

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljahr 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
betragt für die sechsgepaaltene Kolonne
oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 26. Oktober 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Den Feinden des Milizsystems

Ist durch das kühne und erfolgreiche Vorgehen der südafrikanischen Boeren eine arge Enttäuschung zugefügt worden. Nach den ersten Siegesberichten der Engländer brachen sie, ohne das sprichwörtliche „dicke Ende“ abzuwarten, in überschwänglichen Jubel aus und verkündeten triumphierend das „Plagen der Miliz-Blase“.

Sie hatten Grund, sich gerade über „Niederlagen“ der Boeren zu freuen. Denn diese waren es ja gewesen, die durch ihre Siege über die militaristisch höchst kriegstüchtigen englischen Truppen in dem Feldzug von 1881 in glänzender Weise gezeigt hatten, daß bewaffnete Bürger, wenn durch geeignete körperliche Training zum Wehrdienst vorbereitet, den militaristisch bestausgebildeten Soldaten gewachsen, unter Umständen sogar überlegen sind. Das war eine böse Lehre — und grenzenlos war der Jubel der Militärgünstler, als die Nachricht kam, die Scharten von 1881 seien jetzt von den Engländern ausgehebt, Glencoe sei das „umgekehrte Majuba“, die Unfähigkeit der Boeren, und damit der Miliztruppen überhaupt, sei jetzt endgültig festgestellt.

Die Freude war nur von kurzer Dauer. „Das dicke Ende“ ist nachgekommen: die „großen Siege“ der Engländer schrumpften zu unbedeutenden Vorpostengefechten zusammen, und das Ergebnis der gesamten militärischen Operationen ist, daß die Engländer den Rückzug haben antreten müssen. Mit welchen Verlusten, wissen wir noch nicht, da die Engländer, welche allein im Besitz der Telegraphenverbindung sind, die ihnen ungünstigen Nachrichten zurückhalten und durch Aufbauschung kleiner örtlicher Erfolge und Verschweigung oder Verkleinerung ernster Mißerfolge ein vollkommen falsches Bild der militärischen Lage zu geben beflissen sind.

Wir machen uns über die Gesamtlage und die Aussichten der Boeren keine Illusionen. Wir wissen im Augenblick, wo wir dies schreiben, noch nicht, ob es den Boeren gelungen ist, den Teil der englischen Streitkräfte, der den Rückzug vertrat, abzuschneiden, und wir können angesichts des ungeheuren Mißverhältnisses der Kräfte die Hoffnung kaum hegen, daß es der englischen Uebermacht nicht gelingen werde, das kleine Häuflein der Boeren schließlich zu erdrücken — man denke: die beiden Boeren-Republiken vereinigt zählen nicht so viel weiße Einwohner, wie die Stadt Leipzig!

Aber das ist jetzt über jeden Widerspruch hinaus erwiesen, daß das Volkstheer der Boeren dem militaristisch trefflich geschulten englischen Heere, was die Qualität der einzelnen Kämpfer betrifft, zum mindesten gewachsen ist. Die Zahl der Boeren in den Gefechten der letzten Tage war nicht erheblich größer als die der Engländer; und diese geringe Ueberlegenheit der Zahl wurde mehr als ausgeglichen einerseits durch die zweifelhafte und leicht erklärliche Ueberlegenheit der englischen Artillerie, andererseits durch die künstliche Befestigung der englischen Stellungen. Daß die Boeren trotz des mörderischen Feuers der englischen Maschinengewehre die Engländer aus solchen Stellungen heraustreiben konnten, ist eine militärische That, auf die auch das beste stehende Heer der Welt stolz sein dürfte.

Die Boeren kennen den Paradeschritt nicht und haben für den eigentlichen Kriegsdienst eine sehr unzulängliche Ausbildung empfangen; ihre Kampftüchtigkeit besteht darin, daß sie vorzügliche Schützen sind und vorzüglich marschieren oder reiten. Und das sind Fähigkeiten, auf die es vor allem ankommt. Napoleon hat es ausgesprochen: die Armee, welche sich am schnellsten bewegt und am besten schießt, ist die beste. Und diese zwei Fähigkeiten, die nicht auf dem Exerzierplatz und nicht in der Kaserne erworben werden, sind durch eine methodische Jugenderziehung zur Wehrhaftigkeit, wie wir sie fordern, zu erwerben.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Boeren gar keine Miliz in unserem Sinn, nicht einmal im Sinne des schweizerischen Wehrsystems haben. Es fehlt ihnen nämlich der obligatorische allgemeine Militärdienst, mit der Ausbildung zum Manöverieren in Massen. Sie sind also noch nicht vollständig zur Wehrhaftigkeit erzogen, und nicht vollständig auf der Höhe unserer Programmforderung.

Und doch diese Ueberlegenheit über die Truppen eines stehenden Heeres, dessen Truppen von denen keiner anderen Armee an Kriegstüchtigkeit übertroffen werden.

Die Thatfache, daß das britische Weltreich zur Vergewaltigung der zwei winzigen, aber vom Volke in Waffen verteidigten Boeren-Republiken eine doppelt so große Armee auf die Beine bringen muß, wie im Krimkrieg, wo die Engländer allerdings mit den Franzosen verbündet waren, gegen das russische Reich — diese Thatfache ist auf jeden Fall ein so wichtiges Zeugnis zu Gunsten der von uns verlangten allgemeinen Volksbewaffnung und Wehrhaftigkeit, daß die interessierten Zeugnisse der Junstmilitaristen gegen unsere Programmforderung der allgemeinen Wehrhaftigkeit jederseits wiegen und in die Winde zerfliegen.

Zur Lehre.

Ein günstiger Wind wehte uns wieder einmal eine Anzahl Briefe auf unser Pult, deren Kenntnisnahme für die Arbeiter im allgemeinen und die nicht organisierten Arbeiter im besonderen wichtig ist. Vor allem aber zeigt wieder der Briefwechsel,

daß die hier brieflich mit einander verkehrenden Fabrikanten nicht danach fragen, welche politische oder kirchliche Anschauung der eine und der andere von ihnen besitzt; sie fühlen sich als Unternehmer, deren Klasseninteresse einen engen organisatorischen Zusammenschluß gebietet, um die Forderungen der Arbeiter zurückweisen zu können. Der ruhige nüchterne geschäftsmäßige Ton der Briefe zeigt, daß sich die Briefschreiber ihrer Klassenstellung vollkommen bewußt sind und ganz selbstverständlich danach handeln. Wann werden die Arbeiter der verschiedenen Richtungen endlich begreifen, daß auch sie so handeln sollten?

Die Briefe lauten unter Weglassung der Namen und der Ortsbezeichnung:

6. Mai 18...
Herren u in

Der Lohnformer der bei mir in Arbeit gestanden, hat bei Ihnen Beschäftigung gefunden. Da derselbe zu den Streikenden gehört, welches Sie wohl in der Ihnen gesandten Liste übersehen haben, so ersuche ich Sie freundlichst, denselben entlassen und mich gütigst davon benachrichtigen zu wollen! (eine Doppelpolster) haben von den Streikenden trotz ihrer gegebenen schriftlichen Verpflichtung noch immer welche in Arbeit, ein solches Verfahren sollte man nicht für möglich halten.

Hochachtung

24. Mai 18...

Bester Herr

Der Arbeitermann welcher bei Ausbruch des Streiks von mir entlassen wurde, jetzt aber bei arbeitet, hat vor einigen Tagen bei mir in der Fabrik erzählt, daß sowohl als auch bei arbeiten. Dieselben haben bei mir gearbeitet; ob dort arbeitet, weiß ich nicht bestimmt, aber es ist sehr wahrscheinlich. Wenn behauptet, es sei ihm gestattet worden, zu behalten, so ist mir nichts davon bekannt, jedenfalls erheischt es jetzt seine Ehre, sowohl die (folgen die Namen der Arbeiter) als auch noch etwa andere Streikende unter den bei ihm arbeitenden Formern sofort zu entlassen. Mit Bruch seiner Unterschrift ist auch seine Ehre verwirrt und Sie können Herrn diese Heilen gerne vorlesen.

Bei arbeitet bestimmt seit längerer Zeit mein streikender Formner Karl August bei Mathias Mit freundlichem Gruß Ihr

Bemerkenswert in dem vorstehenden Briefe ist, wie der Schreiber die streikenden Formner, die bei ihm früher arbeiteten, als ein Stück Eigentum ansieht: mein streikender Formner arbeitet dort und dort.

An die Direktion der hütte in

23. Juni 18...

Wie es Ihnen wohl nicht unbekannt sein dürfte, brach in und vor etwa 14 Wochen ein Formnerstreik aus, der auch heute noch nicht beendet ist. Es wurden Bedingungen in betreff eines Minimallohnes von den Formnern aufgestellt, die von seiten der Fabrikanten nicht anzunehmen waren. Einer guten Organisation der Formner standen die Fabrikanten, durch keine nähere Verbindung geeint, ziemlich machtlos gegenüber. Wenigleich durch festes Zusammenhalten der Fabrikanten an einen Sieg der Formner nicht zu denken ist, so haben wir dennoch aus diesem Streit die Lehre gezogen, daß nur durch ein festes Zusammenhalten der Fabrikanten selbst unberechtigte Forderungen im Reime erstickt werden können.

Und nun meine Bitte. Die Gründung eines Vereins der hiesigen Eigenschaftsbesitzer resp. Fabrikanten ist beschlossene Sache. Da nun Sie bereits seit vielen Jahren einem in dortigen Kreisen festgelegten Verein angehören, so ersuche ich Sie höflichst, mir die Statuten dieses Vereins senden zu wollen. Es ist so wünschenswert, eine Vorlage zu haben, die sich anderweitig bewährt, hier zu Grunde gelegt und den etwa verschiedenen Verhältnissen angepaßt werden kann.

Indem ich Ihnen im voraus für Ihre Freundlichkeit meinen besten Dank sage, bitte ich Sie schließlich noch, mir die Statuten recht baldigst senden zu wollen, da am nächsten Dienstag über die Statuten unseres neu zu gründenden Vereins beraten werden soll. Mit Hochachtung

Herrn

Ein in und bereits seit vierzehn Wochen andauernder Formnerstreik veranlaßte mich, am 23. d. an die Direktion der hütte die Bitte zu richten, mir die Statuten des Vereins deutscher zu schicken. Ich erfuhr nun gestern von dort, daß Sie der Vereinsleiter des Vereins deutscher sind und wohl die Güte haben würden, mir die Statuten zu schicken. Zur Regelung unserer Streitangelegenheit dürfte sich der Eintritt der hiesigen Gewerkschaft in den Verein deutscher gewiß empfehlen, um dann Verhandlungen zu pflegen, denn nur bei einem ganz allgemeinen einigen Vorgehen läßt sich erfolgreich Stellung zu Mißständen in unserem Gewerbe nehmen.

Bitte mir die Statuten umgehend senden zu wollen, wofür ich Ihnen bestens danke.

Hochachtung

29. Juli 18...

Bester Herr

Um etwaige irtige Auslegungen in betreff Wiederaufnahme der Arbeiter durch meine Firma richtigzustellen, erlaube ich mir, Ihnen folgendes mitzuteilen: Vorläufig treten morgen 8 meiner alten Formner unter den von den hiesigen Fabrikanten erlassenen Bedingungen bei mir wieder in die Arbeit ein. Es ist von meiner Seite kein anderweitiges Zugeständnis gemacht; ich habe der Vermittlungskommission in kurzen Worten gesagt, daß sie sich nicht der Illusion hingeben sollte, von mir noch irgend ein Zugeständnis heraus-

zu bringen zu können, namentlich habe ich derselben mitgeteilt, daß ich fest entschlossen sei, für jeden fremden Formner, den sie gegen seinen Willen aus meinem Geschäft bringe, zwei alte Formner sofort wieder zu entlassen.

Ich habe die Arbeit aufgenommen, weil ich eine längere Schädigung meines Geschäfts nicht stattgeben kann. Während meine Herren Kollegen vollaus während des Streiks beschäftigt gewesen sind, bin ich bis jetzt der allein Beschädigte gewesen. Da meine Herren Kollegen entweder gar keinen von den alten Formnern, wie die Herren und oder nur eine sehr geringe Anzahl, entweder 2 oder höchstens 4 in jeder Fabrik wieder einzustellen sich verpflichtet wolle, die alten Formner hierauf einzugehen sich jedoch nicht entschließen können, so würde es von mir eine große Arbeit sein, so lange mit der Wiedereröffnung meiner Fabrik zu warten, bis die Formner vielleicht mit Schluß des Jahres auch in die übrigen Fabriken, die jetzt von dem Streik nicht zu leiden haben, wieder einziehen.

Ich bin mir bewußt, bei Wiedereinstellung meiner alten Formner in die Fabrik nur meine Pflicht meinem Geschäft gegenüber (d. h. doch sich selbst gegenüber) gethan zu haben, bin aber auch der Zuversicht, daß ich dadurch meine Herren Kollegen nicht schädige.

Mit achtungsvollem Gruß

Soweit der Briefwechsel, aus dem namentlich die Arbeiter, die bisher der gewerkschaftlichen Organisation fern blieben, viel lernen können.

Politische Uebersticht.

Berlin, den 25. Oktober.

Langen und Bangen

in schwebender Bein — das ist im Grunde die Stimmung aller bürgerlichen Parteien gegenüber der Zuchthausvorlage. Haben möchten sie sich schon alle vom Exgenossen Miquel bis zum Exgenossen Stephan; mit dem Langen wäre es schon richtig, wenn es nur nicht mit dem Bangen haperte, d. h. wenn die Abwägung der Koalitionsfreiheit ohne die Todfeindschaft der deutschen Arbeiterklasse zu haben wäre.

Jedoch ist innerhalb dieses allgemeinen Rahmens die besondere Stellung der einzelnen bürgerlichen Parteien zur Zuchthausvorlage nicht gleich. In den konservativen Fraktionen, die bei den Arbeitern überhaupt nichts mehr zu verlieren, und nur noch von der gewaltsamsten Reaktion eine Galgenfrist zu gewinnen haben, hat das Bangen gänzlich die Oberhand gewonnen über das Langen; sie sind für die Zuchthausvorlage sans phrase. Umgekehrt sind die freisinnigen Fraktionen so sehr auf das bisherige Anhang angewiesen, daß sie hier und da noch in den Massen haben, als daß man von ihnen einen Verrat in Sachen der Zuchthausvorlage zu befürchten brauchte. Man könnte selbst mit einem Schein von Recht behaupten wollen, daß von einem Bangen bei ihnen nicht gesprochen werden könne, wenn sie nicht doch in ihren kapitalistischen Träumen mitunter ihres Herzens Geheimnisse ausplauderten, wie es neulich dem Exgenossen Stephan passierte.

Dagegen findet sich das Langen und Bangen in schwebender Bein mit klaffender Schärfe ausgeprägt bei den Nationalliberalen und bei den Ultramontanen. Die Nationalliberalen können bei den Arbeitern zwar auch kaum noch etwas verlieren, aber als großindustrielle Partei haben sie unausgesetzt mit ihnen zu thun und deshalb gerechte Bedenken, ihre Todfeindschaft zu erregen; namentlich aber muß sie die gegenwärtige Lage des Klassenkampfes innerhalb der herrschenden Klassen davon abschrecken, durch die Annahme der Zuchthausvorlage der ostelbischen Reaktion auf die Beine zu helfen. Die ultramontane Partei wieder darf es auf einen unheilbaren Grund mit der Arbeiterklasse überhaupt nicht ankommen lassen, es sei denn, sie wollen ihrer „mahgebenden“ Rolle ein noch frühzeitigeres Ende bereiten, als dieser Rolle ohnehin bevorsteht.

Hieraus erklärt es sich, daß aus den Reihen sowohl der nationalliberalen als auch der ultramontanen Partei bald todessmutige Erklärungen gegen die Zuchthausvorlage erschallen, bald lieblosende Qualifikationen für sie ertönen. Jedoch eben deshalb ist auf die eine wie auf die andere nicht viel zu geben; in ihnen spiegelt sich nur die schwebende Bein des Langens und Bangens wieder. Die tatsächliche Entscheidung liegt bei den Arbeitern selbst. Wissen sie den Nationalliberalen und den Ultramontanen die unangenehmen Folgen klar zu machen, die diese Parteien von der Annahme der Zuchthausvorlage haben werden, so wird das Bangen über das Langen siegen; anderenfalls aber wird es umgekehrt sein.

Genosse Müller in Freiheit.

Heute, Mittwochmorgen, ist unser Parteigenosse Müller auf telegraphische Anordnung des Magdeburger Landgerichtsdirektors Fromme aus der Strafanstalt in Gommern entlassen worden. Das Wiederaufnahme-Verfahren dürfte nun glatt von statten gehen und die Freipredigung Müllers wird alsbald erfolgen.

Genosse Albert Schmidt hat die Aufforderung erhalten, am 30. Oktober in Gommern seine Strafe von drei Jahren Gefängnis anzutreten.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ läßt sich aus Berlin eine Schimpferei senden gegen die Wiederaufstellung des seines Reichstagsmandats verlustig erklärten Schmidt als Kandidaten im Wahlkreis Halbe-Weißerleben. Das Geschimpfe wird an der Thatfache nichts ändern, daß die arbeitende Bevölkerung des Wahlkreises durch die Wiederaufnahme Schmidts gegen das harte Urteil, das gegen Schmidt gefällt ist, weitwärtenden Protest erheben wird.

Was geht vor?

Das Reichliche Bureau verbreitet in auffälliger Weise die folgende Meldung vom 25. Oktober:

Am gestrigen Abend war der Staatssekretär des Reichs-Marinemits Admiral Tirpitz gleichzeitig mit dem Staatssekretär Grafen v. Bülow zum gemeinschaftlichen Vortrag bei dem Kaiser nach Potsdam befohlen.

Es ist möglich, sich den Kopf zu zerbrechen, was für Entscheidungen etwa getroffen sein möchten.

Gegen die angeblich geplante Kaiserreise nach England hat eine alldeutsche Versammlung in Hamburg Stellung genommen.

Diese Versammlung ist überzeugt, daß die von Sr. Majestät im Jahre 1896 in dem Telegramm an den Präsidenten ausgesprochene Sympathie für unsere niederdeutschen Stammesgenossen in noch höherem Maße damals heute der Zustimmung aller Nationalen empfindenden Deutschen entspricht.

Wir glauben, daß diese Ausdehnung des Kaiser nicht abhalten wird, nach England zu reisen, und wir meinen, daß man solcher Reise dann die Deutung geben wird, der Kaiser beabsichtigt zu Gunsten der Voreen zu vermitteln.

Gegen die Suchthandvorlage. Aus der Pfalz wird den „Münch. Neuch. Nachr.“ gemeldet: Die am 22. Oktober in Neustadt a. S. unter Beteiligung des Vorsitzenden des Gewerbevereins in Frankfurt a. M., Stadtrats Dr. Fleck, abgehaltene Konferenz der Arbeitervereine der pfälzischen Gewerbevereine nahm nach längerer Debatte eine Resolution an, worin sie die von dem Berliner Gewerbegericht gegen das Gesetz erhobenen Bedenken gütlichst und der Ansicht Ausdruck verleiht, daß die Berliner Resolution nicht weit genug gehe.

Neues vom Westfalen. Der Berliner Privatdozent, Herr v. Wendt, der in seiner Verbindung für Marine und Justizschäden, ohne es übrigens bisher zum Professor gebracht zu haben, lagert in der „Kreuzzeitung“ wieder eine kritische Studie gegen die „toten Gewerkschaften“ und Professor Brenano ab.

Professor Brenano behauptete, daß unorganisierte Arbeiter, welche gelegentlich eines Streiks arbeiten, solche sind, welche zu den schlechtesten Arbeitsbedingungen zu arbeiten bereit wären.

Als der großmütige Unternehmer bezahlt den Arbeitern die Löhne, die nach seiner Kenntnis des Marktes zu erlangen sind, und der Arbeitswillige ist der weise, einsichtige Mann, der eben nicht mehr verlangt, als möglich ist.

Der Präsident des Reichstages versendet die Tagesordnung für die erste Sitzung nach der Vertagung, die hundertste der laufenden Session.

Der Reichstag im Karlsruhe. Recht vernünftig sind die Oldenburgischen Nachrichten für Stadt und Land über den ersten Socialdemokraten im oldenburgischen Landtag.

Für immer aus Preußen ausgewiesen worden ist der verheiratete Bergmann Anton Krak aus Wöhrnen. Wohl aus Rücksicht auf seine zahlreiche Familie ist ihm vom Amte Coheop die Frist zum Verlassen Preußens, welches ihm 11 Jahre Geleitrecht geboten, ohne daß er dasselbe mißbraucht hat, bis zum 18. November verlängert worden.

Für immer aus Preußen ausgewiesen worden ist der verheiratete Bergmann Anton Krak aus Wöhrnen.

Zum Invaliditätsgesetz. Die Vorschriften über die Entwertung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung müssen im Hinblick auf die neuen Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes in mehrfacher Hinsicht abgeändert werden.

Zum Invaliditätsgesetz. Die Vorschriften über die Entwertung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung müssen im Hinblick auf die neuen Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes in mehrfacher Hinsicht abgeändert werden.

1. Arbeitgeber und Versicherte, sowie die die Beiträge einziehenden Stellen sind beauftragt, die in die Quittungsarten eingelebten Marken für Zeiträume von höchstens zwei Wochen handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels zu entwerfen.

Aus Sachsen-Weimar. (Fig. Ver.) Nach preussischem Muster arbeitet jetzt auch bei uns der Herr v. Sürmb im Ministerium. Ein ganz verträulicher Erlaß ist den Bezirksdirektoren zugesandt worden, in welchem die schärfste Bekämpfung der socialdemokratischen Agitation zur Pflicht gemacht wird.

Kolonies. Betreffs der erwähnten angeblichen Niederlegung einer deutschen Expedition im Rio del Rey-Gebiet (Hinterland von Kamerun) meldet eine „Reuter“-Depesche aus London: Bei der „English Trading Company“ ist ein Brief ihres Vertreters in Rio del Rey vom 10. September eingegangen.

Ausland. Oestreich-Ungarn. Abgeordnetenhause. Die Dienstag-Sitzung brachte, nachdem Varenreiter für den verfassungstreuen Großgrundbesitzer Hanich für die Socialdemokratie und Volk für die Deutsch-Nationalen über das Regierungsprogramm gesprochen hatten, noch einen erheblichen Kammerland.

Ueber die Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses wird berichtet: Jaworski erklärt, die Polen bedauerten lebhaft den Niedergang des Parlamentarismus in Oestreich.

Zur bestmöglichen Anlehnung der deutschen Erbländer an das Deutsche Reich. Die Partei des Medners werde der gegenwärtigen Regierung, welche guten Willen zeige, keine solchen Schwierigkeiten machen wie den früheren Regierungen.

Weitere tschechische Unruhen. Brünn, 25. Oktober. Gestern Abend kam es in Wselin zu großen Ausbreitungen. Die Gendarmen waren genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen; es wurden 2 Personen getödtet und 17 verwundet.

Prag, 25. Oktober. Aus Gitschin, Pardubitz, Ratonitz, Adlerskolek und Petschek werden Kundgebungen gemeldet, denen die Polizei und Gendarmen ein Ende machten, ohne daß es zu ersten Zwischenfällen kam.

Frankreich. Paris, 25. Oktober. Das Parlament ist zum 14. November einberufen. Der Kriegsminister hat die gerichtliche Verfolgung gegen den Redacteur Cohier und gegen den Verwalter der „Aurore“ eingeleitet.

eingeleitet, weil dieselben Soldaten zum Ungehorsam verleitet haben sollen. Der Kriegsminister hat die Generale Corvet und Giovanelli, welche Mitglieder des obersten Kriegsrates waren, ihres Amtes enthoben mit der Begründung, daß diese Offiziere aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr in der Lage seien, den wichtigen Funktionen im Kriegsrate nachzukommen.

Der Komplot-Verdacht. Der Oberstaatsanwalt Bernard läßt in seinen Schlußanträgen bezüglich der Komplot-Angelegenheit die Forderung gegen Monicourt, Parjeval und Girard stellen und hält bezüglich der übrigen Angeklagten, unter denen sich auch Desroulades, Buffet und Guerin befinden, die Anklage wegen Komplots und Attentats auf die Sicherheit des Staates an.

Russland. Wiborg (Simland), 24. Oktober. Meldungen der Zeitungen zufolge hat der Senat die Verordnung des russischen Ministers des Innern über die Einführung russischer Postmarken im ausländischen Gouvernement abgelehnt.

Herr N. G. May in Hamburg erlucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Bei Lesüre der ausführlichen Berichte vom Parteitag in Hannover finde ich einige mich betreffende Behauptungen, welche mich veranlassen, Sie zu eruchen, folgende Erklärungen von mir entgegenzunehmen:

- 1. Nebels Behauptung oder Vermutung, ich hätte bei dem Versteinischen Vuch „Gehulfsdienstleistungen“ entbehrt jeder Begründung.
2. In meiner von Nebel citirten Schrift: „Die wirtschaftliche Entwicklung, Dezember 1895“, heißt es S. 25 nützlich: „Je mehr die Industrie centralisirt wird, desto mehr wird der von ihr erzielte Nutzen decenterisirt.“

3. Gegenüber der Adlerschen Behauptung, daß ich Bernstein jede gesellschastskfreundliche Kennerung der deutschen Industrie schiedte, habe ich zu bemerken, daß diese Behauptung gänzlich aus der Luft gegriffen ist.

Partei-Nachrichten.

Zum Parteitag. Eine Parteiverammlung in Halle nahm nach der Berichterstattung über die Verhandlungen des Parteitages folgende Resolution an: Die heutige Parteiverammlung nimmt den Bericht des Genossen Kellwand über den Parteitag zu Hannover entgegen und erklärt sich mit dessen Haltung daselbst einverstanden.

Die Parteiverammlung in Dortmund billigte den Beschluß des Parteitages gegen Litzenau und verwies alle etwaigen Beschlüssen darüber an den nächsten Parteitag in Mainz.

Eine Photographie des Denksteins, welcher vorigen Sommer den Slandrechtsopfern des Jahres 1849 in Kattatt gesetzt ward, liegt vor uns. Sie ist trefflich ausgeführt, und — was vielleicht manchem der Leser zu wissen gerath — von dem Genossen Fritz Schaeffberger in Karlsruhe können Exemplare in verschiedenen Größen bezogen werden.

Gute Erfolge hat die Partei mit dem sogenannten stillen Boykott, bei dem die Behörde keine Handhabe zum Eingreifen hatte und der Ober-Polizei-Inspector nicht wie früher einmal sechsmal 8 Wochen Haft beantragen konnte, gegenüber der Rauchscher Brauerei und dem Inhaber der Kaiserbrauerei, erzielt. Die beiden größten Säle, die Saalshörsaal in Greibenstein und die Kaiserhalle in Halle, standen der Arbeitervereine seit Jahr und Tag nicht zu Versammlungen zur Verfügung.

Polizeiliches, Gerichtliches u. s. w.

In Kiel ist am Dienstag, den 24. Oktober, der Genosse Alex. Jansen, der verantwortliche Redacteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ wegen in einer Zeitungskorrespondenz begangener Verleumdung eines Polizeikommissars zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die feiner Zeit aus der Berliner Gewerkschaftskommission ausgeschickten Gewerkschaften haben sich, zwecks Wahrung ihrer Interessen, zu einem Kartell zusammengeschlossen.

Das Kartell hat die Pflicht, bei allen Gewerkschaften, die im Kartell vertreten sind, sobald die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter es erfordern inamentlich bei Streiks, Ausperrungen oder Boykotts, ferner bei Fragen der Arbeiterversicherung und wo es sich um Förderung der Organisationen handelt, einzugreifen.

- 1. Die Geschäfte des Kartells werden durch einen Ausschuss von 5 Personen, welche in einer Kartellversammlung von Vertretern der Gewerkschaften auf ein Jahr gewählt werden, geleitet.
2. Bei allen Ausständen ist die betreffende Gewerkschaft verpflichtet, dem Ausschuss sofort Mitteilung zu machen.
3. In dringenden Fällen trifft der Ausschuss selbst die nötigen Maßnahmen.
4. Die Mittel zu einzelnen Sperren, sowie Verhättnisverleumdungen müssen von den Arbeitern des betreffenden Gewerbes selbst aufgebracht werden.
5. Zur Aufbringung der zu Streiks, Ausperrungen z. n. nötigen Gelder sind sämtliche vertretenen Gewerkschaften verpflichtet.
6. Die Gelder sind entweder dem bestehenden Streikfonds zu entnehmen oder werden durch vom Kartell (Ausschuss) auszugebende, mit Stempel versehenen Sammellisten aufgebracht. — Nicht gestempelte Listen müssen zurückgewiesen werden.

Die folgergestalt von den Arbeitern aufgebracht Gelder werden durch den Ausschuss den im Streit ruhenden Gewerkschaften übermitteln. Einmalige Ueberträge müssen nach beendigtem Streit an das Kartell zurückgegeben werden. Die Kontrolle der in den Händen des Kartells befindlichen Gelder wird durch zwei auf ein Jahr in einer Kartellversammlung gewählte Revisoren vierteljährlich ausgeübt. Dieselben haben der nächsten öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten. Vor der nächsten Jahresversammlungslegung in der Versammlung muß jedem Delegierten acht Tage vorher der gedruckte Rapport Bericht zugestellt werden. Zur Ausklastung der Kartellverwaltung über Fragen der Gewerkschaften, Gewerbe-Zusammenhänge, sowie über alle sonstigen Fragen des Arbeitsverhältnisses, ist ein Bureau des Kartells errichtet und wird abends von 7-8 Uhr allen Arbeitern von den Gewerkschaften, welche sich dem Kartell angeschlossen haben und sich durch Organisationspapiere legitimieren, unentgeltlich Auskunft erteilt.

Zur Deckung der Kosten hat jede Gewerkschaft pro Mitglied und Jahr 10 Pf. an den Ausschuss in vierteljährlichen Zahlungen zu entrichten. Die Kontrolle des gesamten Kartells ist Aufgabe des Ausschusses.

In der am 20. Oktober stattgefundenen ersten Versammlung der Delegierten wurden folgende Personen in den Ausschuss gewählt: Zimmerer Theodor Fischer, Schirmmacher Arthur Piesler, Maurer Julius Gehl, Drechsler Karl Theuring, Tapezierer Max Straßer.

Das Bureau des Kartells befindet sich Dragonerstraße 15, Hofpartie, und hat der Ausschuss den Unterzeichneten mit der Führung der Geschäfte betraut.

Alle Anfragen usw. sind daher an obige Adresse zu richten.
J. A. Theodor Fischer.

Sämtliche Arbeiter der Industrie-Aktiengesellschaft Lichtenberg in Lichtenberg sind in den Ausstand getreten. Die Firma hat ihren Betrieb erst kürzlich dahin verlegt, um, wie die Direktion ausdrücklich erklärte, billiger produzieren zu können. Schlosser und Dreher, wie überhaupt alle Arbeiter, haben einen äußerst niedrigen Lohn. Dazu kommt, daß die Arbeiter alle Fahrgehalt aus der Tasche zahlen müssen. Die Arbeiter stellen die Forderung auf Einführung des neunten Monats und 10 Proz. Lohnerhöhung. Der Unternehmer jedoch lehnte diese beschriebene Forderung ab und so haben sämtliche 90 dort beschäftigten Arbeiter einstimmig die Arbeit niedergelegt. Selbstverständlich hat die Firma sofort den nötigen beherrschenden Gehalt erhalten. Die Kollegen, welche dort Posten gefunden haben, und auf und ab gegangen sind, wurden von Seiten der Gewerkschaft scharf bewacht und wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen. Da die Haltung der Streikenden eine vorzügliche ist und Streikbrecher nicht vorhanden sind, ist auf einen baldigen Sieg zu rechnen. Inzugleich ist deshalb streng ferngehalten. Die Ortsverwaltung Berlin der deutschen Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Deutsches Reich.

In Breslau sind, wie im telegraphisch gemeldet wird, die Cigarren-Sortierer- und -Ristenmacher ausständig. Sie fordern eine 25prozentige Lohnerhöhung.

Die Verhandlungen in Sachen des Kresfelder Häberstreiks vor dem dortigen Gewerbegericht haben sich zerschlagen. Die Vorschläge der Arbeitervertreter wurden als „ungerechtfertigt“ abgewiesen. Die Arbeiter hatten aber bereits auf alle ihre Forderungen verzichtet, sie verlangten nur sofortige Einstellung von 120 Mann und Wiedereinstellung der übrigen Streikenden in 14 Tagen. Der Ausstand dauert also fort.

Ausland.

Die Seidenarbeiterinnen der Seidenwinderei Senn u. Cie in Basel haben wegen sehr schlechter Bezahlung die Arbeit eingestellt. Manche Arbeiterinnen kommt nur auf 12 Fr. und die übrigen höchstens auf 18-20 Fr. in 14 Tagen zu sehen. Man strebt nach einer Erhöhung des Tagelohns auf mindestens 2 Fr.

Eine Volks-Bibliothek.

Ein großes und schönes Geschenk hat der Verlagsbuchhändler Herr Hugo Heimann der Berliner Bevölkerung gemacht. Er hat auf seine Kosten eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle geschaffen und auch die Mittel zur ferneren Komplettierung und Verwaltung bereitgestellt. Etwas Derartiges ist bei uns in Deutschland sicherlich eine seltene Erscheinung. Und so gewiß gerade wir Sozialisten von der Privatwohltätigkeit weder eine Befreiung des Volkes aus wirtschaftlichen, noch aus geistigen Sklavensesseln erwarten, so hoch ist es doch anzuerkennen, wenn ein reicher Mann, wie es hier geschieht, unheimlich und mit großen Opfern in den Dienst seiner Mitbürger tritt, um nach seinen Kräften an der Hebung von Bildung und Kultur mitzuwirken.

Die von Herrn Heimann getroffene Einrichtung besteht in einer groß angelegten Wähererei mit dazu gehöriger Lesehalle für Zeitungen und Journale. Besonders diese im Erdgeschoss des Gartenhauses Alexandrinenstr. 26 gelegenen Leseräume sind so elegant, praktisch und freundlich eingerichtet, daß sich jeder Benutzer des Instituts dort heimlich fühlen wird. Neben den Berliner Tageszeitungen aller Parteien und den wichtigsten auswärtigen Blättern findet man eine sehr große Zahl von Revuen, Journalen und Fachzeitungen aller Wissensgebiete. Ebenso ist in diesen Räumen, deren besonderer Vorzug noch in der sehr guten Beleuchtung besteht, eine Handbibliothek aufgestellt, in der hauptsächlich Lexika, Lehrbücher und Gesetzbücher untergebracht sind. Hier auch eine vollständige Sammlung der deutschen Klassiker bereitgestellt, ist ein Wunsch, der von der Verwaltung gewiß gern berücksichtigt werden wird.

In der oberen Etage ist die Ausleihbibliothek aufgestellt, die vorläufig aus etwa 5000 Bänden vorwiegend belletristischen, kunst-, rechts- und staatswissenschaftlichen Inhalts besteht. Der Bücherbestand wird jedoch auf alle Wissensgebiete ausgedehnt werden und ist auf etwa 30 000 Bände veranschlagt. Die Ausleihe-Ordnung ist sehr liberal. Beispielsweise erhält jeder, der sich als Mitglied einer Gewerkschaft, einer Krankenasse oder dergleichen ausweist, oder der sonst als zuverlässig bekannt oder empfohlen ist, die zur Benutzung der Bibliothek berechtigende Karte. Ein äußerst praktisches aus England stammendes Registrator-System ermöglicht es dem Besucher, von jedem Buche sofort zu sehen, ob es verliehen oder im Hause ist; und ebenso ermöglicht dieses genial erdachte System der Bibliotheks-Verwaltung eine fortwährende und immer vor Augen liegende Kontrolle über jedes Buch.

Erwähnen wollen wir noch, daß im zweiten Stock desselben Gebäudes später unser Partei-Archiv aufgestellt und der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden soll. Das Partei-Archiv ist bekanntlich eine politische Spezialbibliothek, die ihresgleichen sucht und die vieles enthält, was man selbst in den großen staatlichen Bibliotheken nicht findet.

Die Heimannsche Bibliothek ist vom heutigen Donnerstag ab geöffnet, und wir wünschen ihr namentlich auch aus der Berliner Arbeiterbevölkerung reichen Zuspruch.

Aus der Bibliotheks- und Lesehalle-Ordnung geben wir das Folgende wieder:

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle steht Jedermann zu unentgeltlicher Benutzung offen. Die Leserräume sind geöffnet: am Wochentage von 9-11 und 3-6 Uhr; am Sonn- und Feiertage von 9-11 und 3-6 Uhr. Die Leserräume sind geschlossen: am Neujahrstag und an den zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen. Es ist nicht erlaubt, in den Bibliotheks- und Leserräumen zu essen, zu rauchen und laut zu sprechen.

Die Ausleihbibliothek ist geöffnet an Wochentagen von 9-11 Uhr abends, am Sonn- und Feiertagen von 9-11 Uhr. Die Bibliothek ist geschlossen am ersten und dritten Montag eines jeden Monats, am Neujahrstag und an den zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen. Die Leihfrist für jedes Buch beträgt vierzehn Tage. Das Buch kann dem Entleiher für weitere zwei Wochen belassen werden, wenn er rechtzeitig darum ersucht und das Buch nicht anderweitig verlangt ist. Der Entleiher hat, falls in seiner Wohnung eine ansteckende Krankheit ausbricht, dies sofort anzuzeigen und das entlehnte Buch zurückzugeben. Das Weiterverleihen der Bücher ist nicht gestattet. Für Wünsche und Beschwerden liegt ein Beschwerdebuch auf.

Gewerkschafts-Zeitung.

Unmäßige Scherezeilen sind dem Arbeiter Fritz Berger aus Nummelsburg wegen Erfüllung einer Vorzeispflicht gemacht worden. Berger hatte im Vorhause eines Versammlungsorts Flugblätter verteilt. Ein Gendarm war der Meinung, der Saal sei ein öffentlicher Ort und der Zettelverteiler bedürfe deshalb einer polizeilichen Erlaubnis. Der Beamte zeigte Berger deshalb an. Das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, da zur unentgeltlichen Verteilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich ist. Trotz der Klagen und, wenn wir nicht irren, auch durch Kammergerichts-Urteil längst festgestellten Rechtslage legte die Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch Verurteilung ein. Als Berger am Mittwoch vor der Strafkammer erschien, zog der Staatsanwalt vor Eintritt in die Verhandlung die Verurteilung zurück. Berger geht nun zwar straflos aus, er hat aber durch Wahrnehmung des Termins, auf dessen Beginn er zwei volle Stunden an Gerichtsstelle warten mußte, den Verdienst von wenigstens einem halben Arbeitstage verloren, und das alles infolge der gänzlich ausschließlichen Berufung der Staatsanwaltschaft.

Der bekannte Torgauer Beleidigungsprozess gegen unseren Parteigenossen Paul Zahn wird noch weiter die Gerichte beschäftigen. Das Oberlandesgericht in Rumburg hat nämlich dieser Tage das letzte Urteil des Landgerichts Torgau aufgehoben, durch welches Zahn am 18. Juli dieses Jahres nur wegen Richterbeleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, von der Anklage der Gendarmenbeleidigung, die die Vorinstanz ebenfalls mit einem Monat bewertet hatte, aber freigesprochen worden war. Das Oberlandesgericht, das sich schon früher mit dem nunmehr 1 1/2 Jahre alten Fall befaßt hatte, verwarf die Revision des persönlich erschienenen Angeklagten, gab aber der Revision des Staatsanwalts, in der die Freisprechung wegen der angeblichen Gendarmenbeleidigung moniert worden war, statt und verwies die Sache abermals an das Landgericht Torgau.

In den Tod getrieben! Mit welchem Frevelmut eine gewisse Sorte von Unternehmern Leben und Gesundheit von Arbeitern aufs Spiel setzt, zeigte ein Fall, der am Dienstag das Reichsgericht in Leipzig beschäftigte. Das Landgericht Opyeln hatte am 8. Juli den Stadtbauarbeiter von Opyeln, Johannes Schönherr, wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und dem Maurerpolier Pfantsch wegen des gleichen Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Jahre 1898 wurde in Opyeln der Neubau der städtischen höheren Mädchenschule angeführt. Bei der Verschaltung der Decken wurde ein Hängegerüst verwendet, welches in Bezug auf Tragfähigkeit nur für drei Arbeiter bestimmt war. Pfantsch verbot deshalb am 17. November, nachdem bereits drei Arbeiter sich auf das Gerüst begeben hatten, den anderen, hinaufzugehen. Schönherr aber verlangte kategorisch, daß noch eine Anzahl Arbeiter dort tätig seien, und setzte es unter mehrfachen Widerspruch des Pfantsch durch, daß bis zu zehn Personen mit ihrem Arbeitsmaterial oben arbeiteten. Es dauerte nicht lange, da stürzte das Gerüst mit sämtlichen Arbeitern in die Tiefe. Vier Männer erlitten infolge des Sturzes den Tod, vier weitere Arbeiter und zwei Handlangerinnen trugen erhebliche Verletzungen davon. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Stadtbauarbeiters, hob dagegen auf die Revision des Pfantsch das Urteil gegen diesen Angeklagten auf und verwies die Sache insoweit an das Landgericht zurück. Der objektive Tatbestand wurde als nicht ausreichend festgestellt erachtet, da sich aus dem Urteile unter anderem nicht ergab, ob Pf. auch den Handlangerinnen verboten hatte, das Gerüst zu betreten. Hier sind in freudlosigem Leichtsinne vier Arbeiter durch einen Unternehmer vor dem Leben zum Tode befördert und verschiedene andere auf längere Dauer oder zeitweilig unglücklich gemacht worden. Strafe: 1 1/2 Jahre Gefängnis. In Ostau haben verschiedene Arbeiter, die zahlreiche Entschuldigungsgründe für sich hatten, einen moralisch nicht einwandfreien Unternehmer darüber verprügelt, ohne ihn jedoch dauernd an seiner Gesundheit zu schädigen. Strafe dieser Arbeiter: Auslöschung ihres Lebens durch eine qualvolle Zuchthausstrafe von insgesamt 53jähriger Dauer!

Wer zweifelt da noch daran, daß gegen den Arbeiterterrorismus ein ganz besonderes Zuchthausgesetz vomnöten ist?

Ein Landfriedensbruch-Prozess, dessen Ursachen eine Lohnforderung zu Grunde liegt, fand am 21. Oktober vor dem Essener Schwurgericht zur Verhandlung. Der Tatbestand ist folgender. Mit der Forderung einer Lohnerhöhung von 20 Pf. pro Schicht, erschienen auf der Stube des Betriebsführers West an der Jecher „Dahlbusch“ in Kottbusch mehrere Schleppler von den Jechen I und V. Den Schlepplern der übrigen Schächte genannter Jecher war die Lohnerhöhung schon früher zugehanden. Betriebsführer Westram legte den Parteien auseinander, daß er ohne Zustimmung des Jechendirektors keine Zulage zugehen könne, doch zweifle er nicht an der Bewilligung der Forderung. Hierauf verließen die Leute die Stube und sämtliche Schleppler zogen ab. Nach Schluß der Schicht am nächsten Tage, den 23. April, nachmittags, begab sich dann wieder eine Abordnung der Leute zum Betriebsführer. Dieser teilte der Abordnung mit, daß die Lohnzulage vom 1. Mai ab genehmigt sei. Der Obersteiger Vnshmann machte den dringenden Ständen diese Mitteilung. Aus der Mitte heraus soll dann einer gerufen haben: „Alles Quatsch.“ Dann begaben sich alle zur Waschküche, kleideten sich um und verließen dann den Jechenplatz. Nach Abprade traf die Mehrzahl der Schleppler dann nachmittags 6 Uhr in Gelsenkirchen ein. Es wurden eine größere Anzahl Wirtschaften besetzt, dann zog der ganze Haufen unter Gejohle vor die Jecher. Betriebsführer Kolling, der in Begleitung der Steiger Vordrodt und Sattlerbrück heraus trat, richtete die Frage: „Was wollt Ihr?“ an die Menge. Ein dumpfes Murren war die erste Antwort, dann wurde mit Steinen geworfen. Betriebsführer Kolling erhielt einen Steinwurf gegen den Fuß, ferner wurden die Feuerschleiden der Portierhütte zertrümmert. Mehrere der Exzentriken bewaffneten sich mit Latzen, die aus dem ungeriffenen Jann, der das der Jecher gegenüberliegende Geschäft einriedelte, herausgezogen waren. Durch den Sturm mit einer solchen Latte wurde der Kammwächter Kolläcker, der zur Polizei gelaufen war, am Fuße getroffen. Beide Wärfen hatten keine weiteren Folgen für die Betroffenen. Auch kamen außer dem Angeführten weiter keine Verletzungen vor. Als nach kurzer Zeit die Polizei erschien und zum Auseinandergehen aufforderte, folgte die Menge dem Gebot ohne Widerstand. Wegen Landfriedensbruch hatten sich nun 15 jugendliche Schleppler — nur 3 sind über 20 Jahre alt — meist polnischer Nationalität, zu verantworten. Sie wurden zu Strafen zwischen 3 und 6 Monate Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt gebrauchte in seiner Anklage die Bemerkung, daß wir hier im Lande der Streiks leben, wo selbst unbedeutende Anlässe zu schwerwiegenden Folgen für das Erwerbleben auszuwaschen könnten. Auf jeden Fall müsse der Gewerbetreibende gegen Störungen geschützt werden.

Die Nachwehen der vorjährigen Bewegung gegen die Rabatt-Sparvereine machen sich jetzt in zahlreichen Entschuldigungsfragen vor den Vollgerichten geltend. Bekanntlich hatten sehr viele Gewerbetreibende im Vorjahre Revereie unterschrieben, auf Grund deren sie sich bei hohen Konventionalstrafen verpflichteten, fernerhin nicht mehr die bekannten Rabatmarken auszugeben. Dieses Abkommen ist von vielen Unterzeichnern der Revereie gebrochen worden. Und der Verein der Fleischermeister Moabits hatte ein solches getroffen, dem sich aber einige Meister wieder entzogen. Gegen diese wurde die Ermahnungsfrage eingeleitet und nachdem die Sache über ein halbes Jahr die Gerichte beschäftigt, sind die Revereiebrecher zu der vorgezeichneten Konventionalstrafe von 500 M. und zur Tragung aller Kosten verurteilt worden. Von verschiedenen anderen Vereinen wird ebenfalls gegen Revereieunterzeichner vorgegangen.

Ein neuer Spielerprozess begann am Dienstag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Braunschweig. Wegen gewerbmäßigen Glücksspiels und Betruges sind angeklagt der Kaufmann Alfons Prinz, der Händler Reinhold Amboh, der Kaufmann und Pferdehändler Heinrich Simon, der Hausdiener Albert Papels, der Reisende Franz Indiewicz, die Kaufleute Julius Kluge, Oskar Wilkes, Julius Cronheim, Julius Tischauer und Julius Stönigsberger, sämtlich aus Berlin, ferner der Jockey Wilh. Schlüter aus Karlsruhe und der Stallburche Wilhelm Berner aus Dornumstein. Alle Angeklagten sind auf den Berliner Rennplätzen sehr bekannt und zum Teil wegen gewerbmäßigen Glücksspiels, Diebstahls, Unterschlagungen und Betruges schon vorbestraft. Anlässlich der großen Harzburger Rennen pflegten sich die Mehrzahl der Benannten dort einzufinden und ein Spielchen zu veranstalten. Meist wurde „Reine Lante, Deine Lante“ gespielt. Hierbei wurden erhebliche Beträge umgesetzt. Die Braunschweiger Kriminalpolizei hatte schon seit Jahren ein wachsames Auge auf die Angeklagten gehabt und sie zum erstenmal im Jahre 1897 bei ihrem Treiben überrascht, damals aber auf freiem Fuß belassen. Im vorigen Sommer spielten sie im Victoria-Hotel in Harzburg und nahmen einem Berliner Schlächtermeister die gesamte Parvache im Betrage von 1700 M. ab. Um sich noch weiter am Spiele beteiligen zu können, verfilberte der Schlächtermeister schließlich einen Diamantring für 800 M. Als auch diese verloren waren, wurde ihm geraten, auch einen zweiten Ring zu verfilbern. Auf seinem Wege begegnete ihm ein Gendarm in Begleitung eines Kriminalbeamten. Diesen teilte er sein Schicksal mit, worauf sich beide auf den Weg machten, um das Spielernest auszumachen. Inzwischen hatten aber die Angeklagten Wind von dem drohenden Unheil bekommen. Zwei der Hauptspieler, Cronheim und Tischauer, hatten unter Hinterlassung ihrer Effekten die Flucht ergriffen. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß einer der Angeklagten, der Jockey Schlüter, nicht erschienen war. Da indes inzwischen ein Telegramm eingelaufen war, in dem er seine Ankunft um 1 Uhr an kündigte, wurde die Verhandlung auf 2 Uhr nachmittags angelegt. Zu der Verhandlung, die voraussichtlich zwei Tage dauern wird, sind als Sachverständige der ehemalige Preisridgiter Herrmann-Berlin und der Kriminalkommissar v. Mantuffel geladen.

In Kiel ist der Schuhmann Willoweit wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte einen Lehrling derart geprügelt, daß dieser ein Bein brach, und sich dann zunächst nicht weiter um das Opfer seiner Noheit gekümmert.

Der Krieg.

Nach den vorliegenden englischen Nachrichten ist es den Truppen unter General Hule, dem Nachfolger des Generals Symons, gelungen, sich nach ihrem Rückzug von Dundee und Glencoe mit der Streitmacht des Generals White bei Lady-junith zu vereinigen.

General Whites Bericht.

Das Londoner Kriegsamt erhielt folgendes Telegramm General Whites, datiert Ladyjmith 21. Oktober, abends 9 Uhr: Eine gestern hier eingegangene Meldung ergab, daß sich die Boeren in beträchtlicher Zahl in anscheinend starker Stellung westlich der Hauptstraße von Ladyjmith nach Dundee festgesetzt haben. Ich erhielt ebenso die Nachricht, daß unsere Truppen in Dundee, welche früher vom General Symons, jetzt vom General Hule besetzt sind, jetzt nach Ladyjmith auf dem Wege über Veith und die Täler des Wochbau- und Sonntagsschlusses zurückgehen und heute am Sonntagmorgen einreisen sollten. Ich zog mit einer starken Kolonne aus, um die Bewegungen Jules zu beobachten. Der Feind wurde etwa sieben Meilen von Ladyjmith entfernt in einer von Natur besonders starken Stellung westlich der Straße entdeckt. Als der Feind die Vorbereitungen sah, eröffnete er das Feuer aus einem Geschütz mit großer Präzision. Unsere Artillerie erwiderte bald und brachte das Geschütz zum Schweigen. Unsere Truppen wurden sofort beordert, einen Höhenzug parallel zu der Stellung des Feindes, aber näher an der Straße, zu besetzen. Ich beschränkte mich darauf, den Feind genügend zu engagieren und somit zu verbüßern, gegen Jules Truppen etwas zu unternehmen. Gegen 2 Uhr war das Feuern im wesentlichen beendet.

Dieser Bericht sagt noch nichts von der Vereinigung der beiden englischen Truppenkörper. „Daily Mail“ will diese Tatsache aber bereits aus Kapstadt telegraphisch erhalten haben. Vielleicht ist auch das Schlußwort. Nach dem genannten Blatt soll nun eine große Schlacht zwischen den vereinigten Engländern und vereinigten Boeren bei Ladyjmith bevorstehen.

London, 25. Oktober. (W. T. B.) Eine im Kriegsamt aus Kapstadt am 10. Oktober vormittags eingegangene Depesche besagt: In einem Gefechte zwischen White und den Boeren bei Ladyjmith am heutigen Tage betrug die Verluste der Engländer 12 Tote und 89 Verwundete. Die meisten gehörten dem Gloucester-Regiment an.

Durban, 22. Oktober. (Meldung des „Netherlands Bureau“.) Eine authentische Nachricht ist vergangene Nacht Delmoth im Zululande eingetroffen, wonach ein starkes Boerenkommando auf Delmoth zu marschiert. Alle Einwohner haben sich sofort nach dem Fort Ragwell begeben. Ein Angriff wird mit Tagesanbruch erwartet.

Erregung unter den Basutos.

Eine Depesche des Gouverneurs Milner an den Kolonialminister Chamberlain besagt, die Bemühungen, die Basutos ruhig zu erhalten, seien erschwert worden durch das prahlische Verhalten der Boeren an der Grenze, die vor und nach Beginn der Feindseligkeiten offen gedroht hätten, Kapten und andere Stationen anzugreifen. Sie hätten auch versucht, den Geheiß der Basutos gegen England zu erschüttern und die Bemühungen zu vereiteln, sie in Ruhe zu halten. Die Boeren seien daher verantwortlich dafür, daß sich die Sorge vor Einfällen der Eingeborenen geltend mache. Aus Brüssel wird dagegen gemeldet: Die Behauptung, daß die Boeren die Hilfe der Basutos angerufen hätten, wird von dem Geandten Dr. Leyds als eine Verleumdung der Boeren bezeichnet.

Im Maseking und Kimberley.

London, 25. Oktober. Der Oberst Baden-Powell hat aus Maseking an den Kriegsminister ein Telegramm geschickt, worin er berichtet, daß er bei einem Gefechte mit den Boeren diese zurückgeschlagen habe. Die Boeren hatten 50 Tote und eine große Anzahl Verwundete, die Engländer dagegen 2 Tote und 15 Verwundete.

„Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, die Regierung der Südafrikanischen Republik habe von Pretoria fünf schwere Geschütze nach Maseking geschickt.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus De-Nar vom 23. Oktober soll General Cronje, nachdem er zweimal von Maseking zurückgeworfen sei, auf Kimberley marschieren und Mannschaften, Vorräte und Munition auf britischem Gebiete requirieren. Cronje habe eine kleine Abteilung zur Belagerung von Maseking zurückgelassen. Die Freistaat-Boeren seien auf dem Marsche

nach Westen, um sich mit Cronje zum Angriff auf Kimberley zu vereinigen.

London, 25. Oktober. (W. Z. V.) Aus Orange River Station ist hier die Meldung eingegangen, daß die Boeren den Ort **Klipdam** genommen haben. Der britische Resident und zwei seiner Beamten befinden sich in Gefangenschaft. Man glaubt, daß die Boeren jetzt auf Douglas marschieren.

Annexion britischen Landes?

Dem Reuterschen Bureau geht aus Kimberley vom Sonnabend, den 21. d. M., folgende Meldung zu: Die Regierung von **Transvaal** erließ eine Proklamation, die besagt, daß sie **Grigqualand** und **Beischnaland** annektiere. Zweifellos sollen hierdurch die Afrikaner in der Kapkolonie zu dem Glauben veranlaßt werden, daß sie sich nunmehr der Transvaal-Republic anschließen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, nach endgültiger Besiegung der Boeren wegen Hochverrats bestraft zu werden. Der Kommandant von Kimberley erließ eine Gegenproklamation, in welcher er erklärt, die Proklamation der Boeren habe keine Kraft; der Rechtsstand der britischen Unterthanen sei unverändert; wer dabei betroffen werde, daß er den Feind irgendwie unterstütze, werde als Aufrechter bestraft werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Dem Vernehmen nach hat das Londoner Kolonialamt Dienstagabend eine Depesche erhalten, welche meldet, der **Präsident des Orange-Freistaates** Steijn habe eine Proklamation erlassen, durch welche er einen Teil der Kapkolonie, nördlich vom **Vaalflusse**, annektiert.

Aus dem englischen Parlament.

London, 25. Oktober. (W. Z. V.) Unterhaus. In der fortgesetzten Debatte über die Appropriationsbill bezeichnet **Davitt** den Krieg als das größte Verbrechen des 19. Jahrhunderts. Selbst wenn Irland Homerule und die irische Republik angeboten wären, würde er im Austausch dafür doch nicht für diesen Krieg stimmen. Als Protest verzichtete er auf seinen Sitz im Hause, da er überzeugt sei, daß keine Sache der Gerechtigkeit, keine Sache des Rechts die Unterstützung der Häuser des Parlaments finden, wenn sie nicht die Macht hinter sich haben. Der **Admiral** Poulton spricht sich für die Vollziehung der Regierung aus.

London, 25. Oktbr. (W. Z. V.) Unterhaus. **Chamberlain** führt aus: Chamberlain habe neulich gefragt, welches die herausfordernden Zwischenfälle bei den Verhandlungen gewesen wären. Wohl! diese Zwischenfälle seien die Veröffentlichung der Depesche Wilners und die Rede Chamberlains in Highbury gewesen. Diese Rede habe im Hinblick auf Chamberlains Erklärung eine große Bedeutung bekommen, daß seine Antwort vom 28. August auf die Vorschläge Transvaals vom 19. desselben Monats, als eine bedingte Annahme aufzufassen sei. Wie konnte man erwarten, daß Krüger der bedingten Annahme zustimmen würde im Hinblick auf die herausfordernde Rede Chamberlains am 26. August.

Hierauf ergreift **Minister Chamberlain** das Wort zur Erwiderung. Er stellt zunächst in Abrede, daß seine Rede in irgend einem Sinne herausfordernd gewesen sei; sie sollte eine offene Rede sein (Sagen und Ausrufen: Hort, hort!), eine Rede, welche niemand mißverstehen könnte. (Beifall.) Seine Diplomatie, führt Chamberlain fort, habe genau die Grundzüge befolgt, welche von allen Staatsmännern in den letzten zehn oder zwanzig Jahren bei Verhandlung der auswärtigen und Kolonial-Angelegenheiten innegehalten wurden und die durchaus den Gedanken zuzurufen, daß den Diplomaten die Sprache gegeben sei, um ihre Gedanken zu verbergen. Wie weiß, sagt Chamberlain, dieser Spruch in alten Zeiten gewesen sei, als die Diplomatie ein Spiel zwischen den einzelnen Staatsmännern war, so sei er doch heutzutage nicht mehr weiß. Die Staatsmänner sprächen heute als die Vertreter des Volkes und das Volk habe ein Recht darauf, daß es über die Anschauungen derselben aufgeklärt werde, so daß kein billiger Grund für ein Mißverständnis bestehen könne. Es gäbe schlimmere Dinge als den Krieg. (Beifall.) Die Interessen und die Ehre seiner Nation seien geborgen, wenn sie nicht bereit sei, in letzter Instanz zum Krieg zu schreiben. (Beifall.) Es sei ein Gerücht gegangen, sagte Chamberlain schließlich, von dem Untergange des britischen Reichs. Auch das tausendjährige Reich werde kommen, aber das werde England nicht veranlassen, seine Politik zu ändern. (Beifall.) Man habe auch gesagt, es sei unmöglich, daß ein germanisches Volk ein anderes germanisches Volk in Unterwerfung halte. Wer habe doch davon gesprochen? Glaube irgend jemand, daß England sich weigern werde, anderen das zu geben, was es für sich selbst fordere, daß heißt jene Gleichheit der Rechte für die Holländer in Transvaal, welche von den Holländern in Transvaal den Engländern betweigert worden sei? (Lauter Beifall.)

Nach Schluß der Debatte nahm das Unterhaus die Appropriationsbill mit 224 gegen 28 Stimmen an.

Internationale Situation.

Paris, 25. Oktober. Es hat sich hier ein Komitee gebildet, welches für die Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken mit allen Kräften eintreten will. Oberst **Monteil** ist der Generalvertreter des Komitees.

London, 25. Oktober. „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, die Frage der Mobilisierung der amerikanischen Flotte würde augenblicklich in New York erörtert. Das Blatt sagt, die Berichte von einer bevorstehenden Mobilisierung seien wahrscheinlich dadurch hervorgerufen, daß von einer Intervention der europäischen Mächte in dem südafrikanischen Kriege die Rede ist.

Die Blätter schreiben, es könne kaum bezweifelt werden, daß die **Admiralität beabsichtige, einen Teil der Reserveflotte mobil zu machen**, aber es werde geglaubt, der **Perische Meerbusen sei die Ursache** der in Erwägung stehenden Maßnahmen, da **Rußland dort einen Hafen zu erlangen wünsche**.

Schwierigkeiten in Indien.

Ein Telegramm aus Simla (Hauptquartier in Hindostan) berichtet, daß ein Regiment eingeborener Truppen und eine englische Batterie unter dem Befehl eines Obersten nach der nördlichen Grenze abgegangen sei, weil dort ein Aufruhr unter den Eingeborenen herrsche.

Verfassungen.

In einer **Kommunalwähler-Verammlung für den 43. Wahlbezirk**, welche am Montagabend im großen Saale der Kronenbrauerei tagte und die sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen hatte, sprach der Kandidat des Bezirks, **Genosse Ewald**, über die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Noten Hause, im Gegenfah zum Verhalten des Freisinn. Der Redner unterzieht in erster Linie das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Verammlung einer eingehenden und treffenden Kritik. In seiner früheren praktischen Tätigkeit als Stadtverordneter hat Redner die Überzeugung gewonnen, daß die Kommunalverwaltung am besten für diejenigen Sorge, die es am wenigsten nötig haben. Das gelte ganz besonders für die Armenpflege. Ein soverleidendes Unrecht sei es, daß der Arbeiter, der seine Kräfte im Dienste der Gesellschaft aufbraucht, dann noch dafür durch die Entziehung der politischen Rechte bestraft würde, wenn er nicht mehr im stande ist, den Unterhalt für sich und die seinen bestreiten zu können. Auf dem Gebiete des Schulwesens lasse fast alles zu wünschen übrig. Für die Kinder des Proletariats scheine auch der Freisinn recht viel Religion für notwendig zu halten. Werden denn die Kinder der Wohlhabenden religiöser erzogen, daß für diese ein geringeres Maß von Religionsunterricht genügt? (Zwischenruf: Harmonien!) Jetzt sieht der durch eine dumme Mäße gekennzeichnete Schüler der höheren Schule schon mit Verachtung auf den Volksschüler herab. Nicht der Besty soll darüber entscheiden, welches Kind die höheren Schulen zu besuchen hat, sondern lediglich die Befähigung. Deshalb fordert die Sozialdemokratie obligatorischen Besuch der Volksschule und Un-

entgeltlichkeit des Unterrichts auf allen Schulen, sowie Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Redner begründet die Forderungen auf Erziehung von Schulkantinen, unentgeltliche Speisung der Schulkinder, Anstellung von Schulärzten, Vereinfachung der fliegenden Klassen, Verbot der Erwerbstätigkeit von Schulkindern, obligatorische Fortbildungsschulen etc. Redner befristet weiter die Errichtung von Wohnereimessen, die Vermehrung der Krankenhäuser und Heimstätten, eine vollständige Reform des Instituts der Armenärzte, Unentgeltlichkeit des Bekleidungswezens unter dem wiederholten lebhaften Beifall der Versammlung. Die Diskussion bewegte sich im zunehmenden Sinne, da sich Gegner nicht zum Worte meldeten, obwohl sich allem Anschein nach solche in der Versammlung befanden. Eine Resolution, in der die Versammlung ihr Einverständnis mit dem Referat und die Verpflichtung ausspricht, thätig für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten, fand einstimmige Annahme. **Fischer** macht dann noch darauf aufmerksam, daß infolge der bekannten Entscheidung nicht, wie es ursprünglich geplant war, die Wähler des Bezirkes in drei verschiedenen Lokalen wählen dürfen, sondern daß die Wahlen für alle drei Abteilungen im Saale der Kronenbrauerei stattfinden. Da nun aber alle drei Abteilungen gleiche Listen-Nummern erhalten haben, so sind die Vorschriften in der Weise getroffen, daß im Wahllokale jede Abteilung an einem besonderen Tische wählt. Zur Unterscheidung für die Wähler werden farbige Plakate aufgestellt, welche die Nummern der Wahlabteilung enthalten. Desgleichen erhalten dementsprechend auch die Wähler gleichfarbige Wahlpfeile: Die erste Abteilung, umfassend den Stadtbezirk 200, hat weiße Pfeile und weißes Plakat; die zweite Wahlabteilung, umfassend die Stadtbezirke 291a und b, rote, die dritte Wahlabteilung, Stadtbezirke 229a und b, blaue. Auch erkauft Redner die Wähler, nach vollzogener Wahl sofort das Wahllokale zu verlassen, damit Platz für die bis 8 Uhr abends im Wahllokale eintreffenden Wähler vorhanden ist, da alles, was um diese Zeit im Lokal anwesend ist, sein Wahlrecht ausüben soll. Mit einem stimmungsvollen aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Rixdorf. Eine Parteiversammlung, die hier am Dienstag im Saale von Peters (Kneipebediraffe) tagte, nahm den Bericht der drei Parteitag-Delegierten des Kreises Feltow-Weeslow entgegen. **Sellin-Charlottenburg** berichtete zunächst über die mehr praktischen Arbeiten des Parteitages. Er meinte, der hannoversche Parteitag schließe sich den früheren Parteitagen der Sozialdemokratie würdig an. Viel praktische Arbeit sei allerdings nicht geleistet worden, indessen hätte in der Verstein-Sache Klarheit geschaffen werden müssen. — Heber die Verstein-Debatte selber verbreitete sich dann **Schubert** aus Schöneberg: Trotz harter Kämpfe sei die Eingeleit der Partei voll aufrecht erhalten worden. Nach seiner Meinung habe Rebel treffend die Anschauungen Versteins und seiner Freunde widerlegt. Man könne jetzt konstatieren, daß die revolutionäre Sozialdemokratie bleibe, was sie bisher war. Redner gab dann die Versteinische Auffassung der sozialen und politischen Entwicklung und ihrer inneren Bewegungsgesetze, sowie die entgegengesetzten Darlegungen Rebel's gedrängt wieder. Wenn die Delegierten des Kreises gegen die Resolution Rebel gestimmt hätten, dann sei es nur geschahen, weil sie gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen seien. Den Anhängern Versteins rufe er, Schubert, zu: Bereitet uns nicht unseren hoffnungslosen Glauben an den Sieg des Proletariats! — **Höppe**, Rixdorf beleuchtete die Verhandlungen zu den Punkten 6 und 7 der Tagesordnung des Parteitags. Bezüglich des Falles Schippel stellte er sich auf den Standpunkt Geyers, daß dem heutigen System kein Mann und kein Grundpunkt zu bewilligen sei. Das entpörrige dem Punkte 3 unseres Programms. Auch sei Geyer damit im Recht, daß der das Programm anerkennen müsse, der ein Sozialdemokrat sein wolle. Damit solle natürlich das Recht der Kritik nicht unterbunden werden. Jedenfalls habe Schippel eine Klage schon deshalb verdient, weil er jenen Artikel in den Monatsheften nicht mit seinem Namen gezeichnet habe. — Als erster Disziplinardredner nahm **Eichholz** das Wort. Er mißbilligte das Verfahren des Parteitags in der Sache Litzgenau. Die Gesamtpartei habe das Recht, eine genaue Information zu verlangen. Im übrigen ließ sich der Redner ähnlich wie Höppe aus. **Fritz Jubel** stellte fest, daß der Parteitag Litzgenau gegenüber nicht anders habe verfahren können. Dann trat Redner ausführlich der Frage näher: Stehendes Heer oder Miliz? Für den Ausbruch Schippels sei er nicht gewesen, denn er sei der Meinung, daß, wer eine solche Ablanzelung erfahren habe, wie Schippel, selbst die Konsequenzen daraus ziehen müßte. Jubel wandte sich ferner gegen die Theorien Versteins, dem die thätlichen Verhältnisse in Deutschland direkt widersprächen und die selbst im Hinblick auf England falsch seien. Er bedauere es, daß Rebel am Schluß seiner gegen Verstein gerichteten glänzenden Rede den böhmischen Aufstand verteidigt habe, der eigentlich ein Stück proletarischer Vernunft sei gewesen sei. Mögen die Theoretiker grübeln, mögen sie tüsteln nach Herzenslust: der gesunde Sinn der Arbeiterschaft werde diese vor dem Verlassen der ehernen Bahnen bewahren, die ihr Mory und Engels gewiesen haben. — **Volante** erklärt, daß er in manchen Punkten nicht mit den Vordrednern, sondern mit Verstein übereinstimme. Mit Bezug auf den Klassenkampf möge ja Verstein nicht recht haben, wenn man sich aber die Massen der Arbeiterschaft betrachte, dann müsse man sich doch sagen, daß noch recht viel zu thun sei. Besonders müsse in der Partei selbst noch so mancherlei zur Erziehung der Arbeiterschaft gethan werden. — Ein Schlußantrag wird angenommen und daraus folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung erklärt sich mit den Verhandlungen des Parteitages in Hannover einverstanden. Sie wünscht, daß auch in Zukunft die Grundanschauungen und taktischen Fragen mit einer solchen Einmütigkeit verhandelt werden, um einen engeren und leiseren Zusammenhalt der Partei zu erwirken und das Problem des Sozialismus zu verwirklichen.

Aus dem Bericht des Vertrauensmannes **Höppe** ist hervorzuheben, daß sich die Klassenverhältnisse günstig gestaltet haben. Die Gesamteinnahme betrug 5149,05 M. Dabei sind die Ueberschüsse von der Laßalleier, dem Sängerkreis, der Weisler und der Märkeler; ferner 703,89 M., die gelegentlich der Stadtverordneten-Wahlen einfließen, und 637 M. und einige Pfennige, die die Parteipredigten zur Partion beistimmern konnte. Die Ausgaben betragen 4600,90 M. Davon sind 2080,55 M. an den Kreis abgeliefert worden, worunter sich wieder 1300 M. für den Wahlfonds befinden. Es verblieben somit in der Hand des Vertrauensmannes 548,15 M. Namens der Revisoren führte **Thomas** aus, daß Höppe für seine Geschäftsführung die volle Anerkennung gebühre. Höppe wurde dann entlastet, worauf **Ostermann** als Parteiprediger Rechnung legte. Die Expedition habe sich in den fünf Jahren ihres Bestehens tüchtig gehalten. Sie begann mit 225 Abonnenten und hat jetzt 1700. In diesem Geschäftsjahre seien allein an Abonnementsgeldern über 16 000 M. eingenommen. Die Gesamteinnahme einschließlich eines Bestandes von 100 M. habe 18 711,25 M. betragen. Nach Abzug aller Ausgaben hätten 637,78 M. dem Vertrauensmann überlassen werden können, wovon etwa 177 M. den Ueberschuß der Buchhandlung darstellen. Die Versammlung erteilte Ostermann Decharge, da seine Geschäftsführung nach dem Urteil der Revisoren eine ordnungsmäßige gewesen ist. — **Quitt** als Vertreter der Lokal-kommission hatte nichts Besonderes zu melden. Zu wünschen wäre nur, daß die Parteigenossen die Gastwirte, bei denen sie verkehren, zum Abmieren auf den „Vorwärts“ veranlassen. Die folgenden Wahlen ergaben dies Resultat: Vertrauensmann **Raz**, Parteiprediger **Vertrauensmann Schröder**; Zeitungskommission: **Höppe**, **Thomas** und **Burbs**; Lokalkommission: **Kraft**, **Quitt** und **Reisch**. Mit der Vertretung der Rixdorfer Wahlen auf der Kreis-konferenz wurden **Kierich**, **Burbs** und **Schröder** betraut.

Zur Lohnbewegung der Metallarbeiter. In einer sehr stark besuchten Versammlung der Ausständigen, die gestern vormittag im Lokal „Sandjouci“ tagte, berichtete **Schlegel**, daß der gegenwärtige Stand der Bewegung als ein durchaus günstiger bezeichnet werden kann. Eine gute Wirkung hat der Beschluß der Kommer ausgesüßt. Infolge dieses Beschlusses haben wieder eine Anzahl bedeutender Firmen die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die Direktion der Aktiengesellschaft **Dycker** hat den Ausständigen mitgeteilt, daß ihnen die Papiere zu gestellt werden würden, wenn bis Montag, den 23. d. M., die Arbeit nicht aufgenommen wird. Nur zwei haben die Arbeit wieder aufgenommen, während alle übrigen der Aufforderung keine Folge leisteten. Diese haben vielmehr eummüthig ein Schreiben an die Firma beschlossen, in welchem die Ausständigen erklären, daß sie nicht eher die Arbeit aufnehmen werden, bis durch Verhandlungen entsprechende Arbeitsbedingungen festgelegt worden sind. Es wird darin im weiteren erklärt, daß die Arbeiter jederzeit zu Verhandlungen bereit wären. Die Unternehmer geben sich der Hoffnung hin, daß infolge des großen Umfanges der Bewegung die finanziellen Mittel knapp werden dürften. Hierin dürften sich die Unternehmer ganz gewaltig täuschen. Der Kampf wurde bisher vollständig mit eigenen Mitteln geführt und dieselben fließen jetzt reichlicher als zuvor. Die Organisation hat noch keiner Hilfe von anderer Seite bedingt und sie wird auch in Zukunft darauf verzichten können. Ausständig sind gegenwärtig noch etwa 1300 Arbeiter. Es ist aber noch nicht ausgeschlossen, daß die Zahl größer wird, weil die Unternehmer ihren Plan, den Kampf auf mehrere Betriebe auszudehnen, immer noch nicht aufgegeben haben.

Wassafisch und auch andere Redner bezeichneten den Verlauf der Bewegung als einen guten und verwiesen darauf, daß die derzeitige Situation keine Veranlassung giebt, mit den Verhältnissen unzufrieden zu sein. Von mehreren Rednern wurde wiederum das Verhalten der Polizei den Ausständigen gegenüber kritisiert.

Bekannt gegeben wurde noch, daß in dem Betrieb der **Lichtenberger Industrie-Aktiengesellschaft** in Lichtenberg, Herzbergstr. 51/53, ebenfalls ein Streik ausgebrochen ist und der Betrieb von den Metallarbeitern zu meiden ist. Außerdem befinden sich auch die Kollegen nachstehender Betriebe noch immer im Ausstand: **F. F. A. Schulze**; **Verede**; **Dycker**, Akt.-Gesellschaft; **Spinu** u. **Sohn**; **Zeichmann**; **Bernhard Joseph**; **Krister**; **Günze**; **Spehrer** u. **Cie.**; **Schwidlinski**; **J. Hand**; **Schiller**; **Rürnberg**; **Knoll**.

Wien, 25. Oktober. (W. Z. V.) Heute fand im Abgeordnetenhaus die Fortsetzung der Debatte über das Programm der Regierung statt. Der Abgeordnete **Jaworski**, der **Obmann des Volksklubs**, erhielt zuerst das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß die **Volen die Aufhebung der Sprachenverordnungen als ein großes Unrecht betrachten** und tief bedauern, dem Ministerpräsidenten **Clary** nicht das geringste Vertrauen schenken zu können. In demselben Sinne äußerte sich darauf auch der **tschechisch-slowakische Graf Wallffy**.

Wien, 25. Oktober. (W. Z. V.) Im Abgeordnetenhaus erklärten im weiteren Verlaufe der Debatte **Lupul** namens der **Rumänen**, **Baron Wallfisch** namens der **Italiener** und **Dr. Rathrein** namens der **katholischen Volkspartei** sich mit dem Programm der Regierung einverstanden und die Regierung unterstützen zu wollen.

Wien, 25. Oktober. (W. Z. V.) Die **Abmänner der Linken** sahen den Beschluß, sich wieder regelmäßig an den Arbeiten der **Parlamentsausschüsse** zu beteiligen, damit die **Arbeitsfähigkeit des Parlaments** gefördert werde.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. (W. Z. V.) Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Paris: In Sachen der **Komplot-Angelegenheit** formulirte der Staatsanwalt **Vernard** die Anträge aus Grund des Ergebnisses der Untersuchung wie folgt: **Des vollendeten Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates sind schuldig: Déroulède, Guérin, Godfron, Dubuc und Sabran** de Pontdes. Außer den Genannten sind **Buffet, Frechinourt, Chevilly, Bourmond, Brunet, Gailly**, der **Deputierte de Manel** und **Guiscaupages** der **Verurthung** wegen den Staat angeklagt und wie **Guérin** zudem der **Rebellion** und des **Attentats** gegen die **Polizei**. Gegen **Monicourt, Gerard** und **Oberst Parival** läßt der Staatsanwalt die **Anklage** fallen. Gegen die **Geschäftlichen** beantragt der Staatsanwalt **Vertagung** der **Verhandlung**. Am Sonnabend beschließt die **Kommission des Senats** als **Anlagekommer** über diese Anträge. Die öffentliche Verhandlung im **Plenum** kann schon am 6. November beginnen.

Wettin, 25. Oktober. (W. Z. V.) Gestern fanden hier arge Exzesse der **Czechen** statt, welche in **Blinderungen** andarteten. Bewaffnete **Macht** mußte einschreiten, wobei vier Personen getödet und elf verwundet wurden.

Sofia, 25. Oktober. (W. Z. V.) Infolge Scheiterns der Verhandlungen mit der ausländischen Delegation wegen einer **Auflage**, ist die Lage der Regierung eine sehr mißliche. Es gehen Gerüchte von einer **Ministerkrise** um.

London, 25. Oktober. (W. Z. V.) Für die auf der **West** von **Portsmouth** beschäftigten Arbeiter sind **Ueberstunden** angeordnet, um den **Kreuzer „St. George“** sowie andere **Kreuzer** seefertig zu machen.

London, 25. Oktober. (W. Z. V.) Ein amtliches, von heute nachmittag datiertes Telegramm des **Generals White** an das **Kriegsministerium** besagt, daß die **Vorhut**, welche heute früh von **White** ausgesandt worden war, um mit dem **General Gule** Fühlung zu suchen und demselben zu Hilfe zu kommen, drei **englische** **Wetten** von der **Abteilung** desselben entfernt ist, welche zeitweilig an **Soutageflusse** Halt gemacht hatte. **White** fügt hinzu, er habe alle festen Stellungen auf der **Strache** nach **Ladymith** besetzt und sei um diesen **Platz** nicht mehr in **Sorge**. **White** hat von dem **signalisierenden Offizier** die besten Nachrichten über den **Geist** und die **Leistungsfähigkeit** der **Truppen** erhalten.

London, 25. Oktober. (W. Z. V.) Das **Kriegsministerium** erfährt aus **nichtamtlicher Quelle**, daß zwei **Offiziere** des **18. Husaren-Regiments** und sechs **Offiziere** der **Dubliner** **Regimenter** zu **Schwandron** gemacht wurden. Man nimmt an, daß eine **ganze** **ganze** **Husaren**, die nach der **Schlacht bei Glencoe** vernichtet wurde, **gefangen** **genommen** wurde. Die **„Evening News“** veröffentlichte: indessen ein Telegramm aus **Ladymith** vom 23. d. M., wonach die **Husaren**, die sich bei der **Verfolgung** von **fliehenden Boeren** verlor hatten, heute **zurückkehrten**, nachdem sie sich den **Rückweg** erkämpft hatten.

Apis, 25. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Kürzlich kamen 30 **Hauptlinge** der **Matafaa-Partei** nach **Apis** angelaufen in der **Abficht**, die von der **provisorischen Regierung** erteilte **Kopffsteuer** einzuziehen. Zwei derselben wurden von einem **Berwandten** **Tamases** thätlich angegriffen unter dem Vorwande, daß sie beim **Passieren** der **Häuser** des **letzteren** gegen den **Anstand** verstoßen hätten. Beide **Teile** trafen **Vorbereitungen**, die **Freundschaft** zu eröffnen, einigten sich aber **Dank** den **Bemühungen** der **Beamten** und **Freunde** der **Betreffenden** dahin, die **Sache** vor dem **Gericht** der **Eingeborenen** entscheiden zu lassen. Hier boten die **beiden Parteien** sich **gegenseitig** um **Entschuldigung**. Im **Anschluß** an diesen **Vorfall** wurde eine **Proklamation** erlassen, daß die **Steuern** nur im **Regierungsgebäude** bezahlt werden sollen. Der **Vorschlag**, ein **fremder Offizier** solle als **ordnungsaffigen** **Freiwilligen** **Polizei-**truppen **ausbilden**, stieß auf den **Widerpruch** der **Einwohner** und wurde **fallen** **gelassen**. Jetzt **herrscht** **wieder Ruhe**.

Queenstown, 25. Oktober. (W. Z. V.) Die zum **Kanal-**geschwader gehörigen **Kreuzer „Furious“**, **„Pelorus“** und **„Bactulus“** sind heute nachmittag von hier abgegangen. Man nimmt an, daß dieselben **Cape Clear** anlaufen, um sich dort mit 3 **großen** **Banz-**schiffen und 2 **Kreuzern** der **vom Norden** **Irlands** **Insomenden** **Flot-**te zu vereinigen. Das **gesamte** **Geschwader** geht dann nach **Gibraltar**. Dem **Vernehmen** nach wird das **spätere** **Ziel** desselben ein **spani-**sch oder **portugiesischer** **Hafen** sein, da die **Saiffe** **klare** **Geheim-**patente mit sich führen, welche von dem **spanischen** und **portugiesi-**sch **Konul** in **Queenstown** **ausgestellt** sind.

Bericht der Berliner Delegierten vom Hannoverischen Parteitag.

Die Parteiverammlung für den ersten Wahlkreis tagte in den „Arminshallen“, Kommandantenstr. 20. Nach dem Bericht des Vertrauensmannes Chr. Bohn sind im verfloffenen Jahre vier verschiedene Flugblattverbreitungen vorgenommen worden. Außerdem haben 4 Partei- und 3 Volksversammlungen stattgefunden. Entsprechend der geographischen Lage des Kreises und auch infolge des Sanierungsangeles, der in diesem Kreise beständig vorerörtert, ist die ganze Agitation mit Schwierigkeiten verbunden und wird viel Kleinarbeit erfordert. Erfolgreicherweise haben die Parteigenossen die Vertrauenspersonen recht rege unterstützt, so daß alle Aufgaben erfüllt werden konnten. Die Einnahmen betragen inkl. des alten Bestandes von 263,68 M. insgesamt 2146,01 M. Die Ausgaben, darunter 300 M. an die Parteikasse, 200 M. an die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg, 1182 M. für die Agitation im Kreise, betragen insgesamt 1934,60 M., so daß ein Bestand von 211,41 M. verbleibt. Die Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig bestätigt und auf deren Antrag der Vertrauensmann einstimmig entlastet. Den Bericht über die Tätigkeit der Preßkommission erstatteten Woldt und Zäterow. Beide Redner waren sich darin einig, daß der „Vorwärts“ im letzten Jahre ganz erhebliche Verbesserungen erfahren hat. Verschiedenen Wünschen ist Rechnung getragen, auch den Genossen in den Vororten, sowie der Frauenbewegung ist ein größerer Raum eingeräumt worden und durch andere Neu-Einrichtungen sind sehr gute Fortschritte zu verzeichnen. In der hierauf folgenden Diskussion weist Genosse Gutmann darauf hin, daß alles versucht werden müsse, um dem „Vorwärts“ in den weiteren Kreisen der Bevölkerung Eingang zu verschaffen. Er empfiehlt schließlich die Wahl einer Kommission, die sich ausschließlich mit dieser Frage beschäftigt, bzw. daß die Preßkommission geeignete Personen hinzuzieht und über die größere Verbreitung des Partei-Organs berätet wird.

Hierauf berichtete O. Schenck über die Tätigkeit der Lokalkommission, wobei er auf die Notwendigkeit, für die strenge Beachtung der Lokalliste zu wirken, hinweist und im weiteren dafür plädiert, daß auch die Beschlässe bezüglich der Gastwirtschaften eingehalten werden. Ohne Diskussion erklärte sich die Versammlung mit der von der Berliner Gewerkschaftskommission beschlossene Resolution, wonach die Wirte bei Anmahnungen von Festlichkeiten und Versammlungen verpflichtet werden sollen, organisierte Gastwirtschaften zu beschaffen, einverstanden.

Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen ergaben das bereits bekannt gegebene Resultat.

Nachdem die Genossen Opyel und Bohn über die Brandenburgische Parteikonferenz berichtet hatten, erfolgte die Verlesung der über den Parteitag in Hannover. Während Frau Wengel über die Verhandlungen im allgemeinen und über die auf dem Parteitag gefaßten Beschlüsse referierte, äußerte sich Genosse Zäterow insbesondere über die Grundansichtungen und die tatsächliche Stellungnahme der Partei. In längeren Ausführungen, wobei er darauf hinwies, daß die Klassengegensätze beständig zunehmen und der Sozialismus immer weitere Kreise umfaßt, gliedert er der Meinung Ausdruck, daß die wesentlichsten Voraussetzungen und die daraus geschlossenen Folgerungen dem Bewußtsein keineswegs zutreffen. Die Entwicklung hat kein langwieriges Tempo angenommen, sondern schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Statistik, durch welche nachgewiesen werden soll, daß der Mittelstand und die Zahl der selbständigen Unternehmern im Zunehmen begriffen ist, erhält ein ganz anderes Aussehen und beweist geradezu das Gegenteil von dem, was behauptet wird, wenn in Betracht gezogen wird, daß unter den „Selbständigen“ nicht nur die allerfeinsten Köpfe und Handwerkermeister, sondern auch die ungeheuer große Zahl der in sehr schlechten Verhältnissen lebenden Handindustriellen figurieren. Außerdem ist von Berufswandern überhört worden, daß wir in einer Zeit außerordentlicher wirtschaftlicher Prosperität leben, daß verschiedene neue Absatzgebiete geschaffen worden sind und daß sich Deutschland gerade in den letzten Jahren eine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt erobert hat. So wie sich aber Deutschland zu einem Industriestaat entwickelt hat, so geht auch in anderen Ländern, die bisher zurückgeblieben sind, wie z. B. in Rußland, die Entwicklung und zwar durch den beständigen Fortschritt der Technik, viel rascher als sonst vor sich. Es muß schließlich durch die planlose Produktion wegen Mangel an Absatzgelegenheit eine Ueberproduktion platzgreifen, Krisen werden die Folgen sein, durch welche zweifellos die heutige Gesellschaftsordnung erschüttert wird. Zäterow wendet sich sodann gegen diejenigen Parteigenossen, die erst kurze Zeit der Partei angehören und den Versuch machen, die Partei nach ihrem Geschmack umzugestalten. Er bezeichnet es als geradezu bedenklich, daß von diesen Genossen fortwährend eine akademische Diskussion über die Taktik und Ziele der Sozialdemokratie heraufbeschworen wird, die mit der praktischen Tätigkeit in Widerspruch steht und die bei der großen Masse unserer Parteigenossen keinen Anklang finden kann und wird. Mit dem Hinweis auf die bisherigen Erfolge der Partei kommt der Redner zu dem Schluß, daß die Sozialdemokratie durchaus keine Veranlassung hat, von ihrer bisherigen Taktik sowohl als auch von ihren Grundansichtungen abzugehen, sondern daß sie alle Ueberbete, an ihrem alten bewährten Standpunkt festzuhalten, bis das Ziel, die sozialistische Gesellschaftsordnung an Stelle der heutigen, erreicht ist, und das wird erreicht werden. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt. Nachdem Genosse Bohn bekannt gegeben, daß am Sonntag, morgens 8 Uhr, von M. Wörlich, Jägerstr. 85, und Sommer, Köpenicker Str. 21, aus einer Flugblattverteilung im 1. Kommunal-Wahlbezirk stattfindet und zur recht regen Beteiligung im Interesse der Partei aufgefordert hatte, erfolgte der Schluß der Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Der zweite Wahlkreis hatte seine Parteiverammlung, wie alljährlich, im großen Saal der Bobrauerrei. Der Vertrauensmann Werner gab zuerst den Bericht der Vertrauensleute. Es haben im Laufe des Berichtsjahres 29 Versammlungen stattgefunden. Flugblattverteilungen fanden fünfmal statt, und zwar wurden ca. 445 000 Exemplare verteilt. Die Einnahmen sind geringer gewesen, als in früheren Jahren. Die geringere Einnahme für die Partei werde auch mit erklärt durch die große Sammlung für die Wölbauer Beurlaubten. Der Redner erörtert dann die Erfahrungen, die mit der während der Wahl geübten Agitationsweise gemacht worden sind. Am Wahltag haben 1500 Genossen in den Bureaus und im Kundendienst mitgearbeitet. Leider war der Wahlverein jedoch nicht stark genug, diese Genossen allein zu stellen. Für Zwecke der Wahlagitation ist eine Einnahme von 5723 M. erzielt worden, wofür Summe eine Ausgabe für die gesamten Agitations- und Wahlkosten von 4802 M. gegenübersteht, so daß ein Defizit von 1160 M. zu bedeu bleibt. Beim Waisefest wurden an Einnahmen erzielt 1080 M., wogegen die Ausgabe 667 M. betrug. Es blieb demnach ein Ueberschuß von 512 M. Das Sommerfest ergab eine Einnahme von 441 M. und verursachte an Ausgaben 311 M. Es blieb ein Ueberschuß von 130 M. Die Jahresabrechnung des Kreises vom November 1898 bis Oktober 1899 stellt sich folgendermaßen: Einnahmen wurden erzielt insgesamt 6004 M., wogegen die Ausgaben betragen 6587 M. Es bleibt also ein Bestand von 317 M. Da die Revisoren bei der Kontrolle alles in Ordnung befunden haben, so wird den Vertrauensleuten die Entlastung erteilt.

Ewald giebt nunmehr den Bericht der Preßkommission. Das Zusammenwirken der Kommission mit der Redaktion sei nicht immer

so gemüthlich verlaufen, wie in früheren Jahren. Er habe manche Meinungsverschiedenheit gegeben, die zu regeln gewesen sei. Der Redner berichtet über Beschwerdefälle der Genossen Barons und Stadlagers, in denen die Preßkommission das Verfahren der Redaktion für nicht korrekt habe erklären müssen. Mehrfach habe sich die Kommission mit Verhandlungen über die Anstellung von Redakteuren beschäftigt. Die Redaktion verlange nun noch die Anstellung eines politischen Redakteurs. Vorläufig sei aber diese Angelegenheit noch nicht geregelt. Ferner ist im abgelaufenen Jahre auf Veranlassung der Preßkommission eine Inhaltsregulierung des Expeditions-personals vorgenommen worden, und zwar war dabei der Grundlag maßgebend, daß für gleiche Leistung auch gleiches Gehalt gezahlt werden müsse. Der Antrag der Preßkommission auf Erweiterung ihrer Rechte dem Parteivorstande gegenüber sei auf dem letzten Parteitage angenommen worden, und damit hätten die Berliner Genossen endlich den Einfluß auf ihr Organ erlangt, der ihnen zukomme.

Den Bericht der Lokalkommission giebt Kaller. Eine Reihe von fernere gelegenen Ortschaften ist von der Lokalliste gestrichen worden. Geregelt worden ist ferner die Frage der Freigabe der in Ausfallsorten gelegenen Lokale.

Der Bericht der Agitationskommission muß wegen Krankheit des Genossen Antrich ausfallen. Man kommt nunmehr zu den Wahlen, deren Resultate bereits bekannt gegeben sind.

Den Bericht von der Brandenburger Parteikonferenz giebt Genosse Brunzel. Hervorzuheben seien von den Beschlüssen der diesjährigen Zusammenkunft der Beschluß betreffend die Förderung der Frauenagitation und ferner die beabsichtigte Herausgabe einer auf die Landarbeiter berechneten Agitationszeitschrift. Es wird noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß das nächste Mal ein Lokal gemietet werden möge, das der Parteikonferenz den ganzen Tag zur Verfügung steht.

Ueber die Verhandlungen des Hannoverischen Parteitages berichtet zuerst Genosse Koblenzer. Er weist auf die wissenschaftlichen Diskussionen hin, die das allgemeine Interesse herbeigeführt haben. Allerdings seien dabei die Geister häufig so heftig aufeinandergepölyt, daß mehr Ruhe und Mäßigung bei weiteren wissenschaftlicheren gewesen wäre. Aber im wesentlichen seien es nur die Theoretiker der Partei gewesen, die sich ein Stellbild gegeben hätten, während die Arbeiter mehr in den Hintergrund getreten seien. Die Wölbauer Sache ist zur Zufriedenheit geregelt worden. Bezüglich der Partei-Einnahmen habe Genoss durchdringen lassen, daß die Einnahmen aus Sammlungen nicht mehr gemessen und die Partei daher stark mit den Einnahmen aus den Partei-Unternehmungen rechnen müsse. Die Berliner Genossen haben sich aber bei den Sammlungen so hervorragend beteiligt, daß wohl in Anerkennung dieser großen Leistungen für die Partei der Antrag der Preßkommission seinen Widerstand fand. Die Parteipresse zeige einen ausgezeichneten Stand. Der beabsichtigte internationale Kongress habe eine größere Debatte hervorgerufen. Es wurde beschlossen, den Kongress möglichst zahlreich zu besuchen. Einen interehanten Tagesordnungspunkt bildete die Jugendangelegenheit. Die hierzu vorliegende Resolution wurde selbstverständlich einstimmig angenommen.

Was die Erörterung über die Grundansichtungen der Partei im speziellen betrifft, so war es selbstverständlich, daß dieser Gegenstand die Zeit des Parteitages am längsten in Anspruch nahm. Glänzend und überzeugend sprach Rebel in sechsstündiger Rede. Es war kein leichtes, seinen Ausführungen entgegenzutreten. Man muß aber anerkennen, daß auch David, der dies unternahm, eine tüchtige Leistung geboten hat. Die ganze Diskussion hat bewiesen, daß in unserer Partei niemandem die Meinungs-freiheit abgenommen wird. Es ist aber auch durch den Parteitag festgesetzt worden, daß der Partei der Massentampfkarakter erhalten werden und die Partei in ihrer Kampffähigkeit aufreinerhalten werden soll. Trotz des manchmal unangenehm heftigen Auseinanderstehens der Gegner hat die Diskussion doch fruchtbar gewirkt, und jedenfalls hätte sich keine bürgerliche Partei eine derartige freie Aussprache im Lichte der Öffentlichkeit gestalten können. Für die Bedeßliche Resolution hat nur ein Teil der Berliner Delegierten gestimmt, weil ihr die Anlegung gegeben worden war, daß mit Annahme der Resolution die Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen im beabsichtigten Sinne entschieden wäre. Ein Teil der Berliner Genossen glaubte deswegen die Resolution ablehnen zu müssen, weil sich die Berliner bisher gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen ausgesprochen haben. Die Landtagswahlfrage wird nun noch einmal den nächstjährigen Parteitag in Mainz beschäftigen.

Ewald, der ebenfalls Delegierter in Hannover war, macht nur noch einige kurze Hinzufügungen. Genoss habe die Eiferfähigkeit der Berliner gelobt. Er hätte aber noch weiter hinzusagen können, daß den Berliner auch die 60 000 Mark, die der „Vorwärts“ an Ueberschuß liefert, zu danken seien. Die Delegierten, die gegen die Bedeßliche Resolution stimmten, hätten damit sicherlich im Sinne der Berliner Genossen gehandelt. — Allerdings hätten manche Genossen in der Diskussion über die Grundansichtungen in ihrer Heftigkeit weit über Ziel hinaus geschossen. Und die Mißbilligung hierüber habe sich in den nachfolgenden Wahlen ausgedrückt, durch die den betreffenden Genossen eine Zeltion habe erteilt werden sollen.

Zu der Diskussion spricht zunächst Kalle, der sehr heftige Ausführungen gegen die Verteidiger Bernsteins richtet. Die Bernsteingegner könnten mit dem Ausgange der Diskussion wohl zufrieden sein, denn es sei dem „Bernsteinsjudikat“ nicht gelungen, den ersten Hauptreferenten zu sich hinüberzugeben. Es gäbe in der That noch heute zwei Richtungen in der Partei, die durch die vorhandenen „zweiertei Eliten“ der Arbeiterklasse vertreten würden. Die eine Elite seien diejenigen Arbeiter, die sich glänzender Einkommens- und Lebensverhältnisse erfreuen. Die andere Elite seien die für die Partei thätigen, opfernden und von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle gehenden Genossen. Diese Genossen seien nicht geneigt, den Freijüngern auf Hilfpantoffeln entgegenzukommen. Aber diese Elite der Arbeiterklasse kenne der Genosse David nicht. — Wenn man so sehr bedauert habe, daß Bernsteins seine Ansichten nicht selbst habe vertreten können, so sei das unnothige Sentimentalität. Die offenen und versteckten Bernsteiner seien ja zahlreich genug vorhanden gewesen, und das persönliche Ansehen hätte Bernsteins vielleicht mehr geschadet als genutzt. — Was die Ansichten Schippels betrefft, so seien diese eigentlich nur vom pathologischen Standpunkt aus zu verstehen.

Nachdem sich der Rechtsanwalt Fränkl mit einigen scharfen Worten gegen die Ausführungen dieses Redners gewandt und sie als maßlose Ueberhebung geißelt hat, nimmt auch der Abgeordnete des Kreises, R. Fischer, noch Gelegenheit, diesen Ausführungen entgegenzutreten. Der Ausdruck „Bernsteinsjudikat“ sei ein durchaus unzulässiger und gebühflicher gewesen. Wenn man die Heftigkeit so sehr bedauert, die in den Diskussionen des Parteitages zeitweilig hervorgetreten ist, so sei diese ja nur die Antwort gewesen auf Angriffe, wie sie auch der Boredner liebe. Wenn man die monatelangen geschäftigen und mit Verdächtigungen gepeinigten Angriffe bedenke, die auf einzelne Genossen herunter gehagelt seien, ohne daß diese sich vertheidigt haben und verteidigen konnten, so werde man es wohl begreiflich finden, wenn dann auf dem Parteitag der Angegriffene die Ausrufung, die nun alles nur theoretisch gemeint haben wollen, zur Rechenschaft ziehe, sich seiner Haut wehre und seine Parteirechte wahre. — Ungerecht und unger nicht würdig findet der Redner den Standpunkt von Genossen, die einen im Parteidienst alt gewordenen Genossen wegen einer Meinungsdivergenz den Stuhl vor die Thür setzen oder ihm durch die systematisch

immer wiederholte Behauptung von den zweierlei Richtungen in der Partei. Gerade die wirtschaftlich am günstigsten gestellten Arbeiter seien auch die im politischen Kampf vorantretenden. Eine unserer wichtigsten Aufgaben sei es daher, die Arbeiter wirtschaftlich zu heben, um sie dadurch für den politischen Kampf zu stärken. — Als eine Ueberhebung und als gänzlich unberechtigt sei auch die Ausrufung vom „Pathologischen“ der Schippelschen Ansichten zu kennzeichnen. Man brauche sicherlich nicht mit Schippel übereinzustimmen. Aber immerhin sei doch in seinen Ausführungen vieles beachtenswert und zum Nachdenken anregend.

Ewald betont noch in einem kurzen Schlußwort, daß man die Wiederwahl in den Parteivorstand keineswegs habe hintertreiben wollen, denn diese hätte man, wie die Stimmung des Parteitages war, allerdings verhindern können. Es sollte nur zum Ausdruck gebracht werden, daß das scharfe Vorgehen auf dem Parteitag starkes Mißfallen erregt habe. Wünschenswert sei es, daß auf die künftigen Parteitage weniger Akademiker geschickt würden, damit dort nach den ergebnis theoretischen Erörterungen endlich wieder praktische Fragen behandelt und gelöst werden könnten.

Die Versammlung des dritten Wahlkreises, die in der „Resourcée“ stattfand, litt leider in ihrem ganzen Verlaufe unter dem fortwährenden Hervorkehren der persönlichen Differenzen, die die Genossen in zwei Gruppen spalteten und schließlich bewirkten, daß die eigentlich wichtigsten Punkte der Tagesordnung, vor allem die Berichtserstattung über den Hannoverischen Parteitag, überhaupt nicht mehr behandelt werden konnten und daß, obgleich die Versammlung etwa vier Stunden dauerte! Gleich bei der Bureauwahl playten die beiden Gruppen aufeinander, indem jede besonders Kandidaten in Vorschlag brachte. Gewählt wurden Friz, Bohl und Weser. Bohl leitete hierauf bis nahe gegen Schluß in vollster Ruhe und Unparteilichkeit die zuweilen etwas stürmisch bewegte Versammlung.

Nächst erteilte die bisherige Vertrauensperson Friz den Bericht über das abgelaufene Jahr. Es haben in demselben drei Partei- und vier Volksversammlungen stattgefunden. In den letzteren sprach dreimal der Abgeordnete des Kreises, Heine, in der vierten Versammlung sprach Rich. Fischer. An Einnahmen hat der Wahlkreis insgesamt 6118,92 M. gehabt; davon verbleibt nach Abzug der Ausgaben und nach Ablieferung an die Parteikasse ein Vorbestand von 28,17 M. Lange beantragt namens der Revisoren, der Vertrauensperson Entlastung zu erteilen, wogegen sich auch kein Widerspruch erhebt. Wie man zur Neuwahl vorgehen will, beantragt Frölich, zwei Vertrauensleute zu wählen. Warum solle man sich gegen die anderen Wahlkreise in die Minorität setzen? Kändler spricht dagegen. Zwei, selbst drei Vertrauensleute leisten nicht mehr, als einer, und machen dem einen, der alles thut, bloß unnütze Arbeit. Weser bestrittet das auf das entschiedenste. Man müsse zwei Leute wählen: Mißtrauen sei eine demokratische Tugend. Träger und Hof meinen, ein Mann genüge vollkommen. Eine eventuelle Majorisierung könne doch nicht verhindert werden. Frölich ruft, daß man alle Anträge, die von seiner Gruppe kommen, niederknallen solle. (Oh!) Nur ein Fanatiker könnte seinen Antrag ablehnen. Das sozialdemokratische Prinzip fordere aber Gerechtigkeit. Die Debatte wird noch von mehreren Rednern in stets wachsender Erregung fortgesetzt. Erst die Annahme eines Schlußantrages setzt ihr vorläufig ein Ziel. Der Antrag Frölich wird hierauf mit 129 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Zur Vertrauensperson schlägt Frölich Nable vor. Außerdem wird Friz vorgeschlagen, sowie einige andere Genossen. Es entsteht dann noch eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung stattfinden soll. Franc plädiert für geheime Abstimmung. Geheime Abstimmung ist eine gewisse Clique, dürfen nicht stimmen wie sie wollen. Seine Vorkämpfer werden von anderen mit Unterstützung zurückgewiesen. Die geheime Abstimmung wird verworfen. Gewählt wird sodann zur Vertrauensperson Genosse Friz, und zwar mit 194 Stimmen. Nable erhält 77 Stimmen.

Den Bericht der Preßkommission erstattet Wartenberg. Derselbe giebt einen Uebersicht über den derzeitigen Stand des „Vorwärts“ in geschäftlicher und redaktioneller Hinsicht. Die Preßkommission hat immer mehr Arbeit bekommen, sie hat fast alle Woche eine Sitzung veranstalten müssen. Von besonderen Beschwerden weiß der Berichterstatter nichts zu vermelden. Kähler tadelt aufs schärfste die Aufnahme der Annonce, die die „Scherliche Woche“ empfiehlt. Besser, der Raum bleibt leer, als daß man für den „Lokal-Anzeiger“ Propaganda macht. Franc findet es noch empörender, daß die Verhandlung Vorwärts gar im „Lokal-Anzeiger“ selbst inseriert habe! Hof verteidigt die Aufnahme der Annonce von der „Woche“. Warum soll man dem Scherl nicht sein Geld abnehmen? Kändler beschwert sich über die Rubrik Theater im „Vorwärts“. Jedemal wird der Direktor Samst in größter Weise heruntergerissen. Dabei haben die Arbeiter in seinem Hause viele frohen Stunden verlebt. Man kann doch dem Samst seinen Vorwurf daraus machen, daß er die Stube aufschließt, die man einmal dem Publikum gefaßt. Der Mann muß doch leben. Einen großen Streit entsetzt Nable, der sich darüber beschwert, daß Wartenberg eine Beschwerde, die er einmal an die Preßkommission gerichtet, nicht erwählt hat. Es handelt sich da um den Bericht über eine Versammlung im Wahlverein, in der Heine über die Bernsteinsfrage gesprochen. Da hat die Redaktion einen von Paul Jahn verfaßten Bericht zurückgewiesen und stat dessen einen anderen genommen, der, wie Nable behauptet, absichtliche Unrichtigkeiten enthalten haben soll. Heine weist die Behauptung, daß der Bericht tendenziös gefälscht sei, zurück. Er entsetzt bloß eine Unrichtigkeit: er sprach von einem Hoch auf die Sozialdemokratie, das hauptsächlich nicht ausgedrückt worden war. Und wegen dieses milderfühlenden Irrtums hadt man immer wieder auf dem Berichterstatter herum! Die Sache ist wirklich nicht wert, daß so viele Worte darum gemacht werden. Wilhelm bestrittet, daß es sich nur um die Geschichte mit dem Hoch handle. Die Hauptsache sei, daß ein Antrag Schwitter auf Vertagung der Versammlung und ein Antrag Paul Jahn auf Einberufung einer Versammlung über das Genossenschaftsweesen nicht erwählt worden sei. Redner fährt außerdem Klage über das Mitglied der Preßkommission Hinge, der früher auf seiner Seite gestanden, dann aber zum Renegaten geworden sei und die, mit denen er früher zusammen gehaut, nachher mit Füßen getreten habe. Hinge meint, es sei doch kein Verbrechen, wenn jemand mit der Zeit zu einer besseren Einsicht gelangt. Wartenberg erklärt, von einer Beschwerde Nables sei ihm nichts bekannt. Paul Jahn hatte sich dagegen beschwert, daß ein Feuilleton von ihm nicht aufgenommen worden sei. Das war aber ungefähr 6 Ellen lang. Man kennt ja die Schreiwiese des Genossen Paul Jahn. Ra. und so schreibt er auch. Die Preßkommission ließ sich den Artikel vorlesen; das dauerte eine geraume Zeit. Dann sah sie aber ein: das geht nicht! Das seien Bericht über die Versammlung betrefft, so haben sich ja seiner Zeit die Beschwerdeführer zufrieden gegeben, als ihnen erklärt wurde, daß Paul Jahn den feigenen, der nicht abgedruckt wurde, doch bezahlt bekommen hat. Wozu bringt man also die ganze Geschichte noch einmal vor? Die Debatte, die sich ins Endlose hinzuziehen droht, wird gleichfalls durch Annahme eines Schlußantrages erledigt. Nach einer Flut von persönlichen Bemerkungen werden zu Mitgliedern der Preßkommission vorgeschlagen Wartenberg und Hinge; ferner Franc und Sad als „Männer mit Maßgrat“, welche Bezeichnung mit Beifall aufgenommen wird. Wartenberg erhält 150 Stimmen. Hinge 145, Franc 88, Sad 68. Wartenberg und Hinge sind also wieder gewählt.

Zu Mitgliedern der Lokalkommission werden die bisherigen, Hing und Kofien, vorgeschlagen; die Gegengruppe

schlägt Mahle und Cohen vor. Börner warnt vor der Wahl Koffens. Das hieße, den Beck zum Gärtner machen; denn Koffen habe vor Jahren einmal ein geperrtes Lokal besetzt. Nun werden noch die verschiedensten alten Geschichten ausgegraben, die Stimmung wird immer erregter. Schließlich werden Hinz und Koffen, mit 147 bzw. 130 Stimmen, wiedergewählt. Mahle erhielt 86, Cohen 65 Stimmen.

In Redatoren werden von der einen Gruppe Wichmann, Stelzel und Weser, von der anderen Fröhlich, Sattler und Wilhelm vorgeschlagen. Um die Sache abzuklären, stimmt man diesmal gleich über die Kandidaten jeder Gruppe zusammen ab. Die von der ersten werden mit 137 Stimmen gewählt, die von der zweiten erhalten nur 59 Stimmen.

Bei der Wahl des Mitgliedes der Agitationskommission kommt es zu heftigen Angriffen gegen den bisherigen Vertreter Dimmid, die natürlich entsprechende Repliken nach sich ziehen. Schweizer schlägt vor, zwei Personen zu wählen, und zwar Börner und Thieme. Letzterer soll als Ersatzmann fungieren. Dimmid beweist, daß es ein Ersatzmann gar nicht nötig wäre. Schließlich wird Dimmid wiedergewählt.

Mittlerweile ist es nach 12 Uhr geworden. Eine große Anzahl von Genossen verlassen bereits den Saal. Es bleibt nichts anderes übrig, als die weiteren Punkte zu vertagen.

Die Versammlung für den vierten Wahlkreis tagte in der „Urania“ in der Brangelstraße. Für den Süd-Osten erstattete Bogt den Bericht als Vertrauensmann. Die Einnahme betrug 17 259,52 M., sowie einen übernommenen Bestand von 448,07 M., insgesamt 17 707,59 M.; die Ausgabe 15 937,86 M., davon sind 8759,55 M. an den Parteivorstand abgeführt, 1500 M. für die Löttauerverurteilung bewilligt. Leider wird von den Redatoren festgestellt, daß eine ganze Reihe von Leuten von der Partei Material entnommen und das dafür empfangene Geld im eigenen Nutzen verwendet. — Für den Osten erstattete Thiele den Bericht. Dort betrug die Gesamt-Einnahme 21 165,95 M., die Gesamt-Ausgabe 19 872,90 M., so daß ein Bestand von 1293,15 M. verbleibt. Unter den Ausgaben figurieren 10 500 M. an den Parteivorstand, 1500 M. für die Löttauerverurteilung. Böhm teilt in seinem Bericht über die Tätigkeit als Vertrauensmann unter anderem mit, daß sich in neuerer Zeit die Polizei wieder in hervorragender Weise um die Verhältnisse der Leute zu kümmern scheint, welche sich die Versorgung unserer Parteigeschäfte angelegen sein lassen. Es erscheinen da Leute, die sich eingehend nach dem Lohn- und Arbeitsverhältnis des Betreffenden erkundigen und auch ein hohes Interesse für sonstige private Verhältnisse, seine Gewohnheiten u. dgl. hegen. Böhm hofft, daß die neue Tätigkeit der politischen Polizei (die Entdeckung von Denkmalschändern) ihre Aufmerksamkeit wohlthätig ablenken werde. Den Bericht der Prekmission erstattet Adolf Hoffmann. Im allgemeinen könne man, führt er aus, mit der Entwicklung des „Vorwärts“ zufrieden sein, sowohl in Bezug auf seinen Inhalt, wie auch die Steigerung der Abonnentenzahl. Die Beschwerden waren verhältnismäßig gering. Am bemerkenswertesten ist die Tatsache, daß nach dem Beschluß des Parteitagtes die Prekmission nunmehr einen größeren Einfluß auf die Haltung des „Vorwärts“, die Anstellung und Entlassung von Angestellten u. dgl. hat. Die Prekmission wird deshalb in der Folge auch darauf sehen, daß bei Reanstellungen die Ansichten der Berliner Genossen besser zur Geltung kommen. Paul Hoffmann hat diesen Bericht nicht bemerkenswertes hinzuzufügen. — Den Bericht der Lokalkommission erstattete Scholz. Die Einnahme derselben betrug insgesamt 106,81 M., die Ausgabe 86,80 M. — Rummel folgt den Wahlen zu den verschiedenen Ämtern, über deren Ausfall wir bereits gestern berichtet haben. Nur wollen wir noch bemerken, daß das für den Südosten gewählte Agitationskommissions-Mitglied nicht Jädel, sondern Jädel heißt. — Den Bericht von der Brandenburger Parteikonferenz erstattet Quinting. Er giebt den ja durch den Bericht des „Vorwärts“ bekannten Verlauf der Verhandlungen wieder und besagt sich darüber, daß die fruchtlose Debatte über die wertlose „Jädel“-Gründung der Konferenz die beste Zeit geraubt habe.

Rummel folgt dem Bericht vom Parteitage, in den sich die Delegierten geteilt haben. Franke erstattet den Bericht über den geschäftlichen Teil der Verhandlungen, den Bericht des Parteivorstandes, der Reaktion u. dgl. Ab wann ergreift Adolf Hoffmann das Wort, um über die theoretischen Auseinandersetzungen zu referieren. Der Parteitag habe uns den jungen Webel gezeigt, der seine Gegner mit dem angebrachten Material geradezu erdrückte. Davids Einwendungen machten nur einen geringen Eindruck. Wer sich über Webel's Ton beklage, habe unrecht; seine Aeußerungen hätten, so beispielsweise in Bezug auf die Kirche, ruhig noch schärfer sein können. Bedauerlich findet der Redner, daß Webel in Bezug auf die Beteiligung an den Landtagswahlen nicht ganz der „junge“ gewesen sei, der er in der Meinungsfrage wäre. Die Bourgeoisie verbinde sich mit dem Teufel, wenn es gegen die Sozialdemokratie gehe. Solcher Gesellschaft könne man doch bei der Landtagswahl nicht auf die Beine helfen. Die Diskussion auf dem Parteitage bewegte sich auf derselben Höhe wie das Referat Webels, und auch die anwesenden Frauen bewiesen (man mag gegen die eine oder andere sonst einwenden, was man will), daß die abfällige Meinung der Bourgeoisie über die Frauenpolitik jedenfalls für die proletarische Frauenbewegung keine Vereinfachung habe. Auch die Vertreter Frauenvereine nahmen die Würde des Parteitagtes. Nur dem Genossen Auer gelang es endlich am zweiten Abend, die Diskussion von dieser Höhe herabzulassen. Ob bewußt oder unbewußt suchte Auer Webel in einer Weise herabzusetzen, welche die allgemeine Mißbilligung des Parteitagtes erregte. Auch gegen die Blüde der Partei verstoßende Aeußerungen, wie die von dem „baumelnden Endziel“ verächtliche Auer nicht. Er brachte vielfach solche Mährchen vor, daß man glaube, eine Rede des berühmten Alexander Bier-Weher zu hören oder einer Clow-novorstellung beizuwohnen. Das muß einmal gesagt werden, da leider der Bericht des „Vorwärts“ die Stimmung des Parteitagtes nicht erkennen ließ, vielmehr weil die Berichterstatter selber auf Auer's Seite standen und so unbewußt in für ihn günstigerem Sinne berichteten. Am besten charakterisiert diese Stimmung der Ausfall der Wahlen zum Parteivorstand, wo Auer einen so erheblichen Stimmenausfall davontrug, abgesehen jedermann (auch der Redner) von seinem großen Verwaltungstalent überzeugt sei. Auer hätte im Interesse der Partei den Parteitag besser mit seinen persönlichen Anpassungen verschont. Trotz dieses unlieblichen Zwischenfalls können wir mit dem Resultat der Debatte zufrieden sein. Nur für den dritten Abtag der Webel'schen Resolution, die Landtagswahl betreffend, konnten die Berliner sich nicht erklären und stimmten deswegen gegen die Resolution. Sollte der nächste Parteitag jedoch für die Landtagswahl eintreten, dann hoffe Redner, daß die Berliner nicht dem Beispiel der Leipziger folgen. Gerade die Beteiligung an der Landtagswahl wird die Anhänger einer solchen abstrudeln lassen. Öffentlich haben wir vor theoretischen Auseinandersetzungen nun eine Zeitlang Ruhe. Der „Vorwärts“ hat ja in dankenswerter Weise die Diskussion nunmehr geschlossen, so daß seine Spalten wieder für Kampffartikel frei werden. Redner hofft, daß uns die Theoretiker nicht sobald wieder beschäftigen, sonst müsse man geradezu dazu übergehen, eine Strafe auf die Verhinderung der praktischen Parteiarbeit durch derartige Diskussionen zu setzen. Für das Beste hält Redner es, die Herren Theoretiker in solchen Fällen je nach Schwere des Vergehens zu 1, 2 oder 3 Jahren Landtagation zu verurteilen. (Schallende Heiterkeit und Beifall.) Redner geht dann auf die „Negativ“-Debatte ein. Er weist die geringfügige Bezeichnung Schippel's über Volksversammlungs-Beschlüsse mit Enttäuschung zurück; gerade Schippel sei es gewesen, der seine ganze Karriere von Volksversammlungsgründen gemacht habe. Was die Sache selbst anbelangt, so ist Redner der Meinung, daß unsere Ansicht über das Milizsystem einer Entwicklung fähig sei, doch nicht in dem Schippel'schen Sinne. Unsere Agitation gegen den Militarismus wird erst dann ihr Ende erreicht haben, wenn die letzte Kanone, die letzte Platte und der letzte Säbel in Pfingst, Hode und Spaten umgewandelt seien. (Langanhaltender Beifall.) Schließlich referiert

noch Mangel über die Stellungnahme des Parteitagtes zur Justizhausvorlage, zum kommenden internationalen Parteitag, zur Reisezeit, zur Aenderung des Organisationsstatutes u.

In der Diskussion beklagt Peters den Ton, den Webel gegen Schippel angeschlagen habe. Die Berliner Delegierten hätten gegen diesen Ton protestieren müssen. Redner stellt die Reisezeit als unter Schmerzhaftigkeit hin und bedauert, daß man in so wenig energischer Form gegen den Ultramontanismus vorgehe. Quinting beklagt, daß die theoretischen Auseinandersetzungen auf dem Parteitage diesem keine Zeit für die notwendige praktische Arbeit ließen. Adolf Hoffmann erklärt auf eine Anfrage, warum die Berliner Delegierten nicht für die Wahl des Genossen Meyner unter die Redatoren gestimmt hätten, daß man den im Parteidienste grau gewordenen Genossen von der Arbeit entlasten und der Revisionskommission frisches Blut zuführen wollte, was ihnen deswegen notwendig sei, um äußerlich nicht den Anschein einer Claqueurwirtschaft aufkommen zu lassen. Redner verwahrt sich gegen den Verdacht, daß er gegen Theoretiker und Akademiker im allgemeinen hege; er wende sich nur gegen die Herren, die aus bürgerlichen Kreisen zu uns herübergeschmeißt kommen und sich in die von anderen gemachten Betten hineinlegen, um uns dann plötzlich mit den „neuen Bahnen“ zu überraschen. Das trifft natürlich auf Leute wie Bernstein und Kautsky nicht zu. Immerhin „spintisieren“ auch diese Genossen viel zu viel und halten dadurch die praktische Parteiarbeit auf. Wenn sich Peters beklage, daß kein Berliner Delegierter Schippel gegen die Angriffe Webel's verteidigt habe, so müsse er bedauern, nicht zum Worte gekommen zu sein; er würde Schippel noch ganz anders rümpf gemacht haben. Theodor Meyner wendet sich gegen die von Peters ausgesprochene Meinung, daß die Theoretiker die Partei groß gemacht haben. Wären wir den Weg gegangen, den uns die Theoretiker in Hannover empfohlen haben, dann stände es um den Fortschritt in der Partei schlecht. Wir können uns theoretischen Auseinandersetzungen nicht entziehen, doch dürfen wir über diese die praktische Arbeit nicht vergessen. Wenn man die Theoretiker nach Hoffmann's Vorschlag ans Land schicken wollte, würde leider die Partei am meisten gestraft sein, indem sie ihre Anhänger dort schnell verlore. Die Art und Weise, wie Webel mit den Theoretikern in Hannover ins Gericht ging, war die beste Abfertigung. Es sprechen dann noch mehrere Redner teils zur Debatte, teils (nach Schluß der Diskussion) in persönlichen Bemerkungen, wobei Hoffmann erklärt, daß er unter der Strafarbeit der Theoretiker auf dem Lande nur die mechanische Flugblattverbreitung verstehe; eine weitergehende Tätigkeit ihnen anzuvertrauen, würde er sich hüten. Es wird alsdann eine Resolution Kaiser angenommen, welche besagt, daß die Versammlung mit der Haltung der Berliner Delegierten auf dem Parteitage einverstanden sei. Darauf schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, völkervereinende Sozialdemokratie.

Aus der Versammlung im fünften Wahlkreis tragen wir zunächst die Abrechnung des Vertrauensmannes nach. Danach fanden im abgelaufenen Jahre sieben Versammlungen statt, darunter zwei, in denen Genosse Webel sprach, begu. über die Justizhausvorlage verhandelt wurde, die von 8000 und 4000 Personen besucht waren. Der Kassenbericht weist an Einnahmen folgende Zahlen auf: Vorkassend 155,35 M., Zelleinrichtungen 275,48 M., März-Zeitungen 146,30 M., Matinee 179,70 M., Mai-Zeitung 102,20 M., Reisezeit 646,85 M., durch Listen gesammelt 1263,67 M., diverse Konten und Bous 837,90 M., Summa 3607,47 M.

Die Ausgaben sind folgende: für einen Wahlprotest 6,75 M., an die Parteikasse 1000.— M., Provinzialkonferenz 6,60 M., Delegation zur Provinzialkonferenz 3.— M., März-Zeitung 75,25 M., Parteitag Hannover 84,50, Kranz für die Märzgefallenen 30,50 M., Matinee 128.— M., Agitation für die Provinz Brandenburg 307,50 M., Mai-Zeitung 76.— M., Ausgaben der Lokalkommission 10.— M., Reisezeit 401,25 M., Säulenanschläge 28,50 M., Listen für Löttau 786,67 M., Druckkosten 189,30 M., Stadterordneten-Wahlen 64,70 M., Polizeistrafen 6.— M., für das Denkmals in Rastatt 25.— M., diverse Ausgaben 65,42 M. Hierzu Bestand 257,58 M., in Summa 3607,47 M.

Nach den Wahlen zu den einzelnen Parteiposten hat Robert Schmidt den Bericht über den Parteitag in Hannover. Er wandte sich unmittelbar den dabei verhandelten taktischen und theoretischen Fragen zu und bezeichnet den entstandenen Meinungsstreit wesentlich als einen solchen um theoretische Fragen. Wenn in der Webel'schen Resolution gesagt wird, wir haben keinen Anlaß, unsere Grundanschauungen zu ändern, so kann dem mit gewissen Recht auch entgegengestellt werden, daß wir fortwährend unsere Auffassungen geändert haben, nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen der Partei, und am meisten geschah dies in Bezug auf die Taktik, besonders nach dem Fall des Sozialistengesetzes in den letzten zehn Jahren. Ueber die Taktik der süddeutschen Genossen hat man recht wenig gesprochen. Wenn aber die Bayern eine Aenderung des Wahlgesetzes durchsetzen können und die Wadenser mit Hilfe linksstehender Demokraten und Centrumsleute die dort herrschende Macht national-liberaler Industrieller beugen, dann geschieht es gewiß auch zum Vorteil der Arbeiterklasse (Beifall) und ihr Vorgehen wird manchen Widerlächer belehren. Wir wollen uns also in Berlin nicht auf einen Isolierdamm legen. Von unserem Ziele lassen wir uns um keinen Schritt zurückdrängen. Redner kommt kurz auf den Streit über den Militarismus zu sprechen und bemerkt, daß er die Kampfesweise gegen Schippel in Hannover bedauere. Ist Schippel ein Lump, wie ihm entgegengehalten wurde, dann sollte man konsequent sein und seinen Ausschluss aus der Partei verlangen. Das ist aber vom Parteitag mit großer Majorität abgelehnt worden. Nicht minder unangenehm berührte es, daß aus reiner Animosität gegen Auer eine Anzahl Berliner Delegierte gegen seine Wiederwahl Agitation betrieben. Sachliche Momente spielten dabei eine untergeordnete Rolle, man war erbozt, daß Auer, wie es seine Art ist, einigen Genossen etwas dorb bei Wahrheit gesagt hatte. Er, Redner, habe das Gefühl, daß bei einigen Genossen ein Herrenstumpfsinn zum Ausdruck kam, der sich dahin behauptet, daß wenn der Partei-Angestellte sich ihren Willen nicht untertan zeigt, er den Stuhl vor die Thür gesetzt bekommt. Was der Parteitag auch jetzt, wie zuvor, verschiedentlich beurteilt werden, eine Einheit in den wichtigsten taktischen Fragen ist vorhanden, und das gute ist, daß die Partei für Meinungsverschiedenheiten die weiteste Freiheit gelassen hat. Wir haben geleert, Toleranz zu üben, und unsere Stärke wollen wir uns im künftigen gemeinsamen Kampfe gegen unsere Feinde bewahren. (Beifall.)

Franke rügt, daß einzelne Anträge nicht zur Veröffentlichung und Verhandlung gelangt seien, und befragt die bereits in dem Referat behandelten Vorkommnisse. Die Mißfrage ist keine Prinzipien-, sondern nur eine Zweckmäßigkeitfrage; wir hätten eben erstere Institution für besser. In der Alkoholfrage sollten die Parteigenossen aus ethischen wie moralischen Gründen auf eine Zurückhaltung im Alkoholgenuß hinwirken.

Webel wendet sich gegen die Resolution Webel, die allen Anschauungen eine Thür offen lasse. Aus Versehen ganzes Aus-sprechungen geht hervor, daß er die Absicht gehabt, die Partei auf das Niveau einer bürgerlichen Reformpartei herabzubringen. Schippel hat schon früher einmal seine eigenen Anhänger im Stich gelassen; seine Stellung zum Militarismus ist verwerflich, die Webel'sche Aeußerung voll berechtigt.

Dr. Wenig hält ebenfalls die Worte Webel's gegen Schippel für gerechtfertigt in Anbetracht der Angriffe des letzteren auf hervor-tretende Parteimitglieder in seinen „Negativ“-Artikeln. Die beiden Richtungen in der Partei bedingen sich gegenseitig und schließen einander nicht aus; wir dürfen und sollen offen zugestehen, daß beide Meinungen bestehen bleiben. Hier stehe er im Gegensatz zu Robert Schmidt, der diese Meinungsverschiedenheiten wegdisputieren möchte. Die Resolution Webel beantwortet nach dessen Worten die Verhältnisse an den Landtagswahlen. Redner bespricht alsdann die Parteiverhältnisse im Wahlkreis. Der Arbeiter wird auch für theoretische Fragen Interesse und Verständnis gewinnen, wenn es gelingt, ihm die Sache in geeigneter Weise zugänglich zu machen.

Nach einem Schlußwort des Genossen Robert Schmidt weist der Vorsitzende Webel auf die am kommenden Sonntag im 26. und 27. Kommunal-Wahlbezirk stattfindende Flugblattverteilung

hin und schließt hierauf mit guten Wünschen für das kommende Verwaltungsjahr und einem Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung.

Die Genossen des sechsten Wahlkreises hielten ihre Versammlung im Kolberger Salon ab. Zunächst legten die Vertrauensleute Rechenschaft über ihre Geschäftsführung ab. Aus dem Bericht des Vertrauensmannes für Waabitz, Genossen Farrer, ist zu entnehmen, daß 2056 M. abgeliefert sind. Rasche, Vertrauensmann für Seimdrömmen und Rosenhaller Vorstadt hat eingenommen 4840 M., ausgegeben 4800 M., davon sind 4000 M. abgeführt. Rlose, Vertrauensmann für die Schönhauser Vorstadt hatte eine Einnahme von 4623 M., eine Ausgabe von 4500 M., abgeliefert sind 3050 M.

Ernst, Vertrauensmann für Wedding und Oranienburger Vorstadt, hat eingenommen 4734 M., ausgegeben 4722 M., abgeliefert 4650 M. Nachdem Ernst einen kurzen Heberblick über die Gesamttätigkeit der Vertrauensleute gegeben hatte, wurde den letzteren auf Antrag der Redatoren Decharge erteilt.

Den Bericht der Prekmission erstattete Leid: Beschwerden gegen den „Vorwärts“ seien aus dem sechsten Wahlkreise nicht eingegangen. Der „Vorwärts“ sei ja auch in Form und Inhalt so zufriedenstellend, daß wohl in dieser Hinsicht niemand etwas gegen unser Organ sagen könne. Die Agitation für den „Vorwärts“, wie sie in letzter Zeit betrieben worden ist, habe sich nicht als erfolgreich erwiesen. Die Agitation von Mund zu Mund sei die wirksamste. — Diesem Bericht folgte eine längere Diskussion. Jädel bezeichnet es als sonderbar, daß der „Vorwärts“ ein Inzert der Eberlichen „Woche“ aufgenommen hat. Meyke: Ein Mitglied der Prekmission solle beantragen haben, den Lokalkommissionen die Spalten des „Vorwärts“ zu verschließen. Damit sich so etwas nicht wiederholt, müßten die Genossen heute dagegen protestieren. Redner habe mit der Nichtaufnahme gewerkschaftlicher Notizen trübe Erfahrungen gemacht, ebenso mit einer Krankenlisten-Angelegenheit. Redner moniere das hier, um die Prekmission zu veranlassen, daß sie den Redacturen auf die Finger klopfte. An die Prekmission möge er sich mit seinen Beschwerden nicht wenden, weil er zu derselben kein Vertrauen habe. (Unruhe.) Freithaler: Das Mißtrauen Meyke's gegen die Prekmission sei ganz unbegründet. Arendse führt aus: Auch er gehöre zu denen, die sich nicht mehr mit einer Beschwerde an die Prekmission wenden mögen. Ihm sei die Aufnahme eines Artikels, der sich mit den Differenzen in der Gewerkschaftskommission befaßt, verpagt worden, und da habe sich die Prekmission auf die Seite der Redaktion gestellt. Kieckel: Die Lage Meyke's wegen der Nichtaufnahme möge berechtigt sein, es sei aber nicht recht, wenn Meyke sagt, er habe kein Vertrauen zur Prekmission. Genosse Leid verdiene gewiß das Vertrauen jedes Parteigenossen, er würde auch dem Beschwerdeführer gerecht geworden sein. Kater: Vor dem Unvers-treit habe der „Vorwärts“ einmal einen Artikel, betitelt „Die Genossen unter sich“, ohne einen Zufall aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ abgedruckt, um, wie der Redner annimmt, damit die Lokalkommission in ein schlechtes Licht zu stellen. Es sei ja bekannt, daß der „Vorwärts“ die Lokalkommissionen unglücklicher behandle wie die Centralorganisationen. Es sei schwer, daran etwas zu ändern, denn das liege an der Zusammenfassung der Redaktion. Leid laum sich des Artikels „Die Genossen unter sich“ nicht erinnern. Sein Mitglied der Prekmission habe innerhalb derselben den Antrag gestellt, den Lokalkommissionen die Spalten des „Vorwärts“ zu sperren. Es sei auch ganz ausgeschlossen, daß ein solcher Antrag jemals angenommen würde. Es sei allerdings eine Angelegenheit, die aber noch nicht spruchreif sei und in der die Lokalkommissionen berührt wurden, in der Prekmission erörtert werden. Die Lokalkommissionen glauben ja, sie würden im „Vorwärts“ benachteiligt, das sei aber durchaus nicht der Fall. Ueber die Anzeige der „Woche“ werde die Kommission wohl reden, es könne sich aber dann nicht um diesen Einzelfall handeln, sondern um die Frage, ob Anzeigen gegnerischer Blätter überhaupt zurückzuweisen seien. Augustin wendet sich gegen Meyke, weil derselbe bezüglich des angeblich in der Prekmission gestellten Antrages eine unbedingte Behauptung vorgebracht habe. Klammed: In der Redaktion des „Vorwärts“ und in der Prekmission sei nur eine gewerkschaftliche Richtung vertreten, deshalb werde der anderen Richtung nicht Rechnung getragen. Dargmann: Die Genossen, welche meinen, der „Vorwärts“ beschäftige nur die eine gewerkschaftliche Richtung und vernachlässige die andere, machen sich selber einen Popanz zurecht, auf den sie dann losgehen. Nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form hätten die Beschwerdeführer unrecht. Sie hätten sich an die zur Entgegennahme von Beschwerden eingesezte Prekmission wenden sollen. Die Einwendungen Arendse's, der doch die einschlägigen Verhältnisse kenne, seien am allerwenigsten zu verstehen. (Beifall.) Meyke glaubt aus einer Bemerkung Leid's schließen zu können, daß ein Revolver gegen die Lokalkommissionen im Anzuge sei. (Hu!) Er wolle nicht erst den Donnerchlag abwarten, sondern bei Zeiten vorbeugen. Ernst: Meyke habe falsch verstanden. Es handle sich jedenfalls um die in der Prekmission erörterte Frage, wie sich der „Vorwärts“ der neuen Gewerkschaftskommission gegenüber zu stellen habe. In dieser Frage sei die Prekmission einstimmig der Meinung, daß beide Gewerkschaftskommissionen auf gleichen Fuß zu behandeln seien. Schaffler hält die Auffassung der Lokalkommissionen für unzutreffend. Die Anzeige der „Woche“ hält Redner für bedeutungslos, er wolle aber darauf hinweisen, daß der „Lokal-Anzeiger“ Inzerte der Metallarbeiter, welche den Streit zwischen beiden betrafen, zurückgewiesen hat. Frau Meisch erklärt das Mißtrauen gegen die Prekmission für gänzlich unbegründet. — Damit schließt die Debatte über diesen Punkt.

Den Bericht der Lokalkommission erstattet Fischer. Er bemerkt unter anderem, im sechsten Kreise fehlen und noch immer einige größere Lokale. Wir würden dieselben bekommen, wenn die Arbeiter es sich streng zur Pflicht machen, zu Verknüpfungszwecken keine gesperrten Lokale aufzuweichen. Mehrere Redner beklagen sich über ungeduldrte Aufnahme auswärtiger Lokale in die Lokalliste. Gerschold berichtet hierauf über seine Tätigkeit als Mitglied der Brandenburger Agitationskommission. Er habe in seinem Bezirk 21- und 22- und 23- und 24- und 25- und 26- und 27- und 28- und 29- und 30- und 31- und 32- und 33- und 34- und 35- und 36- und 37- und 38- und 39- und 40- und 41- und 42- und 43- und 44- und 45- und 46- und 47- und 48- und 49- und 50- und 51- und 52- und 53- und 54- und 55- und 56- und 57- und 58- und 59- und 60- und 61- und 62- und 63- und 64- und 65- und 66- und 67- und 68- und 69- und 70- und 71- und 72- und 73- und 74- und 75- und 76- und 77- und 78- und 79- und 80- und 81- und 82- und 83- und 84- und 85- und 86- und 87- und 88- und 89- und 90- und 91- und 92- und 93- und 94- und 95- und 96- und 97- und 98- und 99- und 100- und 101- und 102- und 103- und 104- und 105- und 106- und 107- und 108- und 109- und 110- und 111- und 112- und 113- und 114- und 115- und 116- und 117- und 118- und 119- und 120- und 121- und 122- und 123- und 124- und 125- und 126- und 127- und 128- und 129- und 130- und 131- und 132- und 133- und 134- und 135- und 136- und 137- und 138- und 139- und 140- und 141- und 142- und 143- und 144- und 145- und 146- und 147- und 148- und 149- und 150- und 151- und 152- und 153- und 154- und 155- und 156- und 157- und 158- und 159- und 160- und 161- und 162- und 163- und 164- und 165- und 166- und 167- und 168- und 169- und 170- und 171- und 172- und 173- und 174- und 175- und 176- und 177- und 178- und 179- und 180- und 181- und 182- und 183- und 184- und 185- und 186- und 187- und 188- und 189- und 190- und 191- und 192- und 193- und 194- und 195- und 196- und 197- und 198- und 199- und 200- und 201- und 202- und 203- und 204- und 205- und 206- und 207- und 208- und 209- und 210- und 211- und 212- und 213- und 214- und 215- und 216- und 217- und 218- und 219- und 220- und 221- und 222- und 223- und 224- und 225- und 226- und 227- und 228- und 229- und 230- und 231- und 232- und 233- und 234- und 235- und 236- und 237- und 238- und 239- und 240- und 241- und 242- und 243- und 244- und 245- und 246- und 247- und 248- und 249- und 250- und 251- und 252- und 253- und 254- und 255- und 256- und 257- und 258- und 259- und 260- und 261- und 262- und 263- und 264- und 265- und 266- und 267- und 268- und 269- und 270- und 271- und 272- und 273- und 274- und 275- und 276- und 277- und 278- und 279- und 280- und 281- und 282- und 283- und 284- und 285- und 286- und 287- und 288- und 289- und 290- und 291- und 292- und 293- und 294- und 295- und 296- und 297- und 298- und 299- und 300- und 301- und 302- und 303- und 304- und 305- und 306- und 307- und 308- und 309- und 310- und 311- und 312- und 313- und 314- und 315- und 316- und 317- und 318- und 319- und 320- und 321- und 322- und 323- und 324- und 325- und 326- und 327- und 328- und 329- und 330- und 331- und 332- und 333- und 334- und 335- und 336- und 337- und 338- und 339- und 340- und 341- und 342- und 343- und 344- und 345- und 346- und 347- und 348- und 349- und 350- und 351- und 352- und 353- und 354- und 355- und 356- und 357- und 358- und 359- und 360- und 361- und 362- und 363- und 364- und 365- und 366- und 367- und 368- und 369- und 370- und 371- und 372- und 373- und 374- und 375- und 376- und 377- und 378- und 379- und 380- und 381- und 382- und 383- und 384- und 385- und 386- und 387- und 388- und 389- und 390- und 391- und 392- und 393- und 394- und 395- und 396- und 397- und 398- und 399- und 400- und 401- und 402- und 403- und 404- und 405- und 406- und 407- und 408- und 409- und 410- und 411- und 412- und 413- und 414- und 415- und 416- und 417- und 418- und 419- und 420- und 421- und 422- und 423- und 424- und 425- und 426- und 427- und 428- und 429- und 430- und 431- und 432- und 433- und 434- und 435- und 436- und 437- und 438- und 439- und 440- und 441- und 442- und 443- und 444- und 445- und 446- und 447- und 448- und 449- und 450- und 451- und 452- und 453- und 454- und 455- und 456- und 457- und 458- und 459- und 460- und 461- und 462- und 463- und 464- und 465- und 466- und 467- und 468- und 469- und 470- und 471- und 472- und 473- und 474- und 475- und 476- und 477- und 478- und 479- und 480- und 481- und 482- und 483- und 484- und 485- und 486- und 487- und 488- und 489- und 490- und 491- und 492- und 493- und 494- und 495- und 496- und 497- und 498- und 499- und 500- und 501- und 502- und 503- und 504- und 505- und 506- und 507- und 508- und 509- und 510- und 511- und 512- und 513- und 514- und 515- und 516- und 517- und 518- und 519- und 520- und 521- und 522- und 523- und 524- und 525- und 526- und 527- und 528- und 529- und 530- und 531- und 532- und 533- und 534- und 535- und 536- und 537- und 538- und 539- und 540- und 541- und 542- und 543- und 544- und 545- und 546- und 547- und 548- und 549- und 550- und 551- und 552- und 553- und 554- und 555- und 556- und 557- und 558- und 559- und 560- und 561- und 562- und 563- und 564- und 565- und 566- und 567- und 568- und 569- und 570- und 571- und 572- und 573- und 574- und 575- und 576- und 577- und 578- und 579- und 580- und 581- und 582- und 583- und 584- und 585- und 586- und 587- und 588- und 589- und 590- und 591- und 592- und 593- und 594- und 595- und 596- und 597- und 598- und 599- und 600- und 601- und 602- und 603- und 604- und 605- und 606- und 607- und 608- und 609- und 610- und 611- und 612- und 613- und 614- und 615- und 616- und 617- und 618- und 619- und 620- und 621- und 622- und 623- und 624- und 625- und 626- und 627- und 628- und 629- und 630- und 631- und 632- und 633- und 634- und 635- und 636- und 637- und 638- und 639- und 640- und 641- und 642- und 643- und 644- und 645- und 646- und 647- und 648- und 649- und 650- und 651- und 652- und 653- und 654- und 655- und 656- und 657- und 658- und 659- und 660- und 661- und 662- und 663- und 664- und 665- und 666- und 667- und 668- und 669- und 670- und 671- und 672- und 673- und 674- und 675- und 676- und 677- und 678- und 679- und 680- und 681- und 682- und 683- und 684- und 685- und 686- und 687- und 688- und 689- und 690- und 691- und 692- und 693- und 694- und 695- und 696- und 697- und 698- und 699- und 700- und 701- und 702- und 703- und 704- und 705- und 706- und 707- und 708- und 709- und 710- und 711- und 712- und 713- und 714- und 715- und 716- und 717- und 718- und 719- und 720- und 721- und 722- und 723- und 724- und 725- und 726- und 727- und 728- und 729- und 730- und 731- und 732- und 733- und 734- und 735- und 736- und 737- und 738- und 739- und 740- und 741- und 742- und 743- und 744- und 745- und 746- und 747- und 748- und 749- und 750- und 751- und 752- und 753- und 754- und 755- und 756- und 757- und 758- und 759- und 760- und 761- und 762- und 763- und 764- und 765- und 766- und 767- und 768- und 769- und 770- und 771- und 772- und 773- und 774- und 775- und 776- und 777- und 778- und 779- und 780- und 781- und 782- und 783- und 784- und 785- und 786- und 787- und 788- und 789- und 790- und 791- und 792- und 793- und 794- und 795- und 796- und 797- und 798- und 799- und 800- und 801- und 802- und 803- und 804- und 805- und 806- und 807- und 808- und 809- und 810- und 811- und 812- und 813- und 814- und 815- und 816- und 817- und 818- und 819- und 820- und 821- und 822- und 823- und 824- und 825- und 826- und 827- und 828- und 829- und 830- und 831- und 832- und 833- und 834- und 835- und 836- und 837- und 838- und 839- und 840- und 841- und 842- und 843- und 844- und 845- und 846- und 847- und 848- und 849- und 850- und 851- und 852- und 853- und 854- und 855- und 856- und 857- und 858- und 859- und 860- und 861- und 862- und 863- und 864- und 865- und 866- und 867- und 868- und 869- und 870- und 871- und 872- und 873- und 874- und 875- und 876- und 877- und 878- und 879- und 880- und 881- und 882- und 883- und 884- und 885- und 886- und 887- und 888- und 889- und 890- und 891- und 892- und 893- und 894- und 895- und 896- und 897- und 898- und 899- und 900- und 901- und 902- und 903- und 904- und 905- und 906- und 907- und 908- und 909- und 910- und 911- und 912- und 913- und 914- und 915- und 916- und 917- und 918- und 919- und 920- und 921- und 922- und 923- und 924- und 925- und 926- und 927- und 928- und 929- und 930- und 931- und 932- und 933- und 934- und 935- und 936- und 937- und 938- und 939- und 940- und 941- und 942- und 943- und 944- und 945- und 946- und 947- und 948- und 949- und 950- und 951- und 952- und 953- und 954- und 955- und 956- und 957- und 958- und 959- und 960- und 961- und 962- und 963- und 964- und 965- und 966- und 967- und 968- und 969- und 970- und 971- und 972- und 973- und 974- und 975- und 976- und 977- und 978- und 979- und 980- und 981- und 982- und 983- und 984- und 985- und 986- und 987- und 988- und 989- und 990- und 991- und 992- und 993- und 994- und 995- und 996- und 997- und 998- und 999- und 1000- und 1001- und 1002- und 1003- und 1004- und 1005- und 1006- und 1007- und 1008- und 1009- und 1010- und 1011- und 1012- und 1013- und 1014- und 1015- und 1016- und 1017- und 1018- und 1019- und 1020- und 1021- und 1022- und 1023- und 1024- und 1025- und 1026- und 1027- und 1028-

delegierten getrennt und gegen dieselbe gestimmt, weil der dritte Absatz für die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen bedeuten würde, und auch aus Bebel's Anschauungen hervorgeht, daß der Passus diese Deutung haben sollte. Er ist als dritter Delegierter beifolgt die Bernstein- sowie die Schippel-Debatte und meint, es sei wünschenswert, daß sich die Parteigenossen weniger mit theoretischen Auseinandersetzungen als vielmehr mit praktischen Arbeiten befassen. Wenn Bebel auch wünschen möge, daß durch Annahme seiner Resolution die Landtagswahlbeteiligung in Preußen entschieden sei, so sei das sein gutes Recht, aber die Wünsche Bebel's könnten für die Parteigenossen nicht maßgebend sein. Wir wollen nicht mit gegnerischen Parteien zusammengehen, deshalb habe Redner gegen Punkt 3, aber für die ganze Resolution Bebel gestimmt, weil sie sich gegen den Verfassungsstandpunkt wendet. — Die Diskussion begann mit einer Rede von **Orgmann**, welcher ansprach: Es sei von großen Nutzen gewesen, daß der Parteitag die theoretischen Streitfragen gründlich erörterte. Unsere Theoretiker hätten gezeigt, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen und die Debatten hätten bewiesen, daß in unserer Partei eine große geistige Kraft bestehe. Es sei zu bedauern, daß sich die Delegierten in der Abstimmung über die Resolution Bebel getrennt haben. Nie hätte sich sehr wohl seinen Wählern anschließen können. Was die Schippel-Debatte betreffe, so wäre es besser gewesen, wenn sich Bebel mäßiger ausgedrückt hätte. In der Sache habe Bebel aber vollkommen recht, und Schippel habe die Absicht, welche ihm zu teil wurde, verdient. Ich komme nun — sagt der Redner — auf einen Punkt, der hier noch nicht berührt worden ist, nämlich die Wahl des Parteivorstandes. Dieser ist bekanntlich gegen eine verhältnismäßig nicht unbedeutende Minorität gewählt worden. Sollten unsere Delegierten, vielleicht wegen Auer's Auftreten auf dem Parteitag, gegen ihn gestimmt haben, so würde ich das bedauern. Obwohl ich in den meisten Fragen auf Auer's Seite stehe, billige ich sein Auftreten in Hannover durchaus nicht, aber das ist kein Grund, gegen seine Wahl zum Parteisekretär zu stimmen, da er sich in diesem Amt durchaus bewährt und um die Partei verdient gemacht hat. **Arendsee** führt unter zeitweiser Annäherung der Verammlung aus, der Opportunismus sei durch die Führer in die Reihen der Arbeiter getragen. In der Berliner Gewerkschaftskommission seien angelegene Socialdemokraten einer Meinung mit Böhm und Tischendorf. Redner polemisiert gegen die Meinung Dr. Davids auf dem Parteitag, wo derselbe die Parteigenossenschaft als soziale Erzeugnis bezeichnete. Nach kurzer Geschäftsordnungs-Debatte wird um 12 Uhr die Diskussion und damit die Verammlung geschlossen.

Lokales.

Das Wahlkomitee des 15. Kommunal-Wahlbezirks (umfassend die Stadtviertel 109-113) beruht zu heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Weidner, Waldemarstr. 75, eine öffentliche Wählerversammlung ein, in der Stadtverordnetenversammlung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen referieren wird. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Komitee.

Achtung! Heute abend 8 1/2 Uhr findet im großen Saal der Norddeutschen Brauerei, Chausseest. 56/57, eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung für den 40. Bezirk statt. Die Tagesordnung lautet: Warum kann kein Wähler freistimmig wählen? Der Kandidat der Freistimmigen ist bereits eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet. Das Wahlkomitee.

Freie Volksbühne. Die Generalversammlung des 2. Quartals ist heute abend 8 1/2 Uhr in Coburgs Festsaal, Dönhofsstr. 10, im großen Saal. Die Vorstellung der 6. Abteilung „Goethes Faust“ findet am Sonntag 2 1/2 Uhr im Carl Beck-Theater statt. Die Eröffnungsvorstellung von Max Dreyer's Drama „Wintersturm“ für die 1. Abtheilung folgt am 6. November im Ostend-Theater.

Eine Mauer um und bane! Im fortschrittlichen Verein vor dem Haisischen Thor hielt vorgestern abend, wie bürgerliche Blätter melden, der Landtags-Abgeordnete und Stadtverordnete Areitling einen Vortrag über das Thema: „Die Regierung und die Stadt Berlin“. Wir entnehmen dem Bericht die folgende höchst bemerkenswerte Stelle: „... Dam kam die Verdreiterung des Schloßplatzes, ein Wunsch des jetzigen Kaisers, die schließlich hat den angenehmen 3/4 Millionen 1/2 Millionen Mark gekostet hat. Und jetzt soll sich nun doch das Projekt verwirklichen, auf dem Schloßplatz vor dem Schlosse eine 12 Meter breite Mauer anzulegen. Dieses Projekt ist keine Veranlassung mehr, es hätten bereits Veränderungen mit dem Hofmarschallamt stattgefunden und dieses habe gedrückt, im Falle der Nichtzustimmung der städtischen Behörden auf Grund einer alten angelegenen Karte den Schloßbezirk für einen eigenen Gutsbezirk zu erklären und eine hohe Mauer um denselben ziehen zu lassen. Damit würde allerdings dieser Gutsbezirk dann auch für seine eigene Wasserleitung, Kanalisation etc. zu sorgen haben, aber die Verkehrsverhältnisse erfordern in jedem Falle dann eine Niederlegung des „Noten-Schlosses“, was wieder Millionen erfordert.“

Wir sind gewiß nicht für Verkehrsbehindernde eingenommen. Aber in diesem Falle finden wir, daß die angebliche Drohung des Hofmarschallamtes, eine hohe Mauer um das Schloß zu ziehen, außerordentlich viel für sich hat. Diese Mauer, für die ja im fernsten Osten unserer Hemisphäre ein Vorbild vorhanden ist, gäbe selbst in dem Falle, daß die Stadt nicht den Rath fände, das Schloß von der städtischen Kanalisation und Wasserleitung abzusperren, eine geradezu prächtige Illustration der heutigen politischen Zustände ab. Recht erfreulich ist es, daß auch bürgerliche Kreise die von Herrn Areitling bekannt gegebene „Drohung“ sympathisch begrüßen. So meint die „Volks-Ztg.“: „Die Mauer um den neuen Gutsbezirk, in welche, wie wir annehmen, das Kaiser Wilhelm-Denkmal und der Reiterstandbild eingeschlossen werden würden, hätte den Vorzug, die bei bestimmten Festlichkeiten durchgeführten umfangreichen Veränderungen zu vereinfachen. Infolgedessen könnten bei solchen Gelegenheiten Hunderte von Säulen und Scheimpolizisten anderweitig disponibel bleiben und die Sicherheit von Denkmälern und Einwohnern in den von dem Gutsbezirk weit abgelegenen Straßen erhöhen helfen.“

Die offizielle Schwabensche „Politische Korrespondenz“ sieht sich, was immerhin beachtenswert ist, veranlaßt, in dieser Angelegenheit die Meinung ihrer Futterherren zum besten zu geben. Sie schreibt:

„Ob die Mittelung, welche der Stadtverordnete und Landtags-Abgeordnete Areitling über Verhandlungen wegen Ausgestaltung des königlichen Schlosses in einer Wählerversammlung gemacht hat, im übrigen zu treffen, kann dahin gestellt bleiben. Sicher aber ist, daß seine Behauptung, es solle für den Fall des Scheiterns solcher Verhandlungen auf Grund einer alten angelegenen Karte der Schloßbezirk zu einem eigenen Gutsbezirk erklärt werden, den Thatsachen nicht entspricht. Denn das Schloß gehört schon jetzt in kommunaler Hinsicht nicht zur Stadt Berlin, bildet vielmehr einen kommunalen Bezirk für sich. Wenn von einer alten Karte die Rede ist, so dürfte es sich darum gehandelt haben, die nicht zweifelhafte Grenze dieses Schloßbezirks gegenüber dem Gemeindebezirk Berlin festzustellen. Dies gilt namentlich von der Abgrenzung des Schloßbezirks gegenüber den ihn umgebenden Straßen und Plätzen.“

Diese Mithatstellung ist an sich höchst nebensächlicher Art, jedoch dadurch beachtenswert, daß sie die von Herrn Areitling gegebenen Aufschlüsse an sich unwiderleglich läßt.

Der Fernsprechverkehr mit Angermünde, Schwiege, Westphalen, Guben, Grotzsch, Großaltmerode, Gützlow, Jarmen, Jever, Krosen (Bezirk Posen), Leber, Mogilno, Mroschen, Schittorf, Strelino, Tessin (Meklenburg) und Waren ist eröffnet worden.

Der Sturm, welcher in der Nacht zum Mittwoch die Berliner Alsterläste, hat mit einem Male der farbigen, herbstlichen Blätterpracht an Baum und Strauch ein Ende bereitet. Nur noch die spät grünen Nadeln und Platanen tragen den rauhen Winden. Sehr

in Mitleidenschaft wurden durch den Sturm die auf der Spree vor Anker liegenden Schiffe gezogen. Die außergewöhnlich hohen Wellen trieben die Hüllen gegen einander oder gegen die Pfosten, an denen sie befestigt sind. Viele der Kahnführer mußten in der Nacht daran gehen, ihre Fahrzeuge fester zu verankern oder zu verankern. Von den Brücken flogen in den Abendstunden Dugende von Hüten ins Wasser. Der Sturm erreichte seinen Höhepunkt gegen 3 Uhr morgens.

Der große Spielerprozeß soll, wie ein Lokalblatt ausgerechnet hat, der Staatskasse rund 60000 Mk. kosten. Es sind 110 Zeugen vernommen worden, von denen etwa 60 von auswärts geladen waren, teilweise aus dem Süden, teils aus England. Die Zeugengebühren machen allein mindestens 10000 Mk. aus. Dazu kommen noch die Kosten der Sachverständigen (des Grafen Reventlow) und vor allem die nicht unbedeutenden Gerichtskosten.

Durch seltene Geistesgegenwart bewahrte sich vorgestern an der Ecke der Klosterwallstraße und des Schöneberger Ufers ein dort beschäftigter Steinsetzer vor schweren Schäden. Ein Zug der Feuerwehr jagte nachmittags gegen 3 Uhr dort vorüber. Zwei Gespanne hatten jene Stelle bereits passiert, als ein Steinsetzer den Dampf überschritt. Da er den beiden Wagen nachblieb, so bemerkte er nicht, daß noch ein dritter folgte, und lief direkt in dessen Pferde hinein. Schon war er halb niedergedrückt, als er rasch nach der Deckel sah und sich daran festklammerte. So wurde er noch einige fünfzig Schritte mitgezogen, bis die Pferde zum Stehen kamen. Da er die Beine fest an den Körper gezogen hatte, so war er ohne jede Verletzung dazugekommen.

Arbeiterriß. Gestern früh stürzte beim Abbruch des Hauses Brunnenstr. 24 der Arbeiter Ernst Kranevitz aus dem 4. Stock auf den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Wege nach der Charité starb.

Im Victoriapark hat sich in der vergangenen Nacht ein junger Mann erschossen, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte.

Durch Ausgleiten verunglückt ist gestern nachmittag um 1 Uhr die 63 Jahre alte Ehefrau des Zimmermanns Kühnel aus der Straßburgerstr. 33, als sie ihrem Mann nach der Papehof'schen Brauerei das Mittagessen gebracht hatte. In der Landsberger Allee fiel sie hin und brach sich den rechten Unterschenkel. Die Verunglückte wurde nach der Rettungswache 1 in der Frankfurter Allee und von dort mit einem Kutschenwagen in das Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht.

Feuerbericht. Ein größerer Dachstuhlbrand alarmierte Mittwoch gegen Abend verschiedene Löschzüge nach Alte Jakobstraße 134. Hier stand ein großer Teil des Dachstuhles vom linken Seitenflügel in Flammen, wobei eine Reihe von Bodenräumen mit Inhalt eingeschmitten wurden. Zwei von der Dampfstraße des 18. Juges gespeiste Leitungen hatten über eine Stunde Wasser zu geben, bevor die Gefahr beseitigt wurde. Weitere Alarmierungen erfolgten nach Charlottenstr. 8, Winterfeldstraße 29 und Plumensstr. 10, doch handelte es sich in diesen Fällen um ganz geringfügige Anlässe.

Aus den Nachbarorten.

Treptow-Baumschuldenweg. Heute abend findet im Lokal von Rehe eine öffentliche Parteiverammlung statt, in welcher Genosse Gerlach einen Bericht über den Parteitag geben wird. Anwesenden Berechnung des Vertrauensmannes und Neuwahlen sämtlicher Parteikentner.

Kummelsburg. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Weigels Lokal, Kirchhainstr. 43, eine Volksversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht der Streik der Arbeiter aus dem Norddeutschen Eisenwerk und die Stellung der Einwohner Kummelsburgs hierzu.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern abend vor Eintritt in die Tagesordnung Kenntnis von dem Tode ihres Mitgliedes Rentners **Karl Schulz**. Die Stadtverordneten ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Auf den Vau des Ausstellungsgebäudes der Seceßion betrieb sich eine Petition des Schmiedemeisters Busch um nachträgliche Genehmigung eines Paves in der Kaiserin-Augustia-Allee. Das Gesuch wurde nach lebhaften Erörterungen einem Ausschuss von neun Mitgliedern überwiesen. Es folgte darauf die Verlesung einer langen Reihe von Anfragen und Aufträgen aus der Mitte der Stadtverordneten, die wohl meist mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen gestellt waren. Die Angelegenheit des Brandes des Kohlenlagers der Gasanstalt II fand dadurch seine schnelle Erledigung, daß der Referent, Stadtverordneter **Kostov** beantragte, angesichts der Bedeutung des Falles die Mitteilung des Magistrats zur Kenntnis zu nehmen, sie aber zur Prüfung der ganzen Sache einem Ausschuss von neun Mitgliedern zu überweisen. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und in den Ausschuss die Stadtverordneten **Dr. Franz Klein**, **Dr. Jaffe**, **Kostov**, **Böhlmer**, **Dr. Krüger**, **Scholz** und **Ströher** gewählt.

Der große Fabrikbrand, der Dienstag auf dem Grundstück Untereisenstr. 3 in Charlottenburg wüthete, hat leider mehrere Menschenleben zum Opfer gefordert. Der 21 Jahre alte Arbeiter **Salow**, der in der Nähmaschinenfabrik von **Rosale** u. Co., in welcher das Feuer zum Ausbruch kam, beschäftigt war, vermochte sich nicht zu retten. Wir hatten schon gestern mitgeteilt, daß der Unglückliche vermißt worden war. Sein gänzlich verlohrenes Gesicht wurde von der Feuerwehr bei den Aufräumarbeiten an einem Fenster liegend gefunden. Wahrscheinlich war der Kerne bei seinem Versuch, sich zu retten, infolge des Rauches ohnmächtig geworden. Als nach Ausbruch des Brandes die Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Hof gestürzt waren, erscholl plötzlich der Ruf: „Es sind noch Leute oben!“ Es war entdeckt worden, daß drei Schleifern, den Arbeitern **Kleffe**, **Stier** und **Krahl**, durch das Umschleifen des Fensters der Rückzug abgeschnitten worden war. Die Feuerwehr war noch nicht zur Stelle, man hatte sie zu alarmieren vergessen. **Katlos** rannte alles hin und her. **Krahl** wurde infolgedessen auf dem Hofe sichtbar. Er hatte glücklicherweise den Weg über die Treppe hinauf, deren Geländer bereits glatte, gefunden und sich, ohne allzu schwere Verbrennungen davonzutragen, durchgeschlagen. **Stier** und **Kleffe** erschienen in der Höhe des 3. Stockwerks inmitten der Flammen. **Stier** versuchte an der Wassertonne hinaufzuklettern. Ueber ihm stand **Kleffe** und rief ihm Hilfe. Das wahrte einige Sekunden. Dann plötzlich sprang **Kleffe** ab. Zum Fallten rief er den **Stier** mit sich hinab. Beide schlugen schwer auf einen unten lagernden Kohlenhaufen auf. **Kleffe** kam bei seinem Todesprung gut weg, er trug nur unbedeutende Verletzungen davon und konnte nach seiner Wohnung gebracht werden. **Stier** wurde durch Wagen der Unfallstation nach Bethanien, **Krahl** in das Charlottenburger Krankenhaus gebracht. Ueber die Ursache des Feuers wird berichtet, daß der Arbeiter **Mathes**, der schwere Verbrennungen erlitten hat, Petroleum, das zum Schleifen Verwendung finden sollte, über offenem Feuer, und nicht, wie es geschehen sollte, im Dampfbade gewärmt habe, wobei die verhängnisvolle Explosion erfolgte. Auf wessen Veranlassung diese Arbeit in der gefährlichen Weise verrichtet wurde, ist nicht zu ersehen.

Der in Krankenhaus Bethanien eingelieferte Meister der Schleiferei **Paul Mathes** und der im städtischen Krankenhaus zu Charlottenburg untergebrachte Lehrling **Krahl** sind in der Nacht zu gestern ihren schweren Verbrennungen erlegen. Bei beiden war die Öffnung auf Erhaltung des Lebens von vornherein angesichts der großen Ausdehnung der verbrannten Hautfläche äusserst gering.

Durch Kohlenbunt vergiftet sind in der vorgewangenen Nacht zwei Klempnerlehrlinge auf dem Grundstüd Dandelmannstraße zu Charlottenburg. Der Klempnermeister **Huang**, der Eigentümer des Hauses, hatte zwei Lehrlinge, den 17 Jahre alten **Eugen Kurner** und den 16jährigen **Walter Strickland**. Diese schliefen in einem Raume über der Werkstatt. Als gestern morgen um 6 Uhr die Gefellen kamen und durch den Aftgel-

zug die Lehrlinge wecken wollten, erhielten sie keine Antwort. Im Gemüthsdruck mit dem Meister erbrachen sie die Werkstatt und drangen so in die Stube über ihr ein. Diese fanden sie mit Kohlenbunt ganz angefüllt. **Kurner** lag tot in seinem Bette, **Strickland** noch lebend, aber bewußtlos vor dem Bette auf dem Fußboden. Ein Arzt ließ ihn in das Krankenhaus bringen, sein Zustand giebt nur wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens. Das Unglück ist durch den ungelassenen **Kurner** verursacht worden. Dieser holte gestern abend, um den Schlafraum etwas zu wärmen, einen Klebsäcken mit Kohlen aus der Werkstatt und schob ihn, nachdem er die Kohlen angezündet hatte, in den Ofen, ohne das Abzugsrohr zu öffnen.

Aus Pantow wird uns über die Entzucht des „Lokal-Anzeigers“ berichtet: Seitdem der „Bezirks-Anzeiger“ die Abend-Ausgabe des Scherlins Weltblattes begleitet, kann man in diesem neuesten Produkt unparteiischer Geisteskraft allerhand lebliche Märchen finden. Bald feiert ein würdiger Herr sein 50jähriges Jubiläum, das von den Spitzen der Behörden durch eine kostbare Bibel ins wahre Licht gerückt wird, bald ist in der bezirks-anzeigerlichen Phantasie das neue Postgebäude schon im Rohbau fertig und bald giebt es andere hübsche Geschichten; über die biederen Pantower Nase und Mund aufspieren. In den Stammtischen uneres Vorortes stellt man Betrachtungen darüber an, um wie vieles leichter es ist, in einer Millionenstadt Enten aufzulegen zu lassen als an einem kleinen Orte, und besonders fromme Leute sind übereingekommen, der Redaktion des neuen „Bezirks-Anzeigers“ die Pastorenbibel mit dem achten Gebot als Widmung zu schreiben.

Die Versorgung der Vororte mit Berliner Gas wird immer weiter ausgedehnt. Es wird jetzt beabsichtigt, auch den nordöstlichen Vororten **Dalldorf**, **Waidmannslust** und **Herrnödorf**, falls sie einen hinreichend hohen Abzug zustimmen können, Gas aus den städtischen Gaswerken zu liefern. In diesem Zweck würde von der städtischen Gasanstalt in der Müllerstraße eine Leitung nach den genannten drei Orten geführt werden.

Krankentassen-Vorstände. Hiermit machen wir nochmals auf die am 27. Oktober abends 8 1/2 Uhr in der „Resource“, Kommandantenstr. 57, stattfindende Versammlung aufmerksam. Die Kenner-Kommission der Berliner Krankentassen.

Vermischtes.

Attentat auf einen Reisenden. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Lengeneck 1, Erzgebirge: Gestern nachmittag um 4 Uhr wurde der Reisende **Fröhlich** aus Leipzig im Restaurant „Zur Post“, als er sich ein Glas Bier geben ließ, von einem Arbeiter, angehend einem Geschen, durch ein Messerische niedergestochen. Der Schwerverletzte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Nur mit Mühe konnte die misstehende Menge zurückgehalten werden. Der Attentäter ist verhaftet.

Rettung Schiffbrüchiger. Die Rettungsstation Warnemünde telegraphiert: Am 24. Oktober von dem hier gestrandeten Schoner „Christiane“, Kapitän **Helberg**, drei Personen durch das Rettungsboot der Offizianten gerettet. Festiger Nordweststurm. — Am 24. Oktober von dem hier gestrandeten russischen Schoner „Zoino“, Kapitän **Sjoebloin**, acht Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet. — Rettungsstation Dransle telegraphiert: Am 25. Oktober von dem bei Goos gestrandeten schwedischen Schoner „Cito“, Kapitän **Hansson**, 4 Personen durch den Raletenapparat der Station gerettet.

Au der Westküste von Jütland strandete, wie aus **Harboøre** gemeldet wird, Mittwoch früh das aus Groningen mit Kartoffel-ladung nach Laurvig bestimmte holländische Schiff „Vorgentien“, die Besatzung, welche nach den Schiffspapieren aus 4 Mann bestand, wird vermisst.

Eisenbahnunglück. In der Nähe der Station **Wallerberg** wurde ein Wohnwagen einer Kommandantenkuppe im Augenblicke vom Bergschienenbahnzug erfasst, als der Wagen über das Gleis fahren wollte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, und die darin befindlichen Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Marktpreise von Berlin am 24. Oktober 1899

| nach Ermittlungen des Hgl. Polizeipräsidenten. | | | | | | | |
|--|---------|-------|-------|----------------------|-----------|------|------|
| Waren | Q.-Str. | 18,40 | 14,00 | Schweinefleisch 1 kg | 1,80 | 1,10 | |
| *) Weizen | | 15,30 | 14,- | Rindfleisch | 1,80 | 1,- | |
| *) Roggen | | 14,50 | 12,80 | Dammfleisch | 1,00 | 1,- | |
| *) Futter-Gerste | | 15,20 | 14,60 | Butter | 2,80 | 2,- | |
| *) Hafer | | 14,80 | 13,90 | Öl | 60 Stk | 4,80 | 2,80 |
| *) mittel | | 13,80 | 13,20 | Rapsen | 1 kg | 2,20 | 1,20 |
| *) gering | | 4,32 | 3,82 | Wale | | 2,80 | 1,20 |
| *) Rübenschrot | | 7,10 | 4,- | Jander | | 2,00 | 1,20 |
| *) Gersten | | 40,- | 25,- | Redite | | 1,80 | 1,- |
| *) Speisebohnen | | 30,- | 25,- | Barrie | | 1,80 | 0,80 |
| *) Hülsen | | 70,- | 30,- | Schwie | | 2,80 | 1,20 |
| *) Kartoffeln, neue | | 6,- | 4,- | Biere | | 1,40 | 0,80 |
| *) Rübenschrot, Reule 1 kg | | 1,60 | 1,20 | Arbeits | per Schot | 12,- | 2,80 |
| *) do. Feuch | | 1,30 | 1,- | | | | |

*) Ermittelt via Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirthschaftsministerien — Notierungsscheine — und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppel-Centner. *) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 25. Oktober. Die Umsätze waren unbedeutend. Die Preise für Brotgetreide konnten am Frühmarkt für getriggtes Niveau schwach behaupten, nur Dezenberweizen war auf Realisationen gedrückt. Mittags waren Weizen und Roggen durchweg 0,25-0,30 Mk. billiger zu haben, ergebnislos Kritzel namentlich für spätere Dezenberweizen wählend. Hafer wurde wenig gehandelt. **Rübel** zog auf einige Kommissionsläufe 0,10 Mk. an.

Am **Spiritusmarkt** dauerte die Hausbewegung fort. Wer loco zog heute um 1,20 Mk. an und stellte sich auf 40,50. Termine wurden nach wie vor fast gar nicht gehandelt.

Städtischer Schlachthausmarkt, Berlin, 25. Oktober 1899. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 522 Rinder, 1686 Kühe, 2231 Schafe, 9465 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (Beziehungswerte für 1 Pfund in Pf.): für Rinder: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 00-00, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere nicht ausgewachsene 00-00; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00-00; d) gering genährte jeden Alters 00-00. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 00-00; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00-00; c) gering genährte 48-52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtgewichtes 00-00; b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 00-00; c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färsen 00-00; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48-50; e) gering genährte Kühe und Färsen 44-46. — Kälber: a) fleische Rastfälscher (Wahlmännchen) und beste Saugkälber 76-78, b) mittlere Rastfälscher und gute Saugkälber 73-75, c) geringe Saugkälber 65-70, d) ältere, gering genährte Färsen 44-49. — Schafe: a) Vollwollener und jüngere Wollwollener 61-64, b) ältere Wollwollener 53-57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 44-50, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24-30. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 48, b) Räder 48-49, c) fleischige 46-47, d) gering entwicelte 43-45, e) Sauen 40-43.

Verlauf und Tendenz. Vom Rinderantrieb blieben etwa 250 Stück unverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden 300 Stück Abzug. Der Schweinemarkt verlief bei der noch in Geltung stehenden Sperre langsam, wird aber voranschrittlich geräumt.

Witterungsübersicht vom 25. Oktober 1899, morgen 8 Uhr.

| Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Wolkenart | Wetter | Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Wolkenart | Wetter | | |
|-----------|--------------------|--------------|-----------|-----------|-----------|--------------------|--------------|-----------|--------|--------|----|
| Eutinende | 700 | SW | 0 | heiter | 6 | Saparanda | 747 | 0 | 0 | Schnee | -4 |
| Hamburg | 707 | SW | 4 | h.b. bed. | 6 | Petersburg | 738 | 0 | 0 | Niege | 5 |
| Berlin | 705 | SW | 4 | h.b. bed. | 5 | Kort | 707 | 0 | 0 | Schnee | 14 |
| Wiesbaden | 772 | SW | 2 | wolkenl. | 4 | Aberdeen | 707 | 0 | 0 | Schnee | 7 |
| München | 771 | SW | 6 | bed. | 7 | Paris | 772 | 0 | 0 | bed. | 2 |
| Wien | 707 | SW | 3 | h.b. bed. | 7 | | | | | | |

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 26. Oktober 1899. Teils heiter, teils wolfig bei mäßigen westlichen Winden, etwas kälter als heutzutage. Tagestemperatur: keine erheblichen Niederschläge. **Berliner Wetterbureau.**

Achtung! Deffentliche Achtung!
Kommunalwähler = Versammlung
 für den 3., 6. und 7. Bezirk
 am Freitag, den 27. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, im Lokal
 des Herrn Köhler, Teltowerstr. 35.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl. Referent Kandidat
 Schuhmachermeister Carl Lankow. 2. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch zu dieser wichtigen Versammlung erwartet
 Das Wahlkomitee.

Achtung! 15. Kommunalwahl-Bezirk,
 umfassend die Stadtbezirke 109-113.
 Heute, Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal des Herrn Brüder, Waldemarstr. 75:
Deffentliche
Kommunalwähler-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent Stadtd.
 Bernhard Bruns. 2. Diskussion.
 Parteigenossen! Kigittet für zahlreichen Besuch dieser Versammlung.
 215/16 Das Wahlkomitee.

16. Kommunalwahl-Bezirk.
 Am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im „Neh-
 Palast“, Alexandrinenstraße Nr. 110:
Kommunalwähler = Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehenden Kommunalwahlen. Referent Th. Metzner.
 2. Diskussion.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Das Komitee.

20. Kommunal-Wahlbezirk
 umfassend die Stadtbezirke 145, 146, 147, 148, 150, 151 und 201.
Deffentliche Kommunalwähler-Versammlung
 am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent Dr. Friedberg. 2. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Das Wahlkomitee.

Achtung! 38. Kommunalwahl-Bezirk.
 Am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den
 „Dumbold-Sälen“, Duffienstraße 40:
Deffentliche
Kommunalwähler = Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Hat die Arbeiterschaft ein Interesse an einer Vertretung in den
 städtischen Verwaltungsgremien? Referent Stadtd. Borgmann. 2. Dis-
 kussion. — Um zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung ersucht
 Das Wahlkomitee.

Achtung! 40. Kommunal-Wahlbezirk.
 Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saale
 der Norddeutschen Brauerei, Schauffstr. 56/57:
Deffentliche
Kommunalwähler = Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Warum kann kein Wähler freiwillig wählen? Referent
 Dr. C. Freudenberg. 2. Freie Diskussion.
 Wähler der 3. Abteilung! Bei der Wichtigkeit der Tages-
 ordnung ist es Pflicht aller Wähler, gleichgültig, welcher Parteirichtung an-
 gehörend, zu erscheinen. Wir wollen, daß die Wähler Gelegenheit haben,
 sich über die Kandidaten der beiden Kandidaten klarheit zu verschaffen. Der
 Kandidat des Freiwähligen, Herr Architekt Benz, ist ebenfalls eingeladen.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Das Wahlkomitee.

Charlottenburg.
 Am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in der
 Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94:
Partei-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Delegierten vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Bericht
 der Vertrauenspersonen, der Wahlkommission, der Rechnungs-Kommission und
 Neuwahl derselben. 4. Wahl von Delegierten zur Kreisversammlung.
 Da die weibliche Vertrauensperson in dieser Versammlung auch ge-
 wählt wird, erlauben um rege Beteiligung der Frauen.
 Die Vertrauenspersonen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 (Zahlstelle Berlin.)
 Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr,
 in Kellers Festsälen, Koppensstraße 29:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassiers. 3. Bericht
 der Kontrollkommission und des Arbeitsvermittlers. 4. Wahl eines
 Auditors. 5. Eintrag neuer Mitglieder.
 Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Maurer!
 Für die Verbandsmitglieder der Vororte Berlins finden
 an folgenden Tagen
5 gr. Maurer-Versammlungen
 statt.
 Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
 1. Werden auf den Bauten die Vertragsbestim-
 mungen bezüglich der Beschaffenheit der Wandarbeiten,
 Aborte und täglichen Arbeitszeit innegehalten? 2. Dis-
 kussion und Gewerkschaftliches.
 Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:
 In Tegel im Wirtshaus zum Zinnenwäldchen in Waldmannstr.
 In Friedrichsfelde im Lokal Wilhelmstraße 10.
 In Reinickendorf im Seepark, Markstraße 1-2.
 Freitag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:
 In Tempelhof bei Gerth, Dorfstr. 18.
 In Steglitz bei Schellhals, Alvarstraße 15a.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung gebietet das Erscheinen aller Ver-
 bandsmitglieder.
 Die Verbandsleitung.

Spandau.
 Unserm Freund und Kollegen
Paul Schüller
 zu seinem
 zehnjährigen Dienst-Jubiläum
 ein 9999 mal dankendes Gedächtnis.
 Die Kollegen der Faasfabrik F. Wördele.

Berein deutscher Schuhmacher
Todes-Anzeige.
 Am Sonntag verstarb nach kurzem
 Krankenlager im Alter von 35 Jahren
 unser langjähriges, treues Mitglied,
 der Schuhmacher 170/16
Gustav Scheubach.
 Die Beerdigung findet heute,
 Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 vom Krankenhaus am Urban aus
 statt und eschen wie die Kollegen,
 sich recht zahlreich an derselben zu be-
 teiligen. Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
 Für die zahlreiche Teilnahme bei
 der Beerdigung meines lieben Mannes,
 sowie für die reiche Kranzsende sage
 ich allen, insbesondere den Kollegen
 des Feins Huerbach, Orstauerstr. 17,
 und für den erhabenden Gesang meinen
 herzlichsten Dank. 407b
 Witwe **Therese Matrè.**

Orts-Krankenkasse der
Gürtler.
 Die 5. Abänderung zu dem Statut
 § 54 Jilfer 12 tritt mit dem heutigen
 Tage in Kraft. 118/18
 Berlin, den 26. Oktober 1899.
Der Vorstand. Kruiff.

Achtung, Maurer!
 Vor einigen Tagen ist plötzlich der
 Maurer **Paul Freier-Friedrichs-**
 berg verstorben. Diejenigen Kollegen,
 welche in den letzten Tagen mit dem
 Verstorbenen zusammen auf dem Bau
 gearbeitet haben, werden von den An-
 gehörigen dringend ersucht, diesen Bau
 und auch ihre Adresse an der unter-
 zeichneten Stelle anzugeben.
 Lohnkommission der Maurer Berlins.
 Grenadierstr. 33.

Erdfällation.
 Verlässliche mein altes, rentables
 Geschäft, höhere Ertrags, nach-
 weislich großen Umsatz, große
 Räumlichkeiten, anständiges Woh-
 nung, besonderer Umstände halber preis-
 wert zu verkaufen. Vermittler werden.
Emil Heinecke,
 Berlin O., Friedrichs-Str. 11.

Bitte
lesen!
 Eine der Schweizer Uhrenfabrik
 sendet eine neue billige Uhr in
 Silber und Metall in den ver-
 schiedenen Arbeiterkreisen und sonst-
 gen Vereinen einfließen. Wieder-
 verkäufer hohe Provision.
 Respektanten mit guten Referenzen
 möchten sich brieflich unter Chiffre
 C. 5 b. d. Expedition des „Vorwärts“
 melden. 414b

Typographia
 Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
 Mitgl. des A.-S.-B. — Dirigent: Fr. Pieth.
Sonntag, den 29. Oktober, in Louis Kellers Festsälen,
 Koppens-Strasse 29:
Vokal- u. Instrumental-Konzert
 unter gef. Mitwirkung des Fr. Joseph (Harfe) sowie namhafter Solisten.
 Anfang präcise 6 Uhr.
 Eintrittspreise 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 10 Pf. Liedertexte gratis.
 Nach dem Konzert Tanz. Herren, welche daran teil-
 in beiden Sälen: nehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Billets sind zu haben im Bureau des Vereins Berliner Buch-
 drucker, Ritterstr. 33, und im Setzersaal des „Vorwärts“, Bouthstr. 2.
 Der Vorstand.

Freie Volksbühne.
General-Versammlung
 heute abend 8 1/2 Uhr, in Cohns Festsälen (gr. Saal),
 Bouthstrasse No. 19.
 Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht und
 Bericht der Revisoren event. Neuwahl eines Revisors. 2. Dis-
 kussion und Verschiedenes. (Mitgliedskarte legitimiert.)
 Voranzeige: Das Winterfest des Vereins findet am
 Sonnabend, den 18. November in Kellers Fest-
 sälen statt. Billets können nur in beschränkter Anzahl
 ausgegeben werden. Man versee sich daher rechtzeitig mit
 Einlasskarten.
VI. Abteilung: Sonntag 2 1/2 Uhr, im Ostend-Theater:
Goethes Faust I.
 Pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich.
 Sonntag, den 5. November, im Ostend-Theater:
 Winterschlaf von Max Dreyer.
 Mitwirkende Gäste: Herr Adolph Klein vom Lessing-Theater.
 Herr Pauly vom Schiller-Theater, Herr Blensfeld vom Deutschen
 Theater, Fr. Elise Pank vom Deutschen Theater.
 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Am Sonntag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, in den
 „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Vortrag von Frau Dr. Zepler über:
Henrik Ibsen.
 Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein u. Tanz.
 Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf. 5/7

Achtung! Zimmerer. Achtung!
 Sonnabend, den 28. Oktober, in C. Blaurocks „Gasthof
 zum Nordstern“
 zur Feier des vierjährigen Bestehens der Zahlstelle Pankow
 des Vereins der Zimmerer Berlins:
*** Stiftungs-Fest. ***
 Festrede: Kamerad E. Obst.
 Näheres siehe Plakate in den Zahlstellen.
 Das Komitee. 257b

Achtung! Mitglieder der Central-Krankenkasse der Maurer zc.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr,
 in Pasteurs Salon, Inselstraße 10:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassen- und Revisionsbericht vom 3. Quartal. 2. Innere Kassen
 angelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimiert.
 S. K.: P. Hoffmann. 149/5

Männer-Vortrag
 morgen, Freitag, 27. Oktbr., abds. 8 1/2 Uhr,
 bei Hoffmann, Alexanderstraße 27 c, über:
Geschlechtsleiden.
 Der Vortrag wird in Lichtbildern vom prof. Natur-
 heilkundigen Grundmann erklärt.
 Für 20 Pfennig Eintritt 1 Prohure.
 Der Vorstand des B. V. für Naturheilkunde,
 Geschäftsstelle Roggenstraße 17.

Erfinden von dem Geheimen Sanitäts-
rat Dr. Carl Mamppe, erzeigen die seit
60 Jahren bekannten „Dr. Carl Mampes
bittere Tropfen“ in den meisten Berliner
Familien eine Hausapotheke. Die natürliche
aromatische Bittere von Dr. Mampes bitteren
Tropfen wirkt belebend und verdauungs-
befördernd. Es wird wenig alte Ber-
liner geben, die den ächten Mamppe
(Elefanten-Marke) noch nicht kennen.

Max Kliems Fest-Säle,
 Hasenheide 13, 14, 15.
 Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa
 1500 Personen fassend, am 1. Weihnachtsfesttag eröffne. Stelle der-
 selbst den gedienten Vereinen, Gesellschaften zc. auch Sonntags zu Gebote
 stellen zur Verfügung. Gleichzeitig ersuche meine übrigen Festsäle zu Ver-
 sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Der Totenlountrag, sowie einige
 Sonntagsabende sind nach zu vergeben. [29249]
Max Kliem.

Maurer!
 Meiner werten Kundschaft zeige hiermit an, dass ich
 mein bisheriges Societätsverhältnis gelöst und mit dem
 15. Oktober Berlin 30, Neanderstrasse 5, allein eine
Buchdruckerei
 eröffnet habe. Gefällige Aufträge werde sauber und schnell
 zur Ausführung bringen und bitte, mir das bisher ge-
 schenkte Vertrauen auch fernherhin bewahren zu wollen.
 Elektrischer Betrieb. Telefon: Amt VII, 4125.
 374b **Georg Eichler.**

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung wöchentl.
 1 Mark. Plomben 1,50 Mk.
Zahnarzt woir, jetzt Leipzigerstr. 130.
 Vollkomm. schmerzlos. Zahnziehen 1 Mark. Sprechst. 9-7 Uhr. [b

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porzäts
 sozialistischer Fächer.
 Porzäts, Blau zc. in allen Größen, Breiten, Röhren, Brocken, Knöpfen, Hüben
 Bildern u. dgl., sowie jede Drechslermanne u. Repar. (Blau verl. Gesellschaft).

Max Kliems
 Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa
 1500 Personen fassend, am 1. Weihnachtsfesttag eröffne. Stelle der-
 selbst den gedienten Vereinen, Gesellschaften zc. auch Sonntags zu Gebote
 stellen zur Verfügung. Gleichzeitig ersuche meine übrigen Festsäle zu Ver-
 sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Der Totenlountrag, sowie einige
 Sonntagsabende sind nach zu vergeben. [29249]
Max Kliem.

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

Typographia
 Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
 Mitgl. des A.-S.-B. — Dirigent: Fr. Pieth.
Sonntag, den 29. Oktober, in Louis Kellers Festsälen,
 Koppens-Strasse 29:
Vokal- u. Instrumental-Konzert
 unter gef. Mitwirkung des Fr. Joseph (Harfe) sowie namhafter Solisten.
 Anfang präcise 6 Uhr.
 Eintrittspreise 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 10 Pf. Liedertexte gratis.
 Nach dem Konzert Tanz. Herren, welche daran teil-
 in beiden Sälen: nehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Billets sind zu haben im Bureau des Vereins Berliner Buch-
 drucker, Ritterstr. 33, und im Setzersaal des „Vorwärts“, Bouthstr. 2.
 Der Vorstand.

Freie Volksbühne.
General-Versammlung
 heute abend 8 1/2 Uhr, in Cohns Festsälen (gr. Saal),
 Bouthstrasse No. 19.
 Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht und
 Bericht der Revisoren event. Neuwahl eines Revisors. 2. Dis-
 kussion und Verschiedenes. (Mitgliedskarte legitimiert.)
 Voranzeige: Das Winterfest des Vereins findet am
 Sonnabend, den 18. November in Kellers Fest-
 sälen statt. Billets können nur in beschränkter Anzahl
 ausgegeben werden. Man versee sich daher rechtzeitig mit
 Einlasskarten.
VI. Abteilung: Sonntag 2 1/2 Uhr, im Ostend-Theater:
Goethes Faust I.
 Pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich.
 Sonntag, den 5. November, im Ostend-Theater:
 Winterschlaf von Max Dreyer.
 Mitwirkende Gäste: Herr Adolph Klein vom Lessing-Theater.
 Herr Pauly vom Schiller-Theater, Herr Blensfeld vom Deutschen
 Theater, Fr. Elise Pank vom Deutschen Theater.
 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Am Sonntag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, in den
 „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Vortrag von Frau Dr. Zepler über:
Henrik Ibsen.
 Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein u. Tanz.
 Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf. 5/7

Achtung! Zimmerer. Achtung!
 Sonnabend, den 28. Oktober, in C. Blaurocks „Gasthof
 zum Nordstern“
 zur Feier des vierjährigen Bestehens der Zahlstelle Pankow
 des Vereins der Zimmerer Berlins:
*** Stiftungs-Fest. ***
 Festrede: Kamerad E. Obst.
 Näheres siehe Plakate in den Zahlstellen.
 Das Komitee. 257b

Achtung! Mitglieder der Central-Krankenkasse der Maurer zc.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr,
 in Pasteurs Salon, Inselstraße 10:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassen- und Revisionsbericht vom 3. Quartal. 2. Innere Kassen
 angelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimiert.
 S. K.: P. Hoffmann. 149/5

Männer-Vortrag
 morgen, Freitag, 27. Oktbr., abds. 8 1/2 Uhr,
 bei Hoffmann, Alexanderstraße 27 c, über:
Geschlechtsleiden.
 Der Vortrag wird in Lichtbildern vom prof. Natur-
 heilkundigen Grundmann erklärt.
 Für 20 Pfennig Eintritt 1 Prohure.
 Der Vorstand des B. V. für Naturheilkunde,
 Geschäftsstelle Roggenstraße 17.

Erfinden von dem Geheimen Sanitäts-
rat Dr. Carl Mamppe, erzeigen die seit
60 Jahren bekannten „Dr. Carl Mampes
bittere Tropfen“ in den meisten Berliner
Familien eine Hausapotheke. Die natürliche
aromatische Bittere von Dr. Mampes bitteren
Tropfen wirkt belebend und verdauungs-
befördernd. Es wird wenig alte Ber-
liner geben, die den ächten Mamppe
(Elefanten-Marke) noch nicht kennen.

Max Kliems Fest-Säle,
 Hasenheide 13, 14, 15.
 Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa
 1500 Personen fassend, am 1. Weihnachtsfesttag eröffne. Stelle der-
 selbst den gedienten Vereinen, Gesellschaften zc. auch Sonntags zu Gebote
 stellen zur Verfügung. Gleichzeitig ersuche meine übrigen Festsäle zu Ver-
 sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Der Totenlountrag, sowie einige
 Sonntagsabende sind nach zu vergeben. [29249]
Max Kliem.

Maurer!
 Meiner werten Kundschaft zeige hiermit an, dass ich
 mein bisheriges Societätsverhältnis gelöst und mit dem
 15. Oktober Berlin 30, Neanderstrasse 5, allein eine
Buchdruckerei
 eröffnet habe. Gefällige Aufträge werde sauber und schnell
 zur Ausführung bringen und bitte, mir das bisher ge-
 schenkte Vertrauen auch fernherhin bewahren zu wollen.
 Elektrischer Betrieb. Telefon: Amt VII, 4125.
 374b **Georg Eichler.**

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung wöchentl.
 1 Mark. Plomben 1,50 Mk.
Zahnarzt woir, jetzt Leipzigerstr. 130.
 Vollkomm. schmerzlos. Zahnziehen 1 Mark. Sprechst. 9-7 Uhr. [b

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porzäts
 sozialistischer Fächer.
 Porzäts, Blau zc. in allen Größen, Breiten, Röhren, Brocken, Knöpfen, Hüben
 Bildern u. dgl., sowie jede Drechslermanne u. Repar. (Blau verl. Gesellschaft).

Max Kliems
 Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa
 1500 Personen fassend, am 1. Weihnachtsfesttag eröffne. Stelle der-
 selbst den gedienten Vereinen, Gesellschaften zc. auch Sonntags zu Gebote
 stellen zur Verfügung. Gleichzeitig ersuche meine übrigen Festsäle zu Ver-
 sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Der Totenlountrag, sowie einige
 Sonntagsabende sind nach zu vergeben. [29249]
Max Kliem.

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
 ausschließlich eigener Fabrikat. — Spezialität: Arbeiter-Berufs-
 artikel: Blau Röper-Jacken Nr. 1,65, fleigend je nach Größe um 10 Pf., blau
 Röper-Hosen, in allen Längen, Nr. 1,55. Arbeiterhemden, Wäsen, Wäse-
 mittel u. Moutourhemden. **D. Wursel & Co.,** Brandenb. 17

Die Parteipresse und der Parteitag.

In der „Neuen Zeit“ bringt Kautsky eine längere Betrachtung über den Parteitag, der wir folgenden entnehmen: „Die Partei hat erfahren, daß sie auf ihre Vertreter rechnen kann und sie hat befunden, daß ihr Glaube an die Sache, der sie dient, so unerschütterlich feststeht wie nur je.“

Allerdings, diejenigen, die eine klare Entscheidung darüber erwarteten, wie stark die Bernsteinische Richtung in der Partei sei, sind enttäuscht worden dadurch, daß die Anhänger dieser Richtung für die in Rede stehende Resolution stimmten und so eine Abkühlung des Stärkeverhältnisses beider Richtungen unmöglich machten.

Aber die Schuld daran ist nicht in der Fassung der Resolution Bebel zu suchen, noch haben wir Ursache, mit dieser Abstimmung unzufrieden zu sein. Die Resolution Bebel's erklärt auf das Klarste und unzweideutigste, daß die bisherigen Kritiken und Diskussionen keine Veranlassung geben, an dem Wesen und den Ausricherungen unserer Partei irgend etwas zu ändern.

Über den dritten Absatz der Resolution Bebel äußert sich Kautsky wie folgt: „Man las aus dem Absatz 3 die unbedingte Zustimmung zu der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen heraus.“

Über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen ist unseres Erachtens durch den Beschluß gar nicht entschieden, wohl aber ist dadurch der Boden begrenzt, auf dem sich die weitere Diskussion darüber zu bewegen hat.

Über alle diese Fragen hat der Parteitag nichts entschieden. Dem nächsten ist diese Aufgabe zugefallen. Aber die Abstimmung von Hannover hat bereits symptomatische Bedeutung. Denn daran ist kein Zweifel, daß unter der erdrückenden Mehrheit derjenigen, die für den dritten Absatz stimmten, nur wenige waren, die ihn zwar theoretisch für richtig fanden, aber seine Anwendung auf den besonderen Fall der preussischen Landtagswahlen ablehnten.“

Dem nächsten ist diese Aufgabe zugefallen. Aber die Abstimmung von Hannover hat bereits symptomatische Bedeutung. Denn daran ist kein Zweifel, daß unter der erdrückenden Mehrheit derjenigen, die für den dritten Absatz stimmten, nur wenige waren, die ihn zwar theoretisch für richtig fanden, aber seine Anwendung auf den besonderen Fall der preussischen Landtagswahlen ablehnten.“

„In der ohne Widerspruch erfolgten Annahme des vierten Absatzes der Resolution Bebel erblickt der Verfasser ein entschieden ablehnendes Urteil über die Haltung Schippels zur Militärfrage.“

„Aber um zu zeigen, daß Gegnerschaft gegen das stehende Heerwesen noch nicht Wehrlosmachung der Nation bedeutet, gäbe es ein sehr einfaches Mittel, das weniger mißverständlich ist, als der Hinweis darauf, daß Umstände eintreten könnten, die es notwendig machen, der Regierung Kanonen zu bewilligen.“

„Sie ist technisch jederzeit durchführbar, ohne weitere Vorbereitungen, ehe noch militärische Jugendberziehung und Verklärung der Dienstzeit in Richtung getreten, und sie ist eine wesentliche Seite des Militärsystems, auf die wir nicht verzichten können.“

„Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß der Glaube an unsere Sache, daß die Begeisterung für sie, das Interesse für die Wissenschaft und eine hohe, weiblühende Auffassung unseres Kampfes durch das Zutreten neuer Elemente und die überwuchernde Kleinarbeit ersetzt werden.“

„Und darin noch weit mehr als in den einzelnen Beschlüssen sehen wir die Bedeutung des letzten Parteitags. Er hat uns in der Zukunft gestärkt, daß das Proletariat seiner großen Aufgaben sich bewußt und nicht gewillt ist, auch nur im mindesten auf sie zu verzichten, und daß es reif und kraftvoll genug ist, allen Anforderungen zu begegnen, welche eine wildgährende Zeit an jene Forderungen stellen kann.“

„Und so hoffen wir, daß der Parteitag von Hannover der Aera der Zweifel und der Wirren ein Ende macht und eine neue Aera geschlossenen, zuverlässigen Kampfes gegen die andrängenden Feinde inaugurieren.“

„Aus der „Gleichheit“ citieren wir eine Meinungsäußerung der Genossin Zettin: „Die Socialdemokratie selbst kann mit dem Ergebnis des Parteitags zu Hannover voll und ganz zufrieden sein.“

„Besonders gründlich war die Abrechnung, welche durch Bebel's glänzendes, thatsachenreiches Referat, wie durch die mehrmaligen Debatten mit der Bernsteinischen Theorie des Opportunismus erfolgte.“

„Besonders gründlich war die Abrechnung, welche durch Bebel's glänzendes, thatsachenreiches Referat, wie durch die mehrmaligen Debatten mit der Bernsteinischen Theorie des Opportunismus erfolgte. Mit getadelt erdrückender Macht, aber in streng sachlicher Weise und in den ruhigen Formen gelangte es zum Ausdruck, daß die deutsche Socialdemokratie Bernstein's Kritik der Verelendungstheorie, seine Auffassung von der Bedeutung der „ethischen“ Faktoren, von der Entwicklung des Mittelstands und der Einkommensverhältnisse zurüchweicht; ebenso seine Bewertung des bürgerlichen Liberalismus, seine Ansicht von der allmählichen Socialisierung innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, seine Bedenken gegen die „Rechtsgewalt“ und die Eroberung der politischen Macht.“

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 26. Oktober. Cyrenhäus. Der Evangelmann. Bergheimisch. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus. Der Widerspenstigen Zähmung. Der eingebildete Kranke. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches. Das Friedensfest. Anfang 7 1/2 Uhr. Leistung. Als ich wiederkam... Anfang 7 1/2 Uhr. Berliner. Staatsgeheimnisse. Anfang 7 1/2 Uhr. Schiller. Der Richter von Zalamea. Anfang 8 Uhr. Neues. Ein unbeschriebenes Blatt. Anfang 7 1/2 Uhr. Welken. Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7 1/2 Uhr. Thalia. Der Plagmajor. Anfang 7 1/2 Uhr. Weibens. Jagdfreuden. Vorder: Familien-Souper. Anf. 7 1/2 Uhr. Luise. Molly Carré. Anfang 8 Uhr. Central. Die Weisheit. Anfang 8 Uhr. Carl Weis. Weltuntergang. Anf. 8 Uhr. Victoria. Es ist erreicht. Hierauf: Die weiße Henne. Anfang 7 1/2 Uhr. Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr. Belle-Alliance. Gastspiel der französischen Gesellschaft „La Revue-Lotte“. Anfang 8 Uhr. Metropol. Rund um Berlin. Im Reiche der Seceffion! Anfang 8 Uhr. Apollo. Frau Luna. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Palast. Spreelottchen. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 8 1/2 Uhr. Passage. Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung. Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte. Taubenstr. 48/49. Im Theater: Der Sieg des Menschen über die Natur. Anfang 8 Uhr. Central-Theater. Die Geisha. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Sonnabend: Die Fiedermans von Johann Strauß. Victoria-Theater. C. Alexanderstr. 40. Fernsp. VII 1711. Direkt.: V. Bausenwein u. C. Emmerich. Anfang 8 Uhr. Carl Weiss. Weltuntergang. Anf. 8 Uhr. Victoria-Theater. C. Alexanderstr. 40. Fernsp. VII 1711. Direkt.: V. Bausenwein u. C. Emmerich. Anfang 8 Uhr. Carl Weiss. Weltuntergang. Anf. 8 Uhr.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).

Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Richter von Zalamea. Schauspiel. in 3 Akten, von Calderon de la Barca, bearbeitet von Adolf Wildbrandt. Freitag, abends 8 Uhr: Der Richter von Zalamea. Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Grossstadtluft.

Metropol-Theater.

Bohnenstr. 55/57. Direction: Richard Schulz. Sensationeller Erfolg! Täglich von 9 Uhr ab: Rund um Berlin. Berliner Lotteree in 2 Akten von Julius Freund. Musik von Julius Einddöfer. 1. Bild: An der Chanlonnetende. 2. Bild: Im Ausflugslopport. Der Sarmosenprozess in Moabit. Im Reiche der Seceffion. Spezialitäten-Programm. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Promenaden-Spezialitäten-Vorstellung. 12 erste klassige Nummern u. Ballett. Parfett-Schiff und 1. Rangsteige 1 R. Balkonlogen u. Terrasse 2 R. Entrée 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelms-Theater.

Chausseestr. 25/26. Abends 8 Uhr: Ein gesunder Junge. oder: Onkel Cohn. Schwank in 4 Akten von Hefflinger. Regie: Max Samf. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, zu kleinen Preisen: Die Große Kinder-Vorstellung. Die Puppenfee. Zaubermärchen in 5 Akten von G. Zimmermann. Preise b. Plätze zur Kinder-Vorstellung: Gallerie 10 Pf. 2. Rang u. 2. Rang Sperrst. 20 Pf. II. Parkett 30 Pf. I. Rang u. I. Rangball. 30 Pf. I. Parkett 40 Pf. Parfett u. Tribüne 50 Pf. I. Rang-Loge 60 Pf. Parfett-Voge 75 Pf. Orchester u. Fremden-Loge 1 R. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Volks-Vorstellung: Preciosa. Schauspiel in 4 Akten, von Friedr. Alexander Wolff.

Carl Weiss-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132. Zum 18. Male: Der Weltuntergang. Großes Lustspiel mit Gesang in 3 Akten (15 Bildern) von Dir. Carl Weiss und Joh. Hill. Musik von W. Falk. Anfang 8 Uhr. Im Tunnel v. 7 Uhr an Prot-Konzert.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Der Sieg des Menschen über die Natur.“ Hörsaal: Professor Müller: „Getreide- und Mehlprodukte.“ Invalidenstr. 57/62: Tagl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Theater.

Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Passage-Panopticum. Neu! Anatomisch. Museum.

CASTANS PANOPTICUM.

165. Friedrichstr. 165. Die hiesigen und tanzenden Neu! Derwische! aus Ober-Aegypten! Ohm Krüger * Dreyfus Mercier * Zola.

Panorama.

Leipzigerstr. 81. Der 118/10. Deutsch-Französische Krieg. Serie I, Ia, Ib. Die Erstürmung der Speicherer Höhen. dargestellt in zwei Momenten mit ca. 40 000 Figuren. Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Eintritt 50 Pf. - Donnerstag 1 M. Besitzer und Direktor Architekt M. J. Senner.

W. Noacks Theater.

Braunstr. 16. Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 5 Akten v. Erich Med. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzfränzchen.

Palast-Theater.

Feen-Palast, Burgstr. 22. Berlin amüsiert sich über das große erstklassige Oktober-Programm. Berlin lacht Thränen zum 26. Male. über die geschicktesten Kaspertheater-Kabarettisten. Susanna im Bade. Berlin lacht um 10 Uhr über die phänomenalen Meisterturner am sechs-jährigen Kasper. Drei Vasilescu. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr. Rosenöffnung 1 Stunde vor Anfang. Billet-Vorverkauf vorm. v. 11-1 Uhr. Sonnabend nach der Vorstellung Gesellschaftsabend mit Tanz. Vorzugsarten haben Vorrang.

Apollo-Theater.

Abends 9 Uhr: Frau Luna mit Cäcilie Carola in der Titelrolle. Partner: The Gothams. Das berühmte amerikan. komische Vokal-Konzert. Otto Reutter. Chavita - Yamata Tiro - Barra-Truppe - Blossoms - Los Duranda Francis Gerard. „Grigolatis“ etc. etc. etc. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 69.

The Gothams.

Das berühmte amerikan. komische Vokal-Konzert. Otto Reutter. Chavita - Yamata Tiro - Barra-Truppe - Blossoms - Los Duranda Francis Gerard. „Grigolatis“ etc. etc. etc. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 69.

Alcazar-Theater.

Variété I. Ranges. Dresdenerstr. 52-53. Annenstr. 42-43. Auftreten von absolut erstklassigen Spezialitäten. Anfang: Sonntag 6 Uhr. Eintritt: 20 Pf. Sonntag 30 Pf. 23882. Die Direction: Richard Winkler.

Cirkus Busch.

Donnerstag, 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Grande Solrée Equestre. Olympische Spiele aus der Zeit des römischen Kaiser's Nero. Ein riesiges Biergespann eine 30 Fuß hohe Last aufhängend und durch das Wasserbassin fahrend. Sturz aus der Höhe der Circusdoppel ins Wasser. Miss Darling, Monsieur Willi Mann mit seinem Wunderpferd Non plus ultra. Fräulein Martha Mohrke, Schürli. Die Seelöwen. Unsere Marine. Morgen, abends 7 1/2 Uhr: Gymnastische Vorstellung.

Cirkus Alb. Schumann.

Grösster equestrischer Cirkus der Welt. Im eleganten, neu renovierten CIRKUS RENZO. Sonnabend, den 28. Oktober 1899, abends 7 1/2 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung. Gala-Premiere. Preise der Plätze: Fremden-Loge num. 6 M., Logensitz num. 5 M., Sperrplatz num. 3 M., Tribüne num. 3 M., Balkon num. 2 M., I. Platz 1,50 M., II. Platz 1 M., Galerie (Stehplatz) 50 Pf. Die Cirkuskasse ist von 10 Uhr vormittags ab ununterbrochen geöffnet.

Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440. Dresdenerstr. 72/73. Der Plagmajor. Thomas, Tholscher, Helmolding, Junkermann. Im 2. Akt: Hr. Mutofop, Terzett. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Sonnabend: Zum 50. Male: Der Platzmajor.

Maehrs Theater.

Oranienstr. 24. Rosen aus dem Süden. Lustspiel in 3 Akten. Das grohartige Oktober-Programm. Elsa Messer, Rosam. Coubrette. Matr. Pauly, Contorinist. Matr. Dobbrick, Champion-Handballspieler. Franziska Held, Coubrette. Gustav Eulenburg, Humorist. Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr. Vorzugsarten an Wochentagen gültig.

Reichshallen.

Stettiner Sänger. (Weibel, Pietro, Britton, Ziehl, Krone, Kirchmayer, Schneider und Schrader). Seit zum Schluss: Fines Edelmentreche, Ensemble von Weibel. Anfang 8 Uhr. Tagelose 11 bis 1 Uhr.

Sanssouci.

Kottbuserstr. 4a. Täglich außer Sonnabends Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Anfang wochentags 8 Uhr. Sonntag 6 1/2 Uhr. Heute zum 4. Male: Die Ahnungslosen.

Filzhüte für Herren.

neueste Façon 1.-, 1,45, hochelegante 2.-, extra feine 2,90 im Engros-Lager, Franzauerstr. 20, 2 Tr. Cylinderhüte und Chapeau-claques in großer Auswahl. Achtung, Vereine! Saal frei! 20142. Sonnabende für Januar u. Februar. Englischer Garten, Alexanderstr. 27a.

Donnerstag, Freitag.

Referat zu Knaben-Anzügen, Rantelchen, Herrenhosenreife (postuliert) Schneider Engel, Röntgenstr. 23, pt.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie. Ziehung am 25. October 1895, vormittags. Nur die Gewinne über 2000 Mark sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie. Ziehung am 25. October 1895, vormittags. Nur die Gewinne über 2000 Mark sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie. Ziehung am 25. October 1895, vormittags. Nur die Gewinne über 2000 Mark sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie.

5. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kl. Preuss. Lotterie. Ziehung am 25. October 1895, vormittags. Nur die Gewinne über 2000 Mark sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt.

Kleine Anzeigen.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small Advertisements). Includes a price of 5 Pfennig per word and a list of various services and notices such as 'Verkäufe', 'Wöbelfverkauf', 'Hufeisen', 'Vermietungen', 'Schlafstellen', 'Arbeitsmarkt', 'Stellenangebote', 'Goldleisten', 'Glaschleifer', and 'Arbeitsmarkt'.

Verantwortlicher Redacteur: Robert Schmidt in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Sebing in Berlin.